1cha – u LESESAAL u

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

# Danziger Volksſtimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutſchland 2.70 Goldmark, durch die Poſt 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10geſp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutſchland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inſeratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 224 Donnerstag, den 25. September 1930 21. Jahrgang

Geſchäftsſtelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Poſtſcheckkonto: Danzig 2945
Fernſprech-Anſchluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

**Senkung der Beamtengehälter?**

## Der Lohnabbau ſoll diktiert werden

### Geſetz ſoll Tarife brechen — Die neuen Finanzpläne der Brüning-Regierung

Das Reichskabinett befaßte ſich in der Nacht zum Donnerstag mit ſeinem künftigen Arbeitsprogramm. Die Sitzung war kurz vor 12 Uhr nachts beendet. Eine Entſcheidung über die Heraufſetzung der Arbeitsloſenverſicherungsbeiträge wurde nicht gefällt. Auch über andere weſentliche Fragen des künftigen Arbeitsprogramms der Regierung wurde eine grundſätzliche Entſcheidung nicht gefällt.

Die Beſprechungen des Reichskabinetts über das künftige Arbeitsprogramm wurden am Mittwochabend um 8 Uhr fortgeſetzt.

Bei den neuen Steuerplänen der Regierung ſpielt die Aufhebung der Lohnſteuerrückerſtattungen wieder eine entſcheidende Rolle, die drei Millionen Lohnſteuerpflichtigen, und zwar beſonders denjenigen, die durch Arbeitsloſigkeit beſonders notleidend ſind, eine Mehrlaſt von 80 Millionen Mark jährlich aufbürdet. Gleichzeitig erörtert die Regierung Pläne wie die

**Ermäßigung der Vermögensſteuer, den Umbau der Realſteuern**

und die Reform der landwirtſchaftlichen Beſteuerung. Auch eine Veränderung des Finanzausgleichs, des Steuervereinheitlichungsgeſetzes und die Abänderung der Umſatzſteuer iſt beabſichtigt. Um die Etats des Reichs, der Länder und der Gemeinden für 1931 in Ordnung zu bringen, iſt ferner neben Erſparniſſen an den Sachausgaben auch eine Verminderung der Perſonalausgaben geplant.

**Die Strömung für eine Kürzung der Beamtengehälter iſt außerordentlich ſtark.**

Sie wird beſonders von denjenigen betrieben, die geſetzgeberiſche Maßnahmen für die Senkung der Löhne für erforderlich halten. Man will zur Erreichung dieſes Zweckes nicht nur das Schlichtungsweſen in Bewegung ſetzen, ſondern es iſt auch hier der Gedanke aufgetaucht, durch Geſetz einen Eingriff in die durch die Tarifverträge feſtgeſetzten Löhne vorzunehmen. Von der Abſicht auf Lohnſenkung ſind auch diejenigen Maßnahmen mitbeſtimmt, die der Kürzung der Leiſtungen der Arbeitsloſenhilfe dienen und die ſich nicht auf die Erwerbsloſenverſicherung beſchränken, ſondern die auch ausgedehnt werden ſollen auf die Kriſenfürſorge und die Wohlfahrtsunterſtützung der Gemeinden.

*

Die Pläne des Reichsfinanzminiſters hinſichtlich der Kürzung der Beamtengehälter lauten auf 10 Prozent. Die Miniſtergehälter ſollen nach einem Vorſchlag aus dem Kabinett heraus um 30 Prozent gekürzt werden. Eine Beſchlußfaſſung des Kabinetts ſteht unſeres Wiſſens noch aus.

Der Reichskanzler wird in den nächſten Tagen mit Vertretern der Rechts- wie Linksparteien über das Arbeitsprogramm der Regierung Verhandlungen führen.

## Geſellſchaft für gegenſeitige Wirtſchaftshilfe

### Praktiſche Auswirkungsmöglichkeit für den Europa-Plan

Der Pariſer „Petrit Journal“ ſchreibt über die Europa-Union: An Arbeit wird es dem Europa-Komitee nicht fehlen. Der Winter wird ſich beſonders hart für mehrere durch die Wirtſchaftskriſe ſtark heimgeſuchte Länder anlaſſen. Es iſt Aufgabe des Europa-Komitees, den Grundſatz der Solidarität ſeiner Mitglieder zu proklamieren und eine beſondere Hilfeleiſtung für diejenigen, die am härteſten betroffen ſein werden, ins Werk zu ſetzen. Es iſt aufrichtig zu wünſchen, daß dies nicht für Deutſchland gilt. Aber immerhin können die Mitgliedsnationen in gewiſſen kritiſchen Augenblicken erdrückt werden. Deutſchland und ſogar Frankreich haben angſtvolle Stunden während ihrer Inflationskriſe kennengelernt. Eine der höchſten Aufgaben, die ſich Europa ſtellen müßte, iſt, ſich gewiſſermaßen als „Geſellſchaft für gegenſeitige Hilfeleiſtung“ zu konſtituieren, um die praktiſche Bedeutung einer derartigen Organiſation und vor allem ihre Widerſtandsfähigkeit gegenüber den Stimmen der Auflöſung und der Umwälzung zu verſtärken.

## Demolierte Kinos in Prag

### Bedrohliches Anwachſen der Deutſchenhetze

Die Demonſtrationen in Prag, die ſich gegen die Vorführung eines deutſchen Tonfilms richteten, haben ſich geſtern fortgeſetzt. Die Menge, angeführt von nationaliſtiſchen Rädelsführern, demolierte unter Schmährufen auf das Deutſchtum weitere Kinos, in denen deutſche Tonfilme laufen.

Die Rampe des Neuen Deutſchen Theaters wurde von der Menge geſtürmt und ein Steinhagel gegen die Fenſterſcheiben eröffnet. Im Theater, wo gerade ein Gaſtſpiel der Wiener Reinhardt-Bühnen ſtattfand, drohte eine Panik auszubrechen, die nur durch das geiſtesgegenwärtige Eingreifen des Direktors und des Oberregiſſeurs verhindert wurde, ſo daß das Publikum eine beſonnene Haltung bewahrte. Nach Ablauf der Vorſtellung mußte das deutſche Publikum ein dichtes Spalier tſchechiſcher Demonſtranten paſſieren, die unaufhörlich drohende Rufe gegen die Deutſchen, gegen Deutſchland und das Deutſchtum ausſtießen. Die Ausſchreitungen, die ſich auch gegen deutſche Gaſtſtätten richten, dauern an.

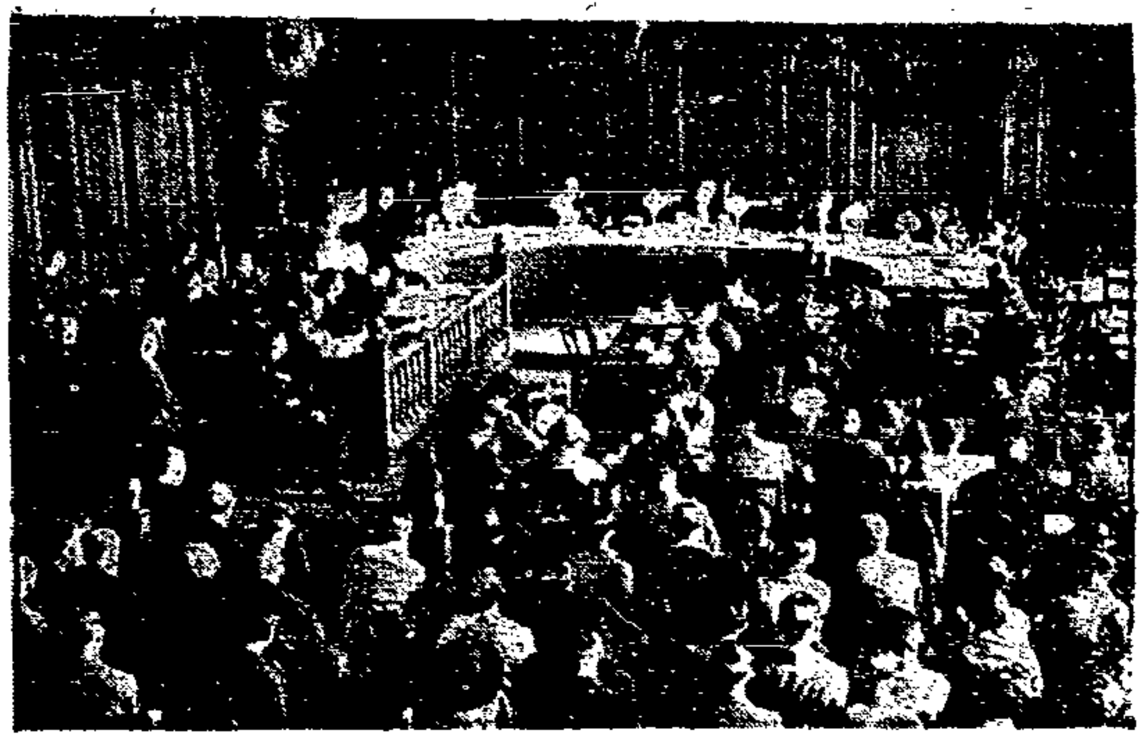
Angeblich iſt das Innenminiſterium der Anſicht, daß man nicht untätig zuſehen könne, wenn gegen deutſche Tonfilm-Vorführungen in Prag Kundgebungen veranſtaltet werden.

## Die Offiziere ſtark belaſtet

### Hauptmann Pfeffer macht Theater — Auch Heye ſoll gehört werden

Schon am zweiten Verhandlungstag des Leipziger Verſchwörer-Prozeſſes wird das Bild der Angeklagten deutlich: Die Leutnants Scheringer, Ludien und Wendt ſind Verſchwörer, aber ſie ſind Verſchwörer ohne Format. Sie wollten eine politiſche Heldenrolle ſpielen, ſie beherrſchen aber nicht einmal das Abc der Politik. Nur das Gymnaſium, die nationaliſtiſche Zeitung und der Vorgeſetzte, nicht das Leben hat ſie geſchult. Sie ſind unreif, ſie ſind, auch ihr Geſicht beweiſt es, Kinder, die ſich gern als Märtyrer feiern laſſen wollen. Sie konſpirierten, ohne genau zu wiſſen, zu welchem Ziel. Sie konſpirierten aber nicht nur aus einem Gefühl, das ſie für vaterländiſch hielten, heraus, ſondern auch getrieben von Eitelkeit, Wichtigtuerei und Großmannsſucht. Wendt und Scheringer waren die Aktiven. Ludien, der von Natur aus ganz unpolitiſch iſt und auch aus einer ganz unpolitiſchen Familie ſtammt, war mehr der Verführte.

Bemerkenswert an der Dienstag-Verhandlung iſt vor allem die Mentalität, die in dem, was die drei Angeklagten ſagen, und in dem, was die Zeugen ſagen, zum Ausdruck kam. Die Geſinnungsart, die hier erkennbar wurde, muß ein Alarmruf ſein. Da iſt beiſpielsweiſe der Hauptmann a. D. Weiß vernommen worden. Herr Weiß iſt Schriftleiter des „Völkiſchen Beobachter“ in München. Er wird nicht vereidigt, und das iſt vorläufig wohl auch beſſer für ihn, denn man merkt, daß er nicht die volle Wahrheit ſagt. Soweit er ſie doch bekundet, wird offenbar, daß er ſich mit den Angeklagten, die ihn beſuchten, in dem Sinne geeinigt hat, daß in der Reichswehr für die Nationalſozialiſten geworben werden ſoll. Man merkt, Herrn Weiß iſt dieſe Belaſtung der Angeklagten außerordentlich peinlich. Er muß auch zugeben, daß die Herren Leutnants im Geſpräch, das ſie mit ihm führten, bedauert haben, daß ſie einem demokratiſchen Staat dienen müßten, was ihrer Weltanſchauung widerſpreche.



Im Saale des Reichsgerichts während der Verhandlung gegen die Ulmer Reichswehroffiziere. Auf der linken Seite des Saales, hinter der Barriere die Angeklagten.

An dieſer Stelle möchte das Gericht auch hören, was der völkiſche Hauptmann a. D. von Pfeffer zu ſagen hat. Es ergibt ſich aber, daß Herr von Pfeffer es als perſönliche Beleidigung empfunden hat, daß man beim Betreten des Gerichtsgebäudes von ihm die Legitimation verlangte, daß er als Zeuge geladen ſei. Herr von Pfeffer ſuchte vielmehr das Weite und ließ noch ſagen, daß die republikaniſche Polizei ihn daran hindere, das Gerichtsgebäude zu betreten; er würde Leipzig wieder verlaſſen. Große Aufregung, vergeblicher Anruf im Hotel, Urteil über 300 Mark Ordnungsſtrafe, Erlaß eines Haftbefehls zur zwangsweiſen Vorführung. Am Nachmittag iſt Herr von Pfeffer zur Stelle, das ſeltſame Zwiſchenſpiel beendet.

Die Vernehmung geht weiter. Reichswehroffiziere ergreifen militäriſch kurz das Wort. Es ſind die mittelbaren und unmittelbaren Vorgeſetzten der Angeklagten. Oberleutnant Geiſt, offenbar weniger rechts ſtehend als die meiſten ſeiner Kameraden, will die Angeklagten vor ihrem Radikalismus und Fanatismus gewarnt haben. Er will ihnen ſogar die Lektüre der „Frankfurter Zeitung“ empfohlen haben. Ueber den Charakter der Angeklagten äußert er ſich genau ſo, wie die weiter als Zeugen vernommenen Oberleutnant Höker, Oberſtleutnant Beck und Oberſtleutnant Ribbentrop, ſehr poſitiv.

Endlich die große Senſation: die Vernehmung des Herrn von Pfeffer. Seine Vereidigung wird ausgeſetzt. Widerwillig, faſt bösartig, gibt er Antwort, er wirkt ziemlich lächerlich. Vorſitzender: „Kennen Sie die drei Angeklagten?“ — „Darf ich ſie mir anſehen?“ Herr von Pfeffer dreht ſich nach der Anklagebank zu, ſtolz hebt er den Arm zum Faſchiſtengruß.

**Der ganze Saal lacht.**

Der Vorſitzende rügt Herrn von Pfeffer. Die Angeklagten will er kennen, ſich aber nicht an die Münchener Unterhandlung erinnern. Es wäre recht oft vorgekommen, daß ſich Reichswehroffiziere bei ihm über die NSDAP. informiert hätten, ſo oft, daß es ihm recht auffällig erſchienen wäre. Der Vorſitzende fragt nach dem Grunde des Intereſſes der Reichswehroffiziere für die nationalſozialiſtiſche Bewegung. Herr von Pfeffer antwortete: „Eine Truppe braucht den Geiſt, den ſie in Deutſchland eben nur bei uns findet.“

Der Vorſitzende gibt bekannt, daß dem Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Sack, auf

**Neue Willkürakte Pilsudskis**

## Reſerviſtenübungen während des Wahlkampfes

### So macht man die Oppoſition mundtot — Die Abgeordnete Kluſzynſka verſchwunden

**Das Pilſudſki-Regime nimmt immer ſchärfere Formen an. Eine Reihe von oppoſitionellen Mitgliedern des bisherigen Parlaments, die ſich noch in Freiheit befinden, erhielten in den letzten Tagen Einberufungen zu Reſerveübungen des Heeres, und zwar gerade für die Zeit des Wahlkampfes. Auch der Führer der deutſchen Sozialiſten in Polen, Kronig, wurde davon betroffen.**

**Vor einigen Tagen ſprach in Plozk die geweſene Abgeordnete Kluſzynſka, Führerin der ſozialiſtiſchen Frauen. Nach der Verſammlung begleiteten Freunde Frau Kluſzynſka zur Bahn; ſie ſtieg in den Zug nach Warſchau, aber ſeither iſt**

**Frau Kluſzynſka verſchwunden, und das gleiche Schickſal traf auch den Bauernführer Grabinſki**

**von der Bauernpartei „Befreiung“.**

### Die Haftentlaſſung abgelehnt

Das Warſchauer Bezirksgericht hat die Haftbeſchwerde der in der Feſtung Breſt-Litowſk untergebrachten ehemaligen Sejmabgeordneten mit der Begründung abgelehnt, daß „die Unterſuchungshaft mit Rückſicht auf die den Beſchuldigten drohende hohe Strafe aufrecht erhalten werden muß“.

Zu den in der Feſtung Breſt-Litowſk internierten Parteiführern haben auch jetzt, über zwei Wochen nach ihrer Feſtnahme, noch nicht einmal ihre Verteidiger Zutritt erhalten. Sie werden infolgedeſſen wahrſcheinlich Mandate zum kommenden Parlament nicht annehmen können, weil ſie an der rechtzeitigen Ausfüllung der dazu notwendigen amtlichen Erklärungen verhindert ſind.

Den Inhaftierten ſind ſogar die Köpfe, wie es bei Schwerverbrechern geſchieht, raſiert worden.

## Schwere Regierungskriſe in Oeſterreich

### Vaugoin gegen Schober

Oeſterreich ſteht gegenwärtig in einer ſchweren Regierungskriſe, von der das Schickſal der Regierung Schober abhängt. Es geht darum, ob der chriſtlich-ſoziale Heeresminiſter und Vizekanzler Vaugoin ſeine Abſicht, den Vizebürgermeiſter von Graz, Dr. Straſella, zum Leiter der Bundesbahnen ernennen darf oder nicht. Straſalla iſt Heimwehrmann. Und in einem Beleidigungsprozeß gegen die ſozialdemokratiſche „Wiener Arbeiterzeitung“ iſt kürzlich feſtgeſtellt worden, daß er ſich in Häuſerſpekulationen „unkorrekt und unſauber“ benommen habe. Bundeskanzler Schober hat geſagt: „Ich mache derartige Dinge nicht mit. Daß dieſe Entſcheidung nicht im Sinn der Beſprechungen des Vizekanzlers ausfallen wird, iſt klar.“

Wie man hört, ſoll Vaugoin geſtern ſchon ſeinen Rücktritt erklärt haben; die letzte Entſcheidung ſoll jedoch erſt heute fallen.

### Ladung des Generals von Waenker und des Generaloberſten von Heye

ſtattgegeben wird.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung werden die Leutnants Wolf und Bergmann vernommen. Sie werden über eine Zuſammenkunft mit den Angeklagten befragt, bei der über nationalſozialiſtiſche Zellenbildung in der Reichswehr geſprochen worden ſein ſoll. Leutnant Wolf behauptet jetzt ganz andere Dinge, als im Protokoll ſtehen: er beſchwert ſich über die Vernehmungsart des Unterſuchungsrichters, Landgerichtsdirektor Braune, der gleichfalls vernommen wird und auf der Objektivität ſeiner Unterſuchungsmethode beſteht. Dieſe Objektivität beſtreitet Herr von Pfeffer. Er ſagt, daß ſich ſeine Vernehmung ſehr ſchwierig und langwierig geſtaltet habe. Der Vorſitzende fragt nach dem Grunde hierfür: Herr von Pfeffer antwortet: „Ich habe minutenlang überhaupt nicht geantwortet — aus Böswilligkeit, und wenn der Herr Landgerichtsdirektor Braune ſagt, die Unterredung ſei in einem Tone geführt worden, der zwiſchen gebildeten Menſchen nicht üblich iſt, ſo kann ich das nur beſtätigen."

Nach dieſem „Bekenntnis einer ſchönen Seele" wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

# Katzenjammer bei den Demokraten

## Der mißglückte Verſuch mit der Staatspartei / Preußiſche Landtagsfraktion gegen Verſchmelzung

Die Demokratiſche Fraktion des Preußiſchen Landtags hat beſchloſſen, vorläufig als ſelbſtändige Fraktion beſtehen zu bleiben, und die Anträge auf Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zu unterſtützen. Der Beſchluß wurde gegen die Stimmen der demokratiſchen Miniſter Preußens, gegen den Finanzminiſter Höpker-Aſchoff und den Handelsminiſter Schreiber gefaßt.

Der Beſchluß bezweckt hauptſächlich, auf dem außerordentlichen Parteitag das Aufgehen der Demokratiſchen Partei in die Staatspartei zu verhindern. In maßgebenden Kreiſen der bisherigen Demokratiſchen Partei herrſcht die Ueberzeugung vor,

**daß die Vereinigung der Demokraten mit dem Jungdo der Demokratiſchen Partei mehr geſchadet als genutzt hat.**

Man behauptet, daß die Staatspartei in den Gegenden, in denen der Jungdo einigermaßen Fuß gefaßt hat, höchſtens **200 000 Stimmen eingebracht hat, während etwa 500 000 einſtige Anhänger der Demokraten dieſer Partei die Gefolgſchaft** verſagt haben. Aus dieſen rein rechneriſchen Erwägungen, nicht zuletzt aber in Anbetracht des Kompromiſſes in der Flaggenfrage will die Demokratiſche Fraktion des Preußiſchen Landtags eine Vereinigung mit dem Jungdo unter allen Umſtänden verhindern. In Anbetracht der Tatſache, daß die preußiſche Landtagsfraktion und mehrere demokratiſche Wahlkreiſe die Vereinigung mit dem Jungdo ablehnen, iſt damit zu rechnen,

**daß die Gründung der Staatspartei auf dem Demokratiſchen Parteitag nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit findet.**

Die Meinungsverſchiedenheiten innerhalb der Demokratiſchen Partei waren ſchließlich auch der Grund dafür, daß den Urhebern einer organiſatoriſchen Verſchmelzung der Demokraten mit dem Jungdo — der intellektuelle Urheber iſt der Jungdodemokrat Lemmer — nicht mehr den Vorſitz der Demokratiſchen Reichstagsfraktion angeboten wurde.

## Ein Engländer beſingt Hitler

### Der berüchtigte Zeitungslord Rothermere für Faſchiſierung ganz Europas

In der **Mittwochausgabe** der Londoner „Daily News" des engliſchen Kriegshetzers Rothermere iſt ein Artikel über Hitlers Wahlſieg erſchienen, der am gleichen Tage in vollem Wortlaut auch im „Völkiſchen Beobachter" Hitlers abgedruckt wurde. Aus einleitenden Sätzen des Hauptſchriftleiters des völkiſchen Blattes geht ferner klar hervor, daß die gleichzeitige Veröffentlichung des Artikels in der „Daily News" und im „Völkiſchen Beobachter" verabredet war. Damit finden die Beziehungen zwiſchen dem Deutſchenhaſſer Rothermere und Herrn Hitler ihre öffentliche Beſtätigung. Es iſt ſogar, wie uns zuverläſſig verſichert wird, anzunehmen, daß Rothermere den Artikel mit Hitler vor ſeiner Veröffentlichung irgendwo in Bayern durchgeſprochen und beſtimmte Stellen ſelbſt formuliert hat.

Es iſt ein Hymnus zu Lob und Preis des Herrn Hitler und ſeiner Getreuen. Nach Rothermere ſind die Nazis nicht nur die Wiedererwecker und Erneuerer Deutſchlands, ſondern ganz Europas, und an Hitlers Weſen wird jetzt die Welt geneſen. Ein neues Kapitel in der Geſchichte Europas prophezeit der engliſche Preſſemagnat, einen Meilenſtein in der Entwicklung Europas. Denn nichts könne Weſteuropa und der menſchlichen Ziviliſation dienlicher werden, als eine deutſche Regierung nach Muſſolinis Rezept. Polen ſolle ſich jetzt mit Deutſchland verſtändigen und ſich von einer Hitler-Regierung die Grenze gegen Rußland ſichern laſſen. Ungarn müſſe ſich der deutſch-polniſchen Union anſchließen und ähnliches erwartet der Preſſelord von der Tſchechoſlowakei, wenn ſie nicht eines Tages überrannt werden wolle. Durch eine ſolche Föderation in Mitteleuropa unter Führung von Hitler könne allein der Wall gegen den Bolſchewismus errichtet werden. Englands Pflicht ſei es, ſich ſofort mit Hitler zu verſtändigen und dem neuen Deutſchland die früheren deutſchen Kolonien mit Ausnahme von Deutſch-Südweſtafrika zurückzugeben. Der Verſailler Vertrag dürfe allerdings unter keinen Umſtänden zerriſſen werden und Elſaß-Lothringen gehöre Frankreich zu Recht und müſſe ihm bleiben.

## Schluß der Beweisaufnahme im Weſſelprozeß

In dem Prozeß gegen Ali Höhler und Genoſſen wegen Tötung des Studenten Weſſel wurde Mittwoch nachmittag die Beweisaufnahme geſchloſſen. Die Gerichtsärzte begutachteten, daß der Schuß in horizontaler Richtung auf Weſſel abgegeben worden ſei. Die Behauptung Höhlers, daß Weſſel ein kleiner Mann geweſen ſei, entſpreche nicht den Tatſachen. Der Tod ſei infolge der durch das Geſchoß hervorgerufenen Blutvergiftung eingetreten. Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt. Es beginnen dann ſofort die Plaidoyers.

## Polizeiliche Durchſuchung im KP-Parteibüro

In Düſſeldorf wurde ein Nationalſozialiſt in der Nacht zum Mittwoch von mehreren Kommuniſten überfallen und zu Boden geſchlagen. Die Kommuniſten flüchteten in ihr Parteibüro, das von der Polizei durchſucht wurde. Dabei fand man mit Nägeln beſchlagene Stöcke, Bandeiſen, ſowie ſonſtige Werkzeuge, die als Waffen dienen ſollten. Mehrere Kommuniſten, die ſich nach Angaben von Zeugen an der Schlägerei beteiligt hatten, wurden feſtgenommen.

## Es muß ernſt gemacht werden

### Entſchiedene Forderung Deutſchlands auf Abrüſtung

In der geſtrigen Sitzung der Abrüſtungskommiſſion des Völkerbundes **unternahm Graf Bernſtorff-Deutſchland,** einen ſcharfen Vorſtoß. Seit fünf Jahren ſei in der vorbereitenden Abrüſtungskommiſſion beraten, aber nichts erreicht worden. Die deutſche Regierung könne nicht weiter die Verantwortung übernehmen, für ein weiteres Hinausſchieben aller Arbeiten. Deshalb müſſe Deutſchland verlangen, daß die vorbereitende Abrüſtungskommiſſion ihre Arbeiten endlich noch in dieſem Jahre abſchließe und daß im nächſten Jahre ſo früh als möglich die Abrüſtungskonferenz einberufen werde. Deutſchland beſtehe darauf, daß ein praktiſches Ergebnis erreicht werde. Seit zehn Jahren arbeite der Völkerbund an der Abrüſtung, und dieſe Abrüſtung ſei jetzt wieder von Henderſon als die größte Frage des Völkerbundes bezeichnet worden.

**Die Völker verlangten eine energiſche Abrüſtung und ſie ſeien mit der unendlichen Geduld des Völkerbundes nicht zufrieden.**

Lord Cecil unterſtützte die deutſche Erklärung ſehr energiſch. Er ſei aber eher ängſtlich, daß die endliche Konferenz zuſammentreten könnte, ohne genügende Vorbereitungen. Die bisherige Arbeit ſei nicht vergeblich geweſen, und er habe das Vertrauen, daß das Werk, ſo ſchwierig es auch ſei, doch noch dem Völkerbund gelingen werde.

*

In Genfer unterrichteten und maßgebenden italieniſchen Kreiſen verlautete geſtern abend, daß die Verhandlungen zwiſchen Frankreich und Italien über die Flottenfragen endgültig geſcheitert ſind. Es heißt, daß in der letzten Phaſe der Verhandlungen die franzöſiſchen Sachverſtändigen einen Vorſchlag unterbreiteten, den die italieniſchen Sachverſtändigen abgelehnt hätten. Die Italiener hätten erklärt, daß ſie in dieſem Vorſchlag keine Verhandlungsgrundlage mehr ſähen und daß eine weitere Fortſetzung der Verhandlungen zunächſt zwecklos ſei.

## Man „berät", ob man über Memel „beraten" kann

In einer nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates wurde am Mittwoch der Antrag Deutſchlands, die Beſchwerde des Memellandes gegen die litauiſchen Verwaltungsübergriffe auf die Tagesordnung der jetzigen Ratstagung zu ſetzen, nach eingehender Darlegung von deutſcher und litauiſcher Seite einem juriſtiſchen Komitee überwieſen. Dieſes Komitee, beſtehend aus einem Italiener, einem Irländer und einem Venezolaner, unter Zuziehung von Gauß-Deutſchland und Sidzikauskas-Litauen, ſoll prüfen, ob die memelländiſche Behörde das Beſchwerderecht hat, auf Grund deſſen die von einer Großmacht beantragte Behandlung auf die Tagesordnung des Rates geſetzt werden kann.

## 48 Ruſſen hingerichtet

### Wegen konterrevolutionärer Tätigkeit

**Das Kollegium der Staatlichen politiſchen Verwaltung in Moskau prüfte im Auftrag des Zentralexekutivkomitees und des Volkskommiſſarenrates der Sowjetunion die Angelegenheit der konterrevolutionären Schädlingsorganiſation auf dem Gebiete der Lebensmittelverſorgung der Bevölkerung. Die Führer der Organiſation, Alexander Rjaſanzew, Eugen Karatygin, und 46 andere Organiſatoren und aktive Teilnehmer an der Schädlingstätigkeit in verſchiedenen Lebensmittelverſorgungsorganen wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil iſt vollſtreckt.**

## Faſt wäre er unter den Schlitten gekommen

### Schwierigkeiten in der Volkspartei um Dr. Scholz

Die Reichstagsfraktion der Deutſchen Volkspartei wählte am Mittwoch den volksparteilichen Parteiführer Dr. Scholz durch Zuruf einſtimmig zum Fraktionsführer. An ſich beſtand innerhalb der Volkspartei die Abſicht, am Mittwoch noch keine Entſcheidung über den Vorſitz der Fraktion zu fällen und zunächſt eine Art Sammlungsausſchuß einzuſetzen. Dieſe Abſicht gab man jedoch nach einer Meldung eines Berliner Mittagblattes vom Mittwoch über eine Palaſtrevolution in der Volkspartei auf, um nicht den Eindruck aufkommen zu laſſen, daß tatſächlich eine ernſthafte Aktion gegen den Parteiführer Scholz im Gange ſei und die Volkspartei wieder einmal eine innere Kriſe durchmache.

Zweck und Ziel dieſer Palaſtrevolution war,

**die Sammlungsaktion von neuem in Gang zu bringen**

und zwar nicht in der Form, wie ſie bisher von Scholz geführt wurde, von Parteileitung zu Parteileitung oder von Fraktion zu Fraktion, ſondern, wie uns von zuverläſſiger Seite verſichert wird, „von unten herauf" durch eine beſondere Agitation und Sammlungsappelle an die Anhänger der bürgerlichen Mitte. „Von unten herauf" will man die Parlamentsfraktionen und Parteivorſtände der Mittelparteien mit Einſchluß der Staatspartei gewiſſermaßen zu einer Verſtändigung zwingen. Scholz hat ſich mit dieſen taktiſchen Plänen einverſtanden erklärt, als ihm nichts mehr anderes übrig blieb.

Die Entſchließung, zu der dieſe **Ausſprache** führte, lehnt, wie man hört, ausdrücklich jedes **Kompromiß** mit „ſozialiſtiſchen Gedankengängen" ab. Dabei ſei zu beachten, daß nichts von „ſozialdemokratiſchen Gedankengängen" geſprochen wird. Mit der gewählten Formulierung ſeien vielmehr auch Ideen gemeint, die bei etwaigen Verhandlungen nach rechts von den Nationalſozialiſten vorgebracht werden könnten. Immerhin ſcheint die Stimmung in der Fraktion heute doch dahin zum Ausdruck gekommen zu ſein, daß Verhandlungen des Kanzlers nicht nur nach links, ſondern auch nach rechts geführt werden müßten. Eine Klärung der politiſchen Lage iſt aber vorläufig nicht zu erhoffen.

---

# Die Talſperre

### Von Erich Degenkolb

„Ihr Länder der Erde — ich habe euch geſehen!"

Dieſe Worte ſtanden in einem abgegriffenen Notizbuch. Und dieſes Büchlein gehörte dem Fleiſchergeſellen Theodor Käppler aus einem kleinen Dorfe im Erzgebirge. Sie bildeten den Schlußſtrich unter ſieben erlebnisreiche Jahre. Sieben Jahre war Käppler zur See gefahren! Sieben Jahre ſind kurz, wenn ſie gern gelebt ſind! Aber — alles hat einmal ein Ende; und an die Stelle alter Sehnſüchte treten neue! So war denn Theodor Käppler nach ſieben Jahren Seefahrt heimgekehrt, um ſich ein Heim zu gründen. Er war etwas müde geworden vom vielen Sehen und Erleben.

In der Heimat wartete ſein Mädel. Lange Jahre ſchon! So geſchah es, daß Theo, wie er allgemein genannt wurde, bald nach ſeiner Rückkehr aus der Welt der Ozeane Anker legte im Hafen der Ehe.

Es ging alles gut. Käppler hatte Arbeit. Er hatte ſogar mehr zu tun, als ihm ſchlechthin lieb war, denn in der ganzen Gegend gab es keinen beſſeren Hausſchlächter als eben den Käppler Theodor! So war er oft die halben Nächte unterwegs, zu ſchaffen, daß ſeine Familie — inzwiſchen auf vier Köpfe angewachſen — Nahrung habe.

Jahre gingen ſo hin, viele Jahre! Dann kamen die erſten Sorgen. Käppler verlor ſeine feſte Stellung. Da er ein Menſch war, der ſich vor keiner Arbeit fürchtete, erwarb er auch in dieſen Tagen noch genug, um ſich und ſeine Familie zu erhalten. Dennoch er ſehnte ſich nach einer feſten Beſchäftigung. Da ſein Beruf, wie ſo viele andere, eine Arbeitskraft nach der andern ausſpie, hielt er Umſchau nach andern Möglichkeiten, in Lohn und Brot zu kommen.

Da war doch dieſer eine Sommer unerträglich heiß und arm an Regenfällen. Eine große Stadt litt Waſſernot! Dreihunderttauſend Menſchen ſchrien nach dem himmliſchen Naß! Dreihunderttauſend Menſchen ſeufzten unter dem Mangel am flüſſigen Element! Dreihunderttauſend Menſchen ſahen zum Himmel auf, erwartend, daß er ſich öffne und ſie tränke! — — Doch die große, goldne Sonne lächelte, Tag für Tag!

Da ſchrien die Menſchen: Wir wollen das Waſſer einfangen!

Und ſie gingen ans Werk!

Die Not zwang ſie zur Tat! Eine Talſperre wurde projektiert!

Bald wälzten ſich die Menſchen, die Waffen der Arbeit geſchultert, in das Tal, das ſie zwingen wollten, dem Menſchen wohltätig zu ſein! — — — Unter denen, die den Leib der Erde aufriſſen, war Theodor Käppler! Die Not der Dreihunderttauſend linderte die ſeine!

Früh vor Tagesanbruch haſtete Käppler durch Wieſe und Wald, denn der Weg zur Stätte ſeiner Arbeit war weit! Ueber dreihundertmal hatte er dieſen Weg ſchon getan! Noch aber ſah man nicht das Ende des großen Werkes ab! Noch einmal dreihundert Tage, noch einmal und noch einmal, hieß es! Es war immer dasſelbe Bild, das Käppler ſah: Die abgeholzten Berghänge, losgeſprengte Steinmaſſen, braunrotige Karren, fauſtdicke Seile, die ſich ſtählern von Höhe zu Höhe ſpannten und kleine, ſchwarze Punkte und Striche — Kollegen, die gleich ihm das Eiſen in den Fels ſchlugen!

Ein Jahr iſt lang, wenn es hart und ſchwer auf dem Menſchen laſtet! Theodor Käppler merkte wohl, daß er körperlich kein Rieſe war; dennoch hämmerte er ſich ein: Ich muß! Denn: Dreihunderttauſend Menſchen wollen leben! Dreihunderttauſend Menſchen wollen leben wie ich, die Frau und die Kinder! Und er griff das Geſtein, das die Dampfhämmer über ihm dem Leib der Erde abgewannen in Millionen von Schlägen, er trieb das Brecheiſen in klaffende Riſſe und ſchwang die Hacke zum Schlag! Er tat, was ſie alle taten, tun mußten, um zu leben! Er ſchaffte, wie alle hier im Bruch und anderswo!

Bis eines Tages! — — —

Es war im Mai. Die Scheinwerfer zerriſſen das Dunkel im Talkeſſel, damit das Werk weiterſchreite im Schatten der Nacht . . .

Da gellte ein dreifacher Hilfeſchrei über Stein und Geröll — — —

Die Dreihunderttauſend hörten ihn nicht, aber über die braunen Nacken derer im Bruch kroch das Entſetzen . . . Für Minuten ſtockten die Dampfhämmer, Schläge in zitternden Händen . . . Für einen Atemzug war die Nacht lautlos, leer aller Geräuſche — — —

Was iſt?! Wer iſt's?

Der Scheinwerfer ſtach kreiſend in die Tiefe: Dort!

Dort knieten drei Menſchen neben einer Eiſenkarre und ſcharrten wie Wahnſinnige; ihre Finger wühlten im morſchen Fels, als gälte es, dem Teufel zu entrinnen! — — Dreißig Finger — und doch — ſie ſchafften es nicht — — —

Dann krachte wieder der Fels unter den Schlägen der Dampfhämmer, leiſe rann das Waſſer an der Felswand herab und trug [illegible] Geröll zu Tal . . .

Und zu Berge ſtanden drei Männer mit ſchwerer Laſt. Sie [illegible] Das fahle Licht des Scheinwerfers [illegible] über drei [illegible] und über eins mit glänzenden, [illegible] . . . Die drei ſind ernſt und ruhig; der, den ſie tragen, [illegible] . . .

Eine Stunde! Dieſe eine Stunde hat zweiunddreißig Jahre Leben ausgelöſcht!

Wer iſt's?
Einer ſchreibt es auf: Theodor Käppler!
Was iſt? — Die Felswand iſt niedergebrochen!
Ein Held der Arbeit ſtarb für Dreihunderttauſend!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Und dies ſoll ein Denkmal ſein für den einen, aber es ſoll ſtehen für alle, die für uns fielen, auf daß wir leben können?

## Neue Werke bekannter Autoren

Alfred Polgar hat ſein erſtes Theaterſtück geſchrieben, unter Mitwirkung Franz Theodor Cſokors. Das Stück heißt „Defraudanten" und behandelt die Nachkriegsſchickſale zweier kleiner Beamter, die durch die Zeit zur Defraudation gezwungen werden, um dann ſehen zu müſſen, daß ihre Defraudationen in viel größeren, die die Firma ſelber begangen hat, untergegangen ſind. — Dietzenſchmidt arbeitet an einer neuen Komödie, „Verbrecherſtreik", die im Oktober an die Bühnen verſandt wird. — Bert Brechts neueſte Komödie, „Aus nichts wird nichts", wird noch in dieſer Spielzeit in Berlin zur Uraufführung kommen. — Hermann Heinz Ortner arbeitet an einer neuen Komödie, „Zwiſchendurch". — Joachim Brugges Schauſpiel „Verkettung" gelangt in der zweiten Hälfte dieſer Spielzeit im Berliner Leſſingtheater zur Uraufführung. — Das Berliner Leſſingtheater bringt auch das Schauſpiel „Sektion Rahmſtetten" von Curt Corrinth in dieſer Spielzeit zur Uraufführung.

**Internationaler Kongreß für Moralunterricht.** Geſtern iſt unter dem Vorſitz des Profeſſors Brunſchwig vom Inſtitut de France in Paris der Internationale Kongreß für Moralunterricht eröffnet worden. Deutſche Pädagogen nehmen an den Kongreßarbeiten teil, und zwar die Landtagsabgeordnete Oberſchulrätin Wegſcheider-Berlin, Prof. Peterſen-Jena und Direktor Dr. Feldmann-Mainz.

**Eine beſondere Ehrung für Albert Einſtein.** Die Verwaltung des „Pantheon" der Vereinigten Staaten hat beſchloſſen, die Büſte Albert Einſteins an der Front des Gebäudes anzubringen. Damit wird zum erſtenmal die Büſte eines lebenden Mannes das Pantheon ſchmücken, denn die anderen Büſten, die dort aufgeſtellt ſind, ſind die von Moſes, Confuzius, Buddha, Dante uſw.

**Ein Drama von Heinrich Heine.** Friedrich Porges hat ein neues Drama vollendet, „Menſch in Feſſeln", das ſich mit Heinrich Heine beſchäftigt, mit der Tragödie ſeines letzten Lebensabſchnittes. Die Ereigniſſe ſpielen ſich ab auf dem Hintergrunde der weltgeſchichtlich bedeutſamen und bewegten Epoche um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

# Danziger Nachrichten

## Wilder Streik im Hafen

### Die Mehrheit gegen den Schiedsſpruch; die erforderliche Streikmehrheit jedoch nicht erreicht

Ueber Annahme oder Ablehnung des Schiedsſpruches für die Hafenarbeiter wurde geſtern durch die Hafenarbeiter in fünf Lokalen in Danzig und in den Vororten abgeſtimmt. An der Abſtimmung beteiligten ſich 1407 organiſierte Hafenarbeiter, wovon 501 für Annahme des Schiedsſpruches ſtimmten, während 906 den Schiedsſpruch ablehnten. Die Mehrheit der Hafenarbeiter hat den Schiedsſpruch zwar abgelehnt, doch iſt die Dreiviertel-Majorität, die ſtatuariſch für den Streikbeſchluß notwendig iſt, nicht erreicht. Es fehlen gegen 150 Stimmen. Der Schiedsſpruch gilt demnach für die beiden beteiligten Hafenarbeiterorganiſationen als angenommen.

Dennoch wird verſucht, einen Hafenarbeiterſtreik in Szene zu ſetzen. Bis zur Frühſtückszeit wurde heute morgen überall gearbeitet. Gegen ½9 Uhr wurde jedoch die Arbeit an einigen Arbeitsſtellen im Hafen niedergelegt. Durch den Streik wurde die Be- und Entladung einiger Schiffe unterbrochen.

Die Kommuniſten verſuchen ſelbſtverſtändlich, aus der Abſtimmung der Hafenarbeiter für ſich Kapital zu ſchlagen und machen, unter Führung des Landarbeiters **Langnau**, für einen allgemeinen Hafenarbeiterſtreik Stimmung.

Dieſer Schiedsſpruch iſt auch von dem Arbeitgeberverband angenommen worden, ſo daß hierdurch ein Tarifvertrag zuſtandegekommen iſt, der die Lohn- und Arbeitsverhältniſſe der Hafenarbeiter für die Dauer eines Jahres regelt.

## Hinter den Kuliſſen der Wohnungsagenten

### Wie die Wohnungsloſen ausgebeutet werden

Wiederholt hat die „Danziger Volksſtimme“ darauf hingewieſen, in welch unverantwortlicher Weiſe Wohnungsagenten aus der Not der Wohnungsloſen Geſchäfte machen. Perſonen, die die Wohnungsagenten in Anſpruch nehmen, machen in der Regel die übelſten Erfahrungen. Eine nicht unbeträchtliche Einſchreibegebühr iſt zu entrichten, worauf man den Wohnungsſuchenden eine Liſte von angeblich freiſtehenden Wohnungen in die Hand drückt, die vielfach lediglich Abſchriften von Zeitungsinſeraten enthalten. Oft ſind dieſe Wohnungen ſchon längſt vermietet.

Der Wohnungsagent B. **Gloth** läßt ſich von Leuten, die ihn wegen Beſchaffung einer Wohnung aufſuchen, zunächſt 10 Gulden zahlen. Sie werden als Einſchreibegebühr verbucht. Dafür hat der Wohnungsloſe das Recht, 12 Monate lang auf die Zuweiſung einer Wohnung zu warten. Fragt man Herrn G. **vor** Einzahlung des Geldes, ob er eine paſſende Wohnung zur Verfügung habe, wird die Frage ſelbſtverſtändlich bejaht. **Nach** Einzahlung des Geldes weiſt er auch Wohnungen nach, doch ſind ſie in der Regel ſchon vermietet; andere ſind unauffindbar. Selbſt eifrigſtes Suchen hilft nichts, die angegebenen Häuſer exiſtieren nur in der Phantaſie dieſes Herrn G. Die 10 Gulden ſind verloren.

Es wird höchſte Zeit, daß ſich die zuſtändigen Behörden mit den Geſchäftspraktiken der Wohnungsagenten einmal näher beſchäftigen.

## Verzögerter Talſperrenbau

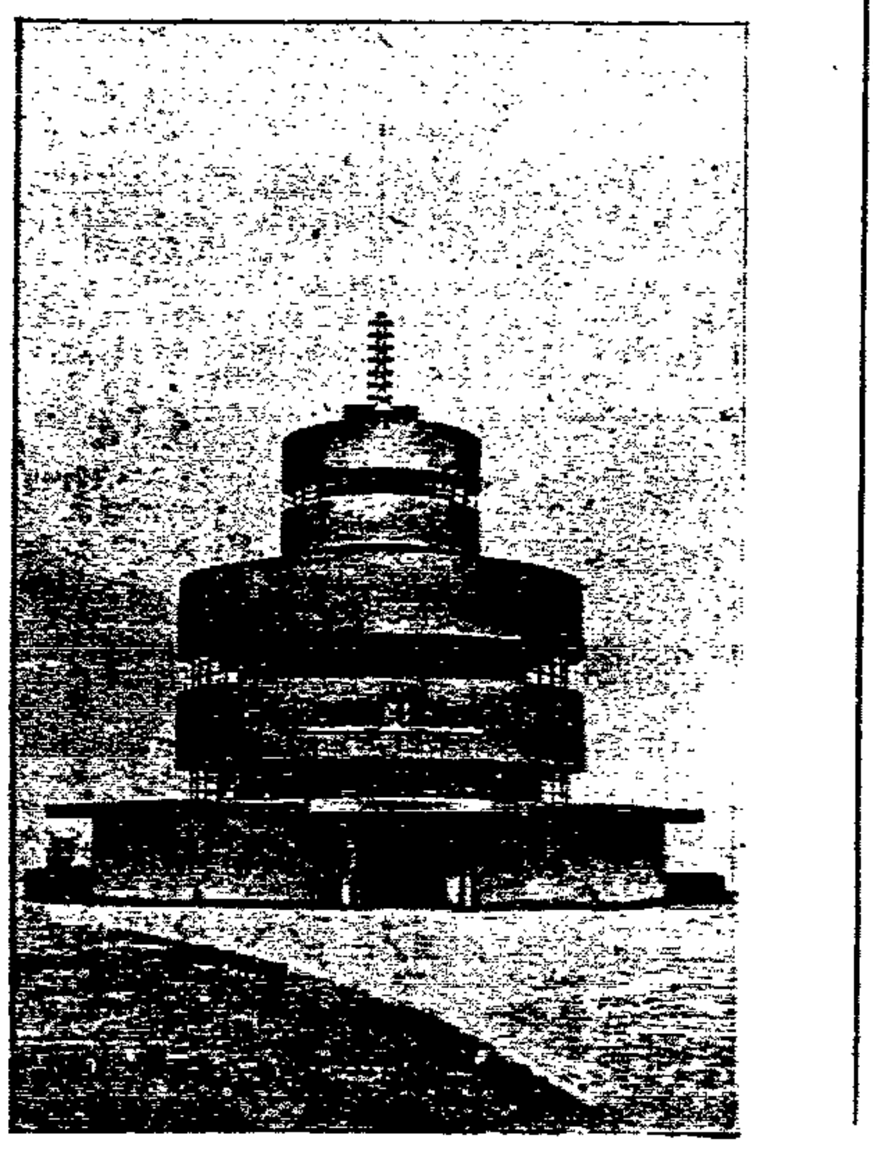
### Die Anlagen in Straſchin machten Schwierigkeiten

Die Erweiterung der Talſperre **Straſchin-Prangſchin**, welche der Kreisausſchuß Danziger Höhe im Sommer beſchloſſen hat, kommt **in dieſem Jahre nicht mehr** zur Ausführung, weil ſich die Streitigkeiten zwiſchen dem Kreisausſchuß und den intereſſierten Mühlenbeſitzern zu ſehr in die Länge gezogen haben. Die Zeit iſt zu weit vorgeſchritten, als daß mit Erfolg noch an die Erdarbeiten herangegangen werden kann. Bis jetzt iſt in Straſchin noch kein Spatenſtich getan. Man wird ſich in den nächſten Wochen nur auf **vorbereitende Arbeiten** beſchränken, um im **nächſten Frühjahr** mit dem eigentlichen Bau beginnen zu können.

Das neue oberhalb von Straſchin, jedoch hinter der Goſchiner Talſperre liegende Staubecken wird 200 000 qm Waſſerfläche beſitzen. Man rechnet mit einer Leiſtungsfähigkeit dieſer, alſo der vierten Radauneſperre, von 2,5 Millionen Kilowattſtunden, durch die der augenblickliche Preis ſich vorausſichtlich erheblich niedriger wird geſtalten laſſen können. Der Bau wird eine ganze Menge Arbeit geben.

## Ein eigenartiges Schleuſengebäude

Dieſes merkwürdige Gebäude, das die Form eines Schiffes hat, iſt in Ymuiden (Holland) erbaut worden, und wird in einigen Wochen ſeiner Beſtimmung übergeben. Es iſt das



Gebäude der Leitung der neueröffneten Schleuſe, die zu den größten der Welt zählt. Im Turm des Gebäudes wird eine meteorologiſche Station eingerichtet.

## Kindesleiche auf dem Hagelsberg

### Sie muß ſchon einige Zeit gelegen haben

Geſtern nachmittag wurde von zwei Schülern auf dem Hagelsberg, in der Nähe des Ruſſiſchen Grabes, ein unheimlicher Fund gemacht. Beim Spielen hatten ſie in einem Gebüſch ein Paket entdeckt, das ſie öffneten und in dem ſie eine neugeborene weibliche Kindesleiche fanden. Die Leiche war in einen braunen Bogen Packpapier eingewickelt und mit einer ſtarken Schnur umwickelt. Die ſofort benachrichtigte Kriminalpolizei ordnete dann die Ueberführung der Leiche nach dem Leichenhaus Hagelsberg an. Da die Leiche ſchon leicht in Verweſung übergegangen war, iſt anzunehmen, daß dieſe ſchon mehrere Tage dort gelegen hat. Die polizeilichen Ermittlungen blieben bisher ohne Erfolg.

## Einſchränkung des Vorortverkehrs

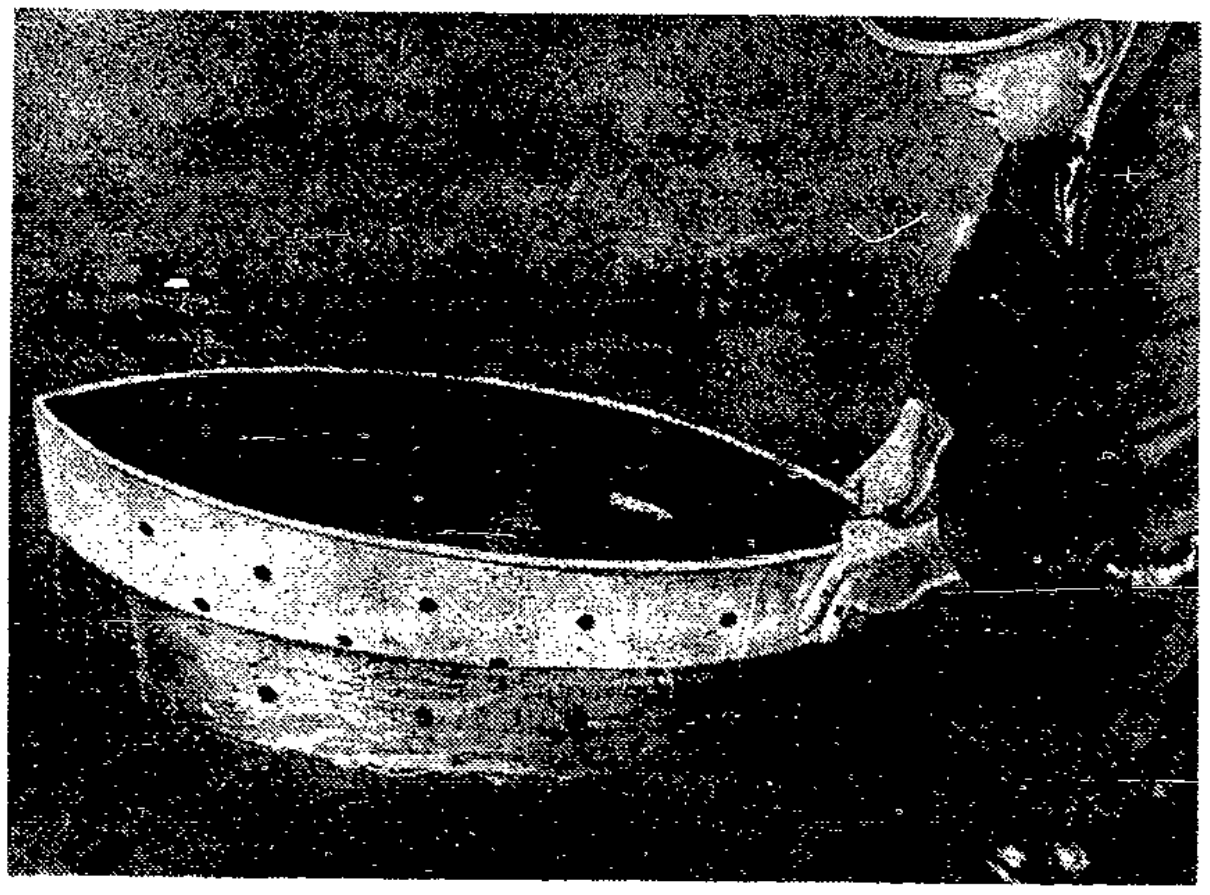
### Die Sonntagszüge nach den Bädern fallen aus

Ab 1. Oktober kommen die nur für den Verkehr an den **Sonntagen** auf den Vorortſtrecken **Danzig—Zoppot** und **Danzig—Neufahrwaſſer** vorgeſehenen Züge in Fortfall. Weiter treten einige Fahrplanänderungen ein:

Auf der Strecke **Dirſchau—Danzig** verkehrt der Perſonenzug 5 Minuten ſpäter, und zwar: Dirſchau ab 0.18, Hohenſtein ab 0.35, Prauſt ab 0.47, Ohra ab 0.56 Danzig an 1.03. Vorortzug T 4434 verkehrt 10 Minuten ſpäter, und zwar: Danzig ab 16.20, Danzig-Petershagen ab 16.25, Ohra ab 16.31, Guteherberge ab 16.37, Danzig-St.-Albrecht ab 16.41, Prauſt an 16.47.

Auf der Linie Danzig—Neufahrwaſſer verkehrt Vorortzug T 4641 30 Minuten ſpäter, und zwar: Danzig ab 3.45, Neuſchottland ab 3.50, Danzig-Reichskolonie ab 3.54, Saſpe ab 3.58, Bröſen ab 4.02, Danzig-Neufahrwaſſer an 4.05. Vorortzug T 4642 verkehrt 30 Minuten ſpäter, und zwar: Danzig-Neufahrwaſſer ab 4.15, Bröſen ab 4.18, Saſpe ab 4.22, Danzig-Reichskolonie ab 4.26, Neuſchottland ab 4.30, Danzig an 4.35.

Der Perſonenzug 1627 verkehrt von Hohenſtein 2 Minuten früher, und zwar: Hohenſtein ab 14.43, Sobbowitz an 14.58.



## Schiffe, die nicht ſinken können

Nach achtjährigen Verſuchen gelang es dem Monteur **Felder** aus Düren (Rhld.), ein Mittel herzuſtellen, das Schiffen eine ſo ſtarke Auftriebskraft verleiht, daß ſie praktiſch unſinkbar ſind. Wir zeigen im Bilde den Erfinder bei einem Verſuch, ein mit 25 Kilogramm Eiſen belaſtetes Bootsmodell, das in ſeinem Boden die erfundene Maſſe trägt und deſſen Boden- und Seitenwände von etwa 160 Löchern durchbohrt ſind, zum Sinken zu bringen. Das Boot behielt jedoch ſeine volle Schwimmfähigkeit und ſtieg, trotzdem es ſich mit Waſſer anfangs füllte, ſehr ſchnell wieder nach oben und ließ das Waſſer durch die Seitenlöcher wieder ausfließen.

## Das hat gelohnt

### Einbruch in eine Schneiderwerkſtätte — Für 10 000 Mark Waren erbeutet

Nachts ſind Einbrecher in eine Schneiderwerkſtätte in der Strandgaſſe eingedrungen und haben eine große Menge Stoffe, ferner ca. 25 fertige Anzüge, einen Herrenpelz mit Opoſſumfutter und Biberkragen, einen Damenmantel mit Pelzkragen und eine Menge Futterſtoffe und Zutaten entwendet. Sie haben ſich von der Straße aus durch die Ladeneingangstür Zugang verſchafft, indem ſie die vergitterten Türfenſter zertrümmerten und ſodann das vorgelegte Schloß zerbrachen. Der Wert der geſtohlenen Sachen beläuft ſich auf ca. 10 000 Gulden. Der Werkſtätteninhaber iſt ſchwer betroffen, weil er nicht verſichert iſt. Er hat demjenigen, der Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Täter und Wiederbeſchaffung der geſtohlenen Sachen führen, eine namhafte Belohnung verſprochen. Wer in der Lage iſt, Angaben zur Sache zu machen, der wende ſich ſchriftlich oder perſönlich an die Sondergruppe für Einbruchsdiebſtahl im Polizeipräſidium, Zimmer 31, 36 oder 37. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß die Angaben ſtreng vertraulich behandelt werden. Scherereien ſollen daraus niemandem entſtehen.

## Reſtaurateur gewann die beiden Autos

### Ein Möbelhändler die Zimmereinrichtung — Die Hauptgewinne des Reitervereins

Von den Hauptgewinnen der Lotterie des Reitervereins ſind erſt wenige abgeholt worden. Als erſter meldete ſich der Möbelhändler **Keber** aus Danzig, Tiſchlergaſſe 6, der den 2. Hauptgewinn der Serie B, eine **Zimmereinrichtung**, gewonnen hatte. Den 2. Hauptgewinn der Serie A, ein Motorrad, gewann Herr **Grünbaum**, Hakelwerk 6. Die erſten Hauptgewinne in beiden Serien fielen an den Reſtaurateur Franz Schneider, Schäferei 1 wohnhaft. Der glückliche Gewinner hat erſt heute morgen feſtgeſtellt, daß auf ſeine Nummern der Hauptgewinn gefallen iſt.

## Die ſozialiſtiſchen Jungwähler nehmen Stellung

### Was lehren die deutſchen Wahlen — Jungſozialiſtenverſammlung im Gewerkſchaftshaus

Die vor etwa zwei Wochen neugegründete Jungſozialiſtengruppe, die eine Zuſammenfaſſung der jüngeren Mitglieder der Sozialdemokratiſchen Partei Danzig-Stadt darſtellt, hatte geſtern im Saal des Gewerkſchaftshauſes ihre zweite Zuſammenkunft. Im Mittelpunkt des Abends ſtand ein Vortrag des Abgeordneten **Mau** über das Thema „Was lehren die deutſchen Wahlen?“ Abgeordneter Mau gab zunächſt eine genaue Schilderung der Entwicklung der politiſchen Verhältniſſe in Deutſchland vor der Reichstagsauflöſung und den darauffolgenden Wahlen. Der Wahlerfolg der Nationalſozialiſten und Kommuniſten ſei zurückzuführen auf die Verhetzung der bisherigen Nichtwähler und Jungwähler mit der Phraſe von der Nichtzahlung der Reparationslaſten, an deren Erfüllung ſelbſtverſtändlich auch die Nationalſozialiſten nicht denken können. Durch dieſen Erfolg ſind die bisherigen bürgerlichen Parteien in bedeutender Weiſe zuſammengeſchmolzen. Sie haben ſich aber ihr eigenes Grab gegraben, indem ſie durch ihre Mißachtung der Demokratie den Diktatorengelüſten der Kataſtrophenpolitiker Vorſchub geleiſtet haben.

Es bleibt als einzige Macht, die unerſchütterlich daſteht, die Sozialdemokratie, die ſtark und verantwortungsbewußt genug iſt, um die Führung aus dem Tohuwabohu des bürgerlichen Parteigezänks zu übernehmen.

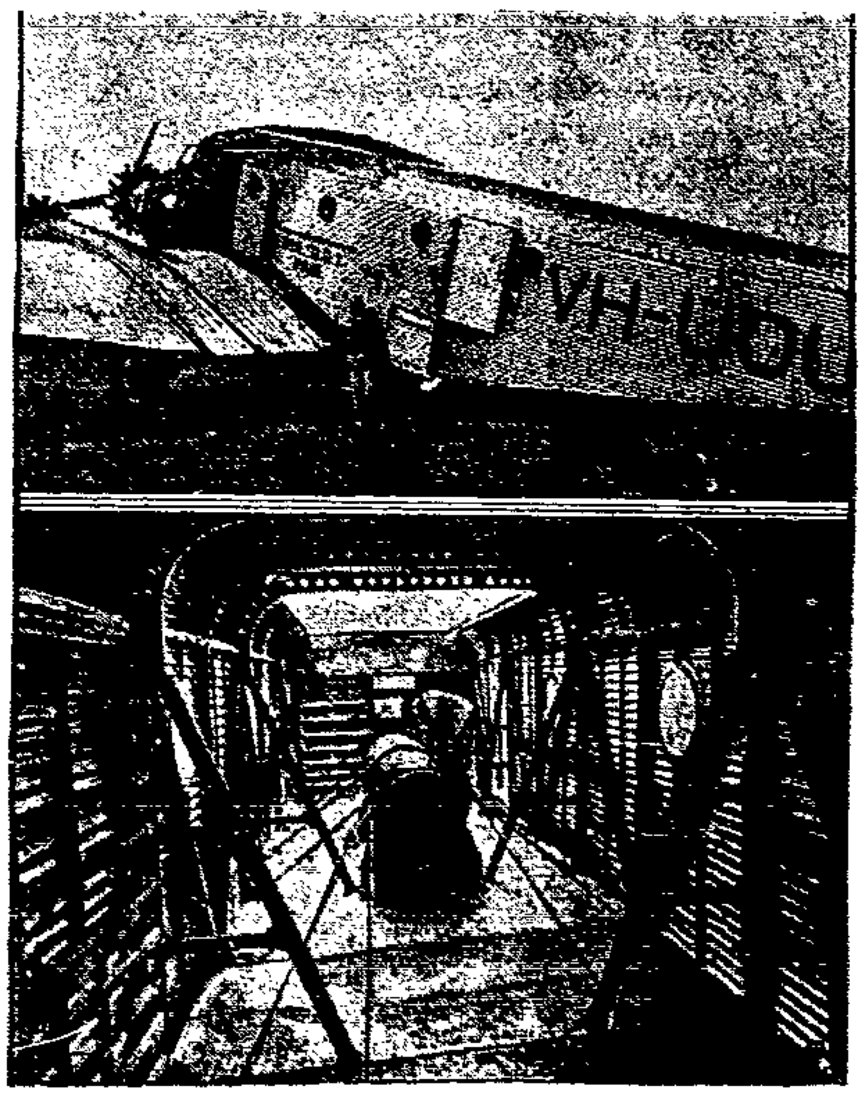
In Danzig liegen in weſentlichen Punkten die Dinge günſtiger als im Reich. Insbeſondere kann die Sozialdemokratie mit ſtarken Aktivpoſten in den Wahlkampf ziehen. Sie hat die Forderungen, die ſie zur vorigen Wahl ſtellte, erfüllt. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung weiß auch, daß die nationaliſtiſchen Phraſen der Nazis Danzig außenpolitiſch höchſtens an den Rand des Abgrundes führen können. Der Arbeiterſchaft kann auch hier nur eine ſtarke Sozialdemokratie helfen. Sie wird wie bisher ihre ſozialen Rechte zu verteidigen und auszugeſtalten wiſſen.

In der Diskuſſion, die außerordentlich lebhaft geführt wurde, kamen eine Reihe kritiſcher Stimmen zum Wort, die ſich mit parteitaktiſchen und grundſätzlichen Fragen befaßten. Einmütig kam zum Ausdruck, daß alles darauf ankomme, die bürgerliche Front zu berennen und in immer neuen Kämpfen die Klaſſenintereſſen der Arbeiterſchaft zu vertreten. Bei allen Rednern kam das Verlangen nach größerer Durchdringung des Parteimitgliedes mit ſozialiſtiſchem Wiſſen und revolutionärem Kampfeswillen zum Ausdruck.

Am Schluß des Abends gab die Verſammlungsleiterin Roſe Wollermann einige organiſatoriſche Mitteilungen bekannt.

## Flugzeuge für den Goldtransport

Einen intereſſanten Auftrag haben die deutſchen Junkerswerke in Deſſau erhalten. Es handelt ſich um die Lieferung von ſehr ſchweren Maſchinen für den Goldtransport in Neu-Guinea, welche die ſchweren Metalladungen aushalten müſſen. Da bis jetzt eingeborene Trägerkolonnen durch den Urwald und über 300 Meter hohe Gebirgspäſſe den Transport beſorgten, verſpricht ſich die Ausbeutergeſellſchaft eine unvergleichlich beſſere und raſchere Regelung des Transportes. Auch der Transport von Baggern für die Goldgewinnung muß jetzt auf dem Luftwege vor ſich gehen. —



Unſer Bild zeigt oben die Außenanſicht des erſten für Neu-Guinea von den Junkerswerken hergeſtellten deutſchen Schwerflugzeuges, davor den Chefpiloten der Guinea Airways Ltd., Herrn Groß. Unten: Die Innenanſicht des Flugzeuges mit einem rieſigen Eiſenſtück, welches als Probe und Baggerersatz einmontiert wurde.

# Aus aller Welt

## Keine Zeppelin-Landung in Helſingfors

### Die Oſtſeefahrt des „Graf Zeppelin"

Das Luftſchiff „Graf Zeppelin" iſt wegen des windigen Wetters in Helſingfors nicht vor Anker gegangen, ſondern hat lediglich die Poſt ausgetauſcht. Um 16 Uhr fuhr das Luftſchiff in Richtung Stockholm weiter. Das Luftſchiff „Graf Zeppelin" war geſtern in Helſingfors um 18.55 Uhr eingetroffen und kreiſte über der Stadt.

### Ueber Stockholm

Das Luftſchiff „Graf Zeppelin" erſchien geſtern um 9.40 Uhr abends über Stockholm und beſchrieb in geringer Höhe einige Schleifen über der Stadt. Nach ungefähr einer halben Stunde ſetzte das Luftſchiff, nachdem es 13 Kilogr. Poſt abgeworfen hatte, ſeine Fahrt in ſüdlicher Richtung fort. Das Luftſchiff war durch einen ſtarke Südweſtſturm verſpätet über Stockholm eingetroffen. Schon um 7 Uhr abends hatten ſich große Menſchenmaſſen auf den Straßen und Plätzen der Stadt angeſammelt, die das Luftſchiff erwarteten.

## Coſte iſt unerſättlich

### Er will neue Millionen

Der Ozeanflieger Coſte, der Nationalheros des franzöſiſchen Volkes, hat Paris eine ſchwere Enttäuſchung bereitet. Der „Paris Soir" veranſtaltete ſeit Wochen eine nationale Sammlung, um dem zurückkehrenden Flieger die Medaille der Ehrenlegion zu überreichen. Da ſich die Sammlung äußerſt ertragreich geſtaltete, hatte die Redaktion die Abſicht, eine Summe an das Hilfskomitee der franzöſiſchen Luftfahrt zu überweiſen. Dagegen hat Coſte jetzt aus Amerika auf dem Kabelwege proteſtiert. Er hat offenbar mit den ihm aus dem Transozeanflug-Unternehmen zufließenden Millionen noch nicht genug. Sein Verhalten hat außerordentlich befremdend gewirkt. Der „Paris Soir" hat die Sammlung ſofort unterbrochen.

## Maſſenerkrankungen in der Strafanſtalt Tegel

### Große Ausbreitung der Grippe

In der Strafanſtalt Tegel in Berlin hat ſich in den letzten Tagen ganz überraſchend eine Epidemie ausgebreitet. Mehr als 200 Inſaſſen des Gefängniſſes ſind von der Grippe befallen worden und mußten nach dem Lazarett der Anſtalt gebracht werden. Das Lazarett war in kurzer Zeit überfüllt. Die Zahl der Erkrankten ſtieg ſo rapid, daß man ſich gezwungen ſah, zwei weitere Hilfslazarette im Gefängnis einzurichten und eine Sperrung der Strafanſtalt vorzunehmen. Es dürfen vorläufig keine Gefangenen in der Strafanſtalt Tegel aufgenommen und auch der Austauſch und die Ueberweiſung von Gefangenen nach anderen Strafanſtalten nicht vollzogen werden. Da die Anſtaltsärzte infolge der Maſſenerkrankung mit Arbeit überlaſtet waren, iſt eine ganze Reihe von Privatärzten zur Behandlung der Erkrankten hinzugezogen worden. Auch das erforderliche Sanitätsperſonal iſt in entſprechender Weiſe verſtärkt worden.

## Das Ende einer Liebe

### Doppelter Mord und Selbſtmord im Rieſengebirge

Touriſten fanden Mittwoch morgen an der Tür der Schutzhütte beim Großen Teich, unterhalb der Prinz-Heinrich-Baude, nahe Krummhübel, einen Zettel mit folgenden Worten angeheftet: „Drei Lebensmüde, ſich Liebende, ſcheiden am 23. September 1930 aus dieſer Welt." Die Touriſten benachrichtigten den Inhaber der Prinz-Heinrich-Baude, der ſofort mit einigen Leuten zur Schutzhütte eilte. In der Hütte fand man drei Tote, deren Perſönlichkeiten ſpäter als die des 29jährigen Schloſſers Kurt Richter aus Berlin, Schivelbeiner Straße, einer 30jährigen Anna Straſinſki und eines Kindes von etwa ſieben Jahren feſtgeſtellt wurden. Die Körper der beiden Erwachſenen waren noch nicht erſtarrt; bei dem Kinde war bereits die Leichenſtarre eingetreten. Frau und Kind hatten beide Kopf- und Herzſchüſſe; bei dem Mann ſtellte man Schläfenſchüſſe feſt. Vermutlich hat der Mann erſt die Geliebte und das Kind, ſpäter ſich ſelbſt erſchoſſen. Die Leichen wurden in die Brückenberger Leichenhalle übergeführt.

## Schweres Erdbeben in der Sowjetunion

### 175 Tote, 300 Verletzte — 1200 Familien obdachlos

**Ein ſtarkes Erdbeben zerſtörte in der Nähe von Stalinabad in Tadſchikiſtan 7 Dörfer völlig und beſchädigte weitere 10 Dörfer erheblich. Bisher wurden 175 Tote und über 300 Verletzte feſtgeſtellt; an die 1200 Familien ſind obdachlos. Ein Regierungsausſchuß iſt zur Organiſierung der Hilfeleiſtung abgereiſt.**

## Franzöſiſches Militärflugzeug abgeſtürzt

### Drei Tote

**Paris, 24. 9.** Im Fliegerlager Chalons ſtürzte geſtern ein Flugzeug des 11. in Metz liegenden Fliegerregiments ab. Beim Aufſchlagen auf den Erdboden ging das Flugzeug in Flammen auf. Von den vier Inſaſſen, ſämtlich Unteroffiziere, kamen drei ums Leben. Der vierte konnte ſich durch Abſpringen mit dem Fallſchirm retten.

## Vom Vater getötet

### Weil das Kind zurückgeblieben war

In Heimbach bei Hall war am 14. September das 2½ Jahre alte Söhnchen des Gutsarbeiters Windmüller plötzlich geſtorben. Der Vater hatte als Todesurſache angegeben, das Kind ſei vom Heuſtock gefallen. Die Art der Verletzungen ließ aber Zweifel an dieſer Angabe aufkommen, die auch durch die Sektion der Leiche beſtätigt wurden. Der Vater des Kindes wurde daraufhin verhaftet, und nach längerem Leugnen hat er nunmehr geſtanden, das Kind, das in der Entwicklung etwas zurückgeblieben war, getötet zu haben, indem er es mit dem Kopf gegen den Boden ſchlug.

## Das ſterbende Dorf

Die Kohlenflöze im Deubener Braunkohlenrevier, Europas größter Tagebau, haben gegenwärtig eine derartige Ausdehnung genommen, daß mehrere Dörfer vom Erdboden verſchwinden müſſen. Augenblicklich handelt es ſich um das Dorf Gaumnitz (Kreis Weißenfels, Regierungsbezirk Merſeburg), dem unmittelbar das Schickſal bevorſteht, als Heimat geſtrichen zu werden. Die Häuſer ſtehen bereits hart am Abgrunde, die Kirche und die umliegenden Gehöfte ragen wie eine Inſel aus den von allen Seiten heranrückenden Gruben empor. Ein eigenartiges Landſchaftsbild iſt durch den gewaltigen Abbau der Braunkohlenſchichten entſtanden, das unſere Aufnahme veranſchaulicht.

## Schweres Eiſenbahnunglück bei Stalingrad

### Vier Tote, 14 Verletzte

**Moskau, 23. 9. Bei der Station Stalingrad ſtieß heute ein Güterzug mit einer Lokomotive zuſammen, die ſich über die Nebengleiſe legte und dadurch einen Perſonenzug zum Entgleiſen brachte. Vier Perſonen wurden getötet, vier ſchwer und zehn leicht verletzt.**

## Ozeanflieger v. Gronau in ſeinem Heimatshafen

V. Gronau und die übrige Beſatzung landeten geſtern von Berlin kommend, mit dem Dornier-Wal D. 1422 im Flughafen Warnemünde und wurden von der etwa 1500 Köpfe zählenden Zuſchauermenge ſtürmiſch begrüßt.

## Die dankbaren Tauben

Ein Neuyorker Bürger pflegte täglich im Battery Park die Tauben zu füttern, um dann von dort in einem in der Nähe gelegenen Geſchäftsladen die täglichen Einkäufe zu machen. Während die Tauben ſonſt, nachdem er ſie gefüttert hatte, davongeflogen waren, verſperrten ſie ihm unlängſt den Weg und hielten ihn mehrere Minuten auf, indem ſie ihn vollſtändig bedeckten, ſo daß er Mühe hatte, die Tiere abzuſchütteln. Als er dann endlich zu ſeinem Laden kam, fand er dort eine Menſchenmenge verſammelt um einen Toten, der von herunterfallenden Dachziegeln in einige Minuten zuvor im Vorbeigehen getötet worden war. Genau zu derſelben Zeit wäre er ſelber normalerweiſe an dieſer Stelle geweſen.

**Notlandung eines franzöſiſchen Verkehrsflugzeuges.** Ein franzöſiſches Verkehrsflugzeug der Linie Straßburg — Prag mußte wegen Motordefektes Dienstag gegen Mittag auf den ſogenannten Bruchwieſen in Bruchhauſen bei Karlsruhe notlanden. Die Beſatzung beſtand aus einem Piloten und zwei Funkern. Das Flugzeug führte etwa 14 Zentner Poſtſachen mit. Da das Gelände, auf dem das Flugzeug niedergegangen war, ſehr weich iſt, konnte es von dort aus nicht wieder ſtarten und die Poſt wurde nach dem Flughafen von Karlsruhe gebracht. Man iſt bemüht, das tief in den Boden eingeſunkene Flugzeug wieder ſtartbereit zu machen.

## RADIO-STIMME

### Programm am Freitag

6—6.30: Wettervorherſage. — Anſchl. Frühturnſtunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnſtunde für die Hausfrau (für Fortgeſchrittene): Diplom-Gymnaſtiklehrerin Minni Volze. — 11.30: Schallplatten. — 15.45: Kinderfunk. — 16.15—17.30: Unterhaltungskonzert. Leitung: Walter Kelch. — 17.30: Frauenſtunde. Holland als Lieferant der deutſchen Küche: Edith Sternberg. — 17.55: Klaviervorträge. Hans Jobow, Berlin. — 18.20: Landwirtſchaftliche Preisberichte. — 18.30: Neue Aufwertungsgeſetze: Dr. Paul Hurwitz. — 19: Franzöſiſcher Sprachunterricht für Fortgeſchrittene: Studienrat Konrad Lucas. — 19.25: Wetterdienſt. — 19.30—20.45: Zur Unterhaltung. Ove Barr (Satiriſches). Walter Simlinger (Schlagerlieder). Funkkapelle. Leitung: Walter Kelch. — 20.45: Gedenkſtunde für Julius Hart. Einführung. „Das Gleichnis vom Horizont", geleſen von Lilo Herſt. — 21.15: Konzert. Dirigent: Leo Borchard. 1. III. Brandenburgiſches Konzert für Streicher, v. Bach. 2. Serenade C-Moll für Bläſer. 3. Sinfonie Nr. 2 B-Dur, von Haydn. — 22.15: Wetterdienſt. Preſſenachrichten. Sportberichte. — 22.30: Uebertragung aus Berlin: Abendunterhaltung. Kapelle Leo Lermann.

---

# Ein armes kleines Herz

*Roman von Guy de Téramond*

Alleinberechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Johannes Kunde. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht", Frankfurt am Main

50. Fortſetzung.

### 6. Kapitel

### Nachrichten aus Amerika

Frau de Collanges, Francine und die beiden Kinder befanden ſich, dem Herkommen gemäß, im Salon.

Den Tag über hatte es geregnet, und das trübe Wetter machte die Langeweile dieſer endloſen halben Stunde noch bedrückender. Die Großmutter befragte in ihrer methodiſchen Weiſe die Kleinen über die Vorkommniſſe des Tages und kommentierte, dem Verſtändnis der Kinder angepaßt, Prinzipien der Moral.

François war den ganzen Nachmittag in dem vom Regen durchnäßten Walde herumgelaufen, durch das Geſtrüpp gekrochen und fühlte ſich todmüde; er war nahe daran, auf ſeinem Sitz einzunicken und fuhr nur erſchreckt auf, wenn ein Blick oder eine Ermahnung der geſtrengen alten Frau ihn daran erinnerte, daß er im Begriff war, gegen die Konvenienz zu verſtoßen.

Georgette ſah blaß und abgeſpannt aus.

Seit zwei oder drei Tagen war ſie ſeltſam erregt geweſen; Francine fragte ſich, ob ſie nicht vielleicht ſchon ein Vorgefühl des großen Glückes empfände, welches bald nahen und das traurige Leben des überſenſiblen Kindes von Grund aus umgeſtalten würde.

Auch Francine befand ſich ſeit 24 Stunden in einer Stimmung, wo Angſt und Ungeduld ſich miſchten.

Henri Lornat ließ nichts mehr von ſich hören, nachdem er noch um einige Informationen gebeten, welche Francine in der Aufregung des Moments mitzuteilen vergeſſen hatte.

Drei Tage war er ſchon in Amiens.

Was bedeutete dieſes Schweigen?

War ſeine Unternehmung geſcheitert, oder kehrte Michele unerwartet zurück, um ihre Rechte zurückzufordern?

Jedesmal, wenn es klingelte oder ein Schritt hörbar wurde, erbleichte Francine.

Schließlich merkte Frau de Collanges ihre Aufgeregtheit.

„Was iſt denn heute mit Ihnen, Fräulein? Es kommt mir vor, als wären Sie anders als ſonſt."

Der gerade die Poſtſachen hereinbringende Diener enthob ſie zum Glück einer Antwort. Francine warf einen flüchtigen Blick auf die Briefe, mit denen die alte Dame ſich ſofort beſchäftigte.

„Oh, das iſt nichts Intereſſantes", ſagte ſie, „Proſpekte". Ich werde das alles morgen durchſehen ... Doch halt! Die Handſchrift von Hector Plonceſſen! Poſtſtempel Buenos Aires ... Was ſchreibt denn der brave Junge? Er muß vor mehr als einer Woche dort angekommen ſein und ſchon manche Eindrücke empfangen haben."

Sie hatte den Brief geöffnet und rief ärgerlich:

„Nicht zu leſen, dieſe Schrift! Fräulein, Ihre Augen zählen erſt achtzehn Jahre, entziffern Sie das! Die Bekenntniſſe meines jungen Freundes werden nicht ſehr intimer Natur ſein; er wird mir kaum Geheimniſſe anvertrauen, von denen die übrigen Sterblichen hermetiſch abzuſchließen ſind!"

Spöttiſch, wie das ihre Art, lächelte ſie und reichte Francine den Brief. Dieſer teilte ſich eine Erregung mit, wie es ihr an jenem Tage geſchah, da Hector Plonceſſen in ihr ſchmerzliche Erinnerungen weckte. Die zierliche, unregelmäßige Schrift war in der Tat nicht leicht zu enträtſeln. Francine las:

„Madame,

Da Sie den Wunſch äußerten, Nachrichten von dem Verbannten, der ich jetzt bin, zu empfangen, beeile ich mich, dieſem zu entſprechen. Buenos Aires übertrifft alle meine Erwartungen. Ungeahnte erſchließt Möglichkeiten zur Betätigung, wie ich ſie erſehnte. Seit einer Woche bin ich hier und erhalte überall gute, mir nützliche Ratſchläge. Ich brachte einige Empfehlungen mit, das Uebrige hat der Zufall beſorgt. Man ſollte kaum glauben, wieviel Landsleute man trifft, wenn man nur durch die Straßen von Buenos Aires ſchlendert. Die erſte Perſon, die man mir vorſtellte, war der ehemalige Oberingenieur der Firma Balland; ich glaube, über ihn mit Ihnen geſprochen zu haben: er heißt Jacques Landra."

„Leſen Sie doch lauter, Fräulein Juliette ... Ich kann Sie nicht verſtehen! Das iſt übrigens alles nicht beſonders intereſſant!"

„Großmutter! Sehen Sie! Dem Fräulein iſt nicht wohl!"

Erſchrocken eilte Georgette zu dem jungen Mädchen, während Frau de Collanges fragte: „Was haben Sie denn nur?"

Francine war, faſt ohnmächtig, auf einen Stuhl geſunken; ihren zitternden Händen entglitt der Brief.

Ihr ſchlichtes Antlitz verriet eine Exaltation, die jene, welche ſie umringten, wenn ſie nicht ſo verwundert geweſen wären, als Ausdruck eines übermenſchlichen Glückes erkannt hätten.

Francines Willensſtärke gelang es, ſich wieder aufzurichten. In ihren Augen lag ein unendliches Staunen. Sie fühlte ſich plötzlich von ſtrahlendem Glanz nach einem Jahrhundert ſchrecklichen Dunkels umleuchtet.

Jacques war in Buenos Aires!

Was bedeutete da alles andere noch! ... Daß ſie unglücklich geweſen, gequält wurde! Daß man ſie ins Tollhaus einſperrte, daß ſie Tage der Verlaſſenheit kennengelernt hatte, wo ſie ſterben wollte!

Sie ſollte Jacques wiederſehen! Das Leben ſchenkte ihr wieder ſeine Sonne; es war reicher an Hoffnung als ſie geglaubt hatte!

Was kümmerte ſie noch dieſer froſtige Salon! Dieſe alte Frau, die ſich mit Mitleidsmienen über ſie beugte! Was zählte dieſe Umgebung neben ihrem wahren Leben!

Sie hatte Jacques wiedergefunden! Zweierlei mußte ſie jetzt in ihrem Gedächtnis feſthalten, wenn ſie den Schlüſſel zu ihrem unerhörten wunderbaren Glück nicht verlieren wollte: Buenos-Aires und Firma Gonzalez ...

Sie fand wieder in den Kreis zurück, in dem ſie jetzt weilte.

Die großen Augen Georgettes ſchauten in die ihren mit ſo bitterem Weh, daß ſie das Kind beruhigen mußte.

Aber Frau de Collanges — was ging die ihre Freude an?

Dieſe Dame kannte ſie ja gar nicht. Sie hatte hier nur eine Aufgabe zu vollbringen. Sie mußte jetzt noch eine kurze Friſt Juliette Naudier, die Lehrerin, die Geſellſchafterin ſein, die kein Recht auf eigene Gedanken hat, keine Befugnis zu einem Glück, das ſie betäubt! ... Sie lächelte Georgette matt zu, deren hübſche, verängſtigte Züge ſich allmählich entſpannten.

Francine flüſterte: „Ich bitte um Entſchuldigung, Madame ... es iſt nichts."

„Aber was hatten Sie bloß?" fragte Frau de Collanges. Sie dachte nicht im entfernteſten daran, daß es zwiſchen Hectors Brief und dem Zuſtand des Mädchens einen Zuſammenhang geben könne.

„Mir war nur plötzlich nicht wohl ... es iſt ſchon vorbei!"

„Fieber haben Sie doch hoffentlich nicht?"

„Ich verſichere Ihnen, Madame, ich ..."

Sie vollendete nicht, was ſie ſagen wollte.

Man hörte eilige Schritte im Veſtibül, Stimmen, die ſich ereiferten.

Eine junge Frau war eingetreten. Sie blieb auf der Schwelle ſtehen und warf angſtvolle Blicke um ſich.

(Fortſetzung folgt.)

**Edel? — Unedel!**

# Lockruf des Goldes

## Luftſchlöſſer auf dem Monde — Sie wollen Sterne zertrümmern

Wir erleben in unſern Tagen ein kleines Stück Mittelalter; Myſtizismus, Magie, Wahrſagerei gewinnen von Tag zu Tag mehr Boden, und die Geheimniſſe der Goldmacherkunſt haben einen neuen Sinn, ein neues Leben bekommen. Von jeher war der Menſch für Myſtizismus empfänglich, und die Verwandlung der Seele des heutigen realiſtiſchen Menſchen in mittelalterliche Mentalität iſt ſcheinbar weniger unzeitgemäß als die Umwandlung der unedlen Metalle in Gold, die trotz der krampfhaften Bemühungen durch die Jahrtauſende bis heute noch nicht gelungen iſt.

Der Fall des Goldmachers Tauſend bezeigt, daß ſelbſt allzu üble Beiſpiele den Mut und Stolz ernſthafter Menſchen bis heute nicht vermindern konnten, mit einem Charlatan gemeinſame Sache zu machen, um Luftſchlöſſer auf dem Monde zu bauen. Aber — das ſoll nun gleich geſagt werden — eine gewiſſe Rechtfertigung muß man dieſen Menſchen doch zuteil werden laſſen. Denn, wenn auch die Goldmacherei im allgemeinen eine mittelalterliche Angelegenheit iſt, ſo hat ſie doch eben durch die ungeheuren Fortſchritte der Chemie und Phyſik in den allerletzten Jahrzehnten an Kredit gewonnen. In der Tat iſt

### die Möglichkeit einer künſtlichen Golderzeugung nach dem modernſten Stande der Atomtheorie

nicht nur nicht abzuweiſen, ſondern ſogar prinzipiell zugegeben. Durch die Curie'ſchen Unterſuchungen an den radioaktiven Stoffen und durch das Hilfsmittel der Spektralanalyſe rückte die Möglichkeit einer Atomzertrümmerung und -umwandlung in andere Stoffe näher und fand die alte alchymiſtiſche Auffaſſung, alle Elemente ſeien Abkömmlinge einer gemeinſamen Urſubſtanz, einen wiſſenſchaftlich begründeten Stützungspunkt. Im Jahre 1919 gelang es dem engliſchen Phyſiker Profeſſor Rutherford, auch Stickſtoffatome zu „zertrümmern“ und ſie in Waſſerſtoff umzuwandeln. Und der deutſche Profeſſor Paneth wandelte Waſſerſtoff in Helium um. Was iſt das anderes als Alchymie im modernſten Sinne! Wenn auch die genannten Forſcher noch ſo wenig mit den Alchymiſten im engeren Sinne zu tun haben, ſo iſt die Zahl derer, deren Verſuche ausſchließlich der Goldmacherei gelten, groß genug, um ſich mit ihnen ernſthaft zu beſchäftigen.

Ein kurzer Rückblick bis in die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gehört dazu, um über die Anfänge der modernen Alchymie ein einigermaßen klares Bild zu ſchaffen.

### Ihre Wurzeln ſtecken, wie auch die der verſchiedenſten okkulten Wiſſenſchaften, im franzöſiſchen Boden.

Sie hängen zuſammen mit der Entſtehung der von Joſephine Peladan gegründeten kabbaliſtiſchen Geſellſchaft „Ordre de la Roſe Croix“, der ſich bald die unter Albert Poiſſon's Führung ſtehende „Société alchimique“ angliederte. Die Seele dieſer Geheimorden war der unter dem Namen Papus bekannt gewordene Arzt Dr. Gérard Anaclet Vincent Encauſſe, der mit Recht „der größte Kabbaliſt des 19. Jahrhunderts“ genannt wurde. Es dürfte bekannt ſein, daß ſelbſt Auguſt Strindberg ein überzeugter Anhänger dieſer Lehren geweſen iſt. Dieſer geniale Wirrkopf befaßte ſich eingehend mit Goldmacherei und vertritt auch in ſeinen Büchern die Anſchauung, daß die Natur das Gold aus Quarz, Eiſen und Schwefel bildete. In zweien ſeiner Bücher — „Antibarbarus“ und „Breviaire alchimique“ legt er von ſeinen Experimenten Rechenſchaft ab. Da erzählt er, daß er bei einem ſeiner Verſuche in eine Glasſchale eine Eiſenſulfatlöſung goß und ihr Ammoniumchlorhydrat und Ammoniak zuſetzte. Nach Tagen bildete ſich an der Oberfläche der Flüſſigkeit eine feine, metalliſch ſchillernde Schicht, welche die charakteriſtiſchen Reaktionen des Goldes aufwies.

Noch früher ſoll es ſchon dem franzöſiſchen Ingenieur Tiſſereau gelungen ſein, Gold herzuſtellen. Allerdings nur in einem Laboratorium in Mexiko.

### Das künſtliche Gold entſtand aus einer Silber- und Kupferlegierung,

die unter Einwirkung von Salpeter- und Schwefelſäure den Sonnenſtrahlen ausgeſetzt wurde. Als Tiſſereau jedoch nach ſeiner Rückkehr nach Frankreich ſeine Experimente ergebnislos wiederholte, mußte er der Sonne die Schuld zuſchieben, deren ſchwächere Strahlen in Frankreich nicht den gleichen Erfolg wie in Mexiko zu erzielen vermochten.

Zahlreiche andere Goldmacher haben noch um die letzte Jahrhundertwende ihre Erfolge in die Welt hinausposaunt. So hieß es z. B., daß es dem amerikaniſchen Chemiker Profeſſor Carey-Lea gelungen wäre, künſtliches Gold herzuſtellen. Ein anderer Amerikaner, Dr. St. H. Emmens, „verwandelte“ mexikaniſche Silberdollars in Gold. Dieſes Verfahren ſoll im weſentlichen in einer intenſiven Hämmerung bei gleichzeitiger ſtarken Abkühlung beſtanden haben. Angeblich ſoll die Münzſtätte von Neuyork das „Argentaurum“ des Dr. Emmens überprüft und als neunzigprozentiges Feingold anerkannt und aufgekauft haben. Dr. Emmens hat nie das Geheimnis ſeiner Golderzeugung verraten, und die enttäuſchte Oeffentlichkeit wollte ſpäter wiſſen, daß das „Argentaurum“ des Dr. Emmens mit der Zeit an Goldgehalt eingebüßt hätte. Bald ſchlief die ganze Angelegenheit ein, genau ſo, wie die Goldmacherkunſt des Edward Brice, der wieder aus Antimon-, Eiſen- und Bleiſulfit Gold herſtellen, ja, ſogar eine Fabrik dafür einrichten wollte.

Die vor einigen Jahren kurſierenden Nachrichten, die allmählich zu einer Weltſenſation anwuchſen und beſagten, daß es dem Berliner Profeſſor Adolf Miethe gelungen wäre, aus Queckſilber durch Zerſtörung des Queckſilberatoms Gold herzuſtellen, dürften noch recht lebhaft in Erinnerung ſein. Die ganze wiſſenſchaftiche Welt geriet damals in Aufruhr, und nach jahrelangen harten Pro-und-contra-Disputen endete der Kampf mit der Niederlage von Profeſſor Miethe.

### Dabei ſtellte ſich heraus, daß Miethe das Opfer eines wiſſenſchaftlichen Irrtums geworden war,

und daß das Gold, das er fand, Naturgold und nur ein Beſtandteil des Queckſilbers geweſen war, mit dem er experimentiert hatte. — Und ſoll man etwa den Kopenhagener Profeſſor Möllgard, der mit ſeinem Goldpräparat die Tuberkuloſe heilen wollte, ohne jedoch den Erwartungen zu entſprechen, nicht ebenfalls in die Reihe der modernen Alchymiſten ſetzen? Nach der Lehre der alten Alchymie iſt die Kunſt des Goldmachers eng verbunden mit dem „aurum potabile“, dem Trinkgold, das in geringen Mengen lebensverlängernd, in größeren Mengen jedoch als [illegible] gefährliches Gift wirken ſollte. Es iſt wohl anzunehmen, daß auch Profeſſor Möllgard das Allheilmittel des Trinkgoldes vorgeſchwebt hatte.

Wie leicht Täuſchungen vorkommen können und wie oft den angeblichen Erfolgen der Neo-Alchymiſten Irrtümer zugrunde liegen, dafür gab Profeſſor Haber vor einigen Jahren anläßlich eines Vortrags ein Beiſpiel: Im phyſikaliſch-chemiſchen Reichsinſtitut glaubte man einmal bei Verſuchen die Bildung von Gold aus Blei gefunden zu haben. Nach genauen Unterſuchungen ſtellte ſich heraus, daß einer der Mitarbeiter

### ſeine goldene Brille bei einem Verſuch abgenommen

und mit den gleichen Fingern das Experimentierblei berührt hatte. So außerordentlich empfindlich ſind die ſpektroſkopiſchen Unterſuchungen, daß ſelbſt dieſes unendlich winzige Quantum von Goldſtaub wahrgenommen wurde. In ähnlicher Weiſe ſind vielleicht auch die Verſuche der beiden Holländer Smits und Karſſen zu deuten, die wie Miethe arbeiteten, aber in der Quarzlampe anſtelle von Queckſilber dem Wechſelſtrom reines Blei ausſetzten. Ihre Behauptung, Blei in Queckſilber und Thalium umgewandelt zu haben, bewahrheitete ſich ebenfalls nicht.

Unter den vielen Alchymiſten der Gegenwart tat ſich beſonders der Franzoſe Francois Jollivet Caſtelot hervor, der in ſeiner alchymiſtiſchen Zeitſchrift und in ſeinen zahlreichen Büchern ſeit 1908 einen verzweifelten Kampf um ſeine Anerkennung führt und zu beweiſen ſucht, daß ihm die Herſtellung des künſtlichen Goldes aus Silber, Schwefelarſenik, Schwefelantimon und Zinn gelungen ſei.

### Sein Aufruf an alle Chemiker der Welt,

ſeine Entdeckung nachzuprüfen, und ſein offener Brief an Herriot, den damaligen Unterrichtsminiſter, konnten bis heute nicht erwirken, daß offizielle Stellen Kontrollverſuche vornahmen, trotzdem ſehr namhafte Wiſſenſchaftler für Caſtelot Stellung genommen und ſeine Ergebniſſe beſtätigt haben.

Kürzlich kam auch aus Ungarn die Nachricht, daß ein Budapeſter Chemiker, Johann Benedek, Gold aus Blei hergeſtellt hätte. Aehnliche Nachrichten werden oft genug in die Welt geſetzt. Ihr Wert braucht nicht allzu lange nachgeprüft werden. Sie beweiſen jedoch, daß die Phantaſie der Menſchen unentwegt weiter arbeitet, und daß unſer „Jahrhundert der Aufklärung“ nicht minder närriſch iſt als das von uns ſo verhöhnte Mittelalter. Und doch — die zahlreichen Neugründungen alchymiſtiſcher Geſellſchaften auf der ganzen Welt, die Flut von Kampfſchriften, die für die Alchymie neuerdings in allen Sprachen der Welt erſcheinen und neue Theorien zutage fördern, die ungeahnten Fortſchritte der Naturwiſſenſchaften erwecken den Eindruck, daß ſich die Hoffnung der Alchymiſten eines Tages verwirklichen könnte. Allerdings mit praktiſchen Mitteln, die den alten Alchymiſten noch nicht zur Verfügung ſtanden, mit zeitgemäß und wiſſenſchaftlich begründeten Theorien und mit Ergebniſſen, die ſich wahrſcheinlich ſtark von den jahrhundertelang erwarteten unterſcheiden werden.

Nikolas Aranyoſi.

## Der Stier iſt los!

**Hochſaiſon im ſpaniſchen Stierkampf**

Jährlich einmal, zu den großen Eröffnungs-Stierkämpfen, werden die Tiere durch die Straßen der Stadt getrieben (unſer Bild). Die Straßen ſind mit Brettern abgeriegelt, die Bevölkerung ſammelt ſich auf den Balkons der Häuſer und die jugendlichen Toreros und deren Freunde laufen vor den Stieren her. Der geſamte Verkehr in der Stadt ruht und die Bevölkerung iſt ſtundenlang auf den Beinen, um das eigenartige Schauſpiel mit anzuſehen. Um die Stiere zu reizen, ſchwenken die Burſchen bunte Tücher. Schließlich werden die Tiere am Schluß der aufregenden Jagd in die große Arena getrieben und die eigentlichen Stierkämpfe nehmen ihren Anfang.

**Erich und Franz**

# Berufung gegen die Brüder Saß

## Ein Berliner Kriminalfilm — Sie hatten es ſchon weit gebracht

In der Berufungsverhandlung gegen die Brüder Erich und Franz Saß aus Berlin, die ſeinerzeit wegen Sachbeſchädigung und widerrechtlichen Eindringens zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt worden waren, wurde die Berufung verworfen und das Urteil erſter Inſtanz aufrecht erhalten.

Daß die Gebrüder Saß populär ſind, wie kaum ein zweites Paar, bewies die Verhandlung im Weſſel-Prozeß, in dem ein Angeklagter ſagte, er bedaure nur, es nicht genau ſo gemacht zu haben, wie die Gebrüder Saß, denn Reden ſei Blech und Schweigen beſſer als Gold. Am Mittwoch ſtanden die beiden eleganten und liebenswürdigen Jünglinge, die man noch immer mehr oder weniger dringend verdächtig, den großen Einbruch in die Berliner Banktreſſors am Wittenbergplatz verübt zu haben, wieder einmal vor dem Moabiter Richter. Im Berufungsverfahren, aber nicht in Sachen Wittenbergplatz. Was zur Berufungsverhandlung anſteht, iſt eine neckiſche Bagatelle.

*

Man erinnert ſich vielleicht noch. Am 29. April d. J. entdeckten Polizeibeamte im Keller eines Hauſes in der Flemmingsſtraße zwei jüngere Männer, die emſig an der Arbeit waren, einen Gang durch die Mauer zu graben. Die Polizei griff zu, konnte es jedoch nicht verhindern, daß die beiden Erdgräber mit affenartiger Geſchwindigkeit über ein benachbartes Grundſtück im abendlichen Dunkel verſchwanden. Durch Zufall war es gelungen, die beiden zu erkennen, es waren Erich und Franz Saß, die dann wegen verſuchten ſchweren Diebſtahls vor Gericht geſtellt wurden. Aber in der Verhandlung konnte man den beiden Romantikern des Kriminalgewerbes nichts beweiſen. Sie hüllten ſich in vollkommenes Schweigen, bewieſen aber ſonſt im Verkehr mit dem Gericht die angenehmſten Manieren. Jeden Verſuch des Vorſitzenden und des Staatsanwalts, den Dingen auf den einbrecheriſchen Grund zu kommen, wehrten ſie mit einer Delikateſſe und einer Ueberlegenheit ab, die ſie immerhin als Elite ihrer Branche erkennen ließ. So wurden ſie nur wegen widerrechtlichen Eindringens und Sachbeſchädigung zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt, der dazu auch noch auf die erlittene Unterſuchungshaft angerechnet wurde. Erich und Franz Saß aber war ſelbſt dieſe minimale Beſtrafung noch viel zu hoch und ſo legten ſie gegen das Strafmaß Berufung ein.

*

Zur Verhandlung am Mittwoch erſcheinen ſie, treu behütet von ihrem Rechtsanwalt Müller-Strohmeyer, in eleganten Sommerpaletots und hochmodernen Maßanzügen, verbindlich nach allen Seiten lächelnd, während ſie ſich den Photographen bereitwilligſt zur Verfügung ſtellen. Der Vorſitzende, der die beiden Herren einigermaßen prüfend und vielleicht nicht ohne eine gewiſſe Anerkennung betrachtet, fragt, wieſo Erich und Franz, da ſie doch bekanntermaßen ſehr oft arbeitslos ſeien, ein derart bequemes und beinahe luxuriöſes Leben führen könnten. „Oh,“ ſagt Erich lächelnd, „das iſt ſehr einfach. Wir haben entfernte Verwandte, die uns gern und ſtets unterſtützen.“ — „Und die wunderſchönen Reiſen nach England, Frankreich, Belgien und Holland?“ — „Auch ſpendiert,“ meint nun Franz, „mit ſtrafbaren Dingen hat das alles nichts zu tun.“ — „Aber der wertvolle Eſſex-Wagen, den Sie fahren“ beginnt der neugierige Vorſitzende von neuem. „Muß ich darüber nähere Angaben machen?“ meint Erich liebenswürdig. Der Vorſitzende zuckt die Achſeln. Dann fährt das Gericht zum Lokaltermin in der Flemmingſtraße. Menſchenanſammlungen. Kreuzfeuer der Photographen.

### Windmühleflugzeug in Berlin gelandet

Das Windmühlenflugzeug „Autogiro“ des Spaniers de la Cierva, das von dem engliſchen Piloten Captain Rawſon geſteuert wird, iſt geſtern nachmittag auf dem Tempelhofer Flugplatz in Berlin glatt gelandet. Das Flugzeug war am letzten Sonntag in London aufgeſtiegen und noch am gleichen Tage in Köln gelandet. Von dort iſt es heute morgen nach Dortmund geſtartet, wo eine Zwiſchenlandung erfolgte. Die Route führte dann weiter in Etappen über Hannover und Magdeburg nach der Reichshauptſtadt.

### Das Meiſterwerk der Uhrmacherkunſt

In Meſſina wird zur Zeit an der Herſtellung einer Uhr gearbeitet, die für den Turm der neuen Kathedrale beſtimmt iſt und an Größe und Kompliziertheit wohl ihresgleichen ſuchen dürfte. Sie wird die Mondphaſen, die Gezeiten, die Stellung der wichtigſten Himmelskörper, den Wechſel der Jahreszeiten, die Tage der Woche in ſymboliſchen Figuren und Darſtellungen anzeigen. Ein Hahn läßt bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang ſein „Kikeriki“ ertönen, und zur Mittagsſtunde erſcheint ein brüllender Löwe. Zwei Figuren ſtellen Dina und Clarenza dar, zwei Bäuerinnen, die nach der Ueberlieferung ſeinerzeit die Annäherung des Heeres Karls von Anjou, des Königs von Neapel und Sizilien, der Stadt meldeten. Sie werden durch ihr Erſcheinen die volle Stunde verkünden.

**Fang eines Rieſenhummers.** Bei Kap Cod (Maſſachuſetts) wurde dieſer Tage ein Hummer gefangen, der 1,8 Meter lang iſt und rund 28 Pfund wiegt. Der Rieſenhummer ſoll konſerviert und in einem Boſtoner Reſtaurant ausgeſtellt werden.

# Sport · Turnen · Spiel

## Gegen die Reaktion in Polen und Finnland

### Jubiläumstagung der SASI

Die Büroſitzung der Sozialiſtiſchen Arbeiter-Sport-Internationale (SASI) am 20. und 21. dieſes Monats in Luzern iſt von beſonderer Bedeutung. Sie war die Zehnjahrfeier der SASI. Aus dieſem Anlaß hatten die Berner Sportler die Mitglieder des Büros am 19. d. M. zu einem Feſtabend zu ſich geladen, der mit Feſtreden, turneriſchen Aufführungen und einem ſehr wirkungsvollen Sprechchorfeſtſpiel von Alfred Fanghauſen: „Schwarz und Rot“ einen würdigen Verlauf nahm.

Die kurzen, aber inhaltsreichen Feſtreden wurden gehalten von Reinhard (Vorſitzender der Sozialdemokratiſchen Partei der Schweiz), Robert Grimm und Dr. Steinemann-Schweiz, Gellert-Leipzig, Dr. Weber (Vorſitzender der Schweizer ſozialdemokratiſchen Bildungszentrale und Sekretär der Gewerkſchaften), Bridoux-Belgien, Silaba-Tſchechoſlowakei, Guillevic-Frankreich, Wildung-Berlin, Kalnin-Riga und Koſtiainen-Helſingfors.

Die Reden waren in wirkungsvoller Abwechslung alle auf den Ton geſtimmt: nur zehn Jahre, aber eine gewaltige innere und äußere Entwicklung. Wir kennen keine Landesgrenzen, aber ſind keineswegs neutral, ſondern kämpfen Schulter an Schulter national und international mit der Sozialdemokratiſchen Partei, den Gewerkſchaften und anderen Arbeiterorganiſationen gegen den einzigen gemeinſamen Feind: den internationalen Kapitalismus und ſeinen Soldknechten von rechts und links, kämpfen für die einzig mögliche Einheit des Proletariats auf dem Boden der ſozialiſtiſchen Weltanſchauung. Beſonders wurde von Partei- und Gewerkſchaftsführern betont, daß ſowohl international ſowie in allen Ländern in den letzten Jahren durch die entſchiedene ſozialiſtiſche Haltung der Arbeiterſportler und Kulturorganiſationen die engſte Verbindung dieſer drei Säulen der Arbeiterbewegung hergeſtellt iſt, trotzdem naturgemäß jede Säule völlig ſelbſtändig arbeitet. — Eine große Reihe von Begrüßungsſchreiben war zum Geburtstag der SASI eingelaufen.

### Die Tagung

ſtand unter einem guten Stern. Die Berichte ergaben erfreulichen Aufſtieg. Die Tagung zeitigte folgende Entſchlüſſe:

1. Engere Verbindung mit der ſozialdemokratiſchen Jugendzentrale zu ſchaffen. Der anweſende Vertreter vom Zentralbüro der Jugend, Heinz-Wien, begrüßte dieſen Beſchluß freudig.

2. Die Sozialiſtiſche Arbeiter-Sport-Internationale hat mit Entrüſtung von den Anſchlägen vernommen, die in Finnland und in Polen gegen die Freiheit und Würde des Volkes unternommen wurden. Sie ſpricht den arbeitenden Klaſſen und insbeſondere den Arbeiterſportlern beider Länder, die in einem ſchweren heroiſchen Kampfe für die Demokratie ſtehen, die wärmſte Sympathie aus; ſie verſichert, alles zu tun, was in ihrer Kraft ſteht, um den tapferen Freiheitskämpfern zu helfen, die Angriffe einer engſtirnigen, die friedliche Entwicklung bedrohenden Reaktion abzuwehren.

3. Die Sozialiſtiſche Arbeiter-Sport-Internationale hat mit großer Befriedigung die Grüße italieniſcher Arbeiterſportler entgegengenommen. Sie verſichert ihren italieniſchen Brüdern die wärmſte Sympathie der Arbeiterſportler der ganzen Welt und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag nicht mehr ferne ſei, an dem die italieniſchen Proletarier wieder offen und frei in den Reihen der internationalen Arbeiterklaſſe für die großen Ziele des Sozialismus wirken können.

Die Einrichtung des internationalen Arbeiter-Sport-Frauen-Ausſchuſſes, ſowie der geſamte techniſche Bericht wurden gutgeheißen, ebenſo die Berichte des Erziehungsausſchuſſes und des Internationalen Arbeiter-Sport-Preſſedienſtes.

Devlieger-Lüttich legte dar, daß verſchiedene Auffaſſungen über die Anwendung der Freizeit vorhanden ſind. Vor allem iſt zu entſcheiden: ſoll über die Freizeit der Arbeitgeber (das Werk), der Staat oder der Arbeiter ſelbſt beſtimmen. Letzteres kommt für die Arbeiterſportler einzig in Betracht. Devlieger wurde beauftragt, gemeinſam mit Guillevic-Paris diesbezügliche Richtlinien auszuarbeiten und der nächſten Büroſitzung vorzulegen.

Der Bericht von Gaſtgeb-Wien über den Stand der Vorarbeiten für das nächſte Olympia in Wien wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Alles iſt in lebhaftem Fluß für dieſes Weltfeſt, wenn auch die furchtbare Arbeitsloſigkeit ſtarke Hemmungen bringt.

---

**Deutſche Boxer nach Südamerika.** Der Münchener Mittelgewichtler Konrad Stein hat im Auftrage ſüdamerikaniſcher Veranſtalter deutſche Boxer für die dortigen Ringe verpflichtet. Paul Noack, Phil Neſzger und Larry Gais werden demnächſt in Begleitung von Stein die Reiſe antreten. Vielleicht geſellt ſich auch noch Franz Dübbers zu ihnen, der ſich vorläufig noch Bedenkzeit ausgebeten hat.

## Nurmi lief in Köln

### Zu hohe Vorgaben, Nurmi wurde nur ſiebenter

Das internationale Abendſportfeſt des Kölner Raſenſportverbandes unter Mitwirkung der finniſchen Rekordleute Nurmi und Jaervinen hatte ſeine Anziehungskraft nicht fehlen laſſen, denn etwa 8000 Zuſchauer hatten ſich bei ziemlich gutem Wetter im Stadion eingefunden. Nurmi verſuchte ſeinen Weltrekord über vier engliſche Meilen zu ſchlagen, hatte jedoch Pech, ja er konnte ſogar die zu hoch bemeſſenen Vorgaben nicht einholen und endete in 20:03,0 auf dem ſiebenten Platz. Der Franzoſe Beddari mit 400 Meter Vorgabe ſiegte in 19:21,3 vor Schaumburg-Oberhauſen (300 Meter Vorgabe in 19:23,3), während auf weiteren Plätzen Michot und Dieckmann folgten.

Nurmi (Nr. 1) läßt ſich führen

Das 1000-Meter-Laufen litt ſehr darunter, daß der anweſende franzöſiſche Meiſter Ladoumegue infolge Startverbots ſeines Verbandes nicht antreten konnte. Der ſchärfſte Konkurrent Dr. Peltzers war der Hannoveraner Hobus, der ſich bis 60 Meter vor dem Ziel dicht hinter dem Stettiner hielt, dann aber ſeinem Endſpurt nicht mehr gewachſen war. Peltzer gewann in 2:30,0 vor Hobus (2:20,8) und Merſchen-Köln in 2:38,0.

Das Speerwerfen brachte erwartungsgemäß Matti Jaervinen mit 68,84 Meter vor dem deutſchen Meiſter Maeſer (63,30) und Weimann (58,55) an ſich.

## Arbeiterſport in U. S. A.

### Chikago Fußballmeiſter

Bei dem ſich über drei Tage erſtreckenden Chikagoer Kreisturn- und Sportfeſt kamen alle im nordamerikaniſchen Arbeiter-Turn- und Sportverband betriebenen Arten von Leibesübungen zu ſehr guter Geltung. Einen für amerikaniſche Verhältniſſe außerordentlich großen Erfolg bildeten die von 1000 Sportlern und Sportlerinnen gemeinſam gezeigten Maſſenfreiübungen. Die im Rahmen des Feſtes ausgetragene Fußballmeiſterſchaft des Bundes fiel an den Arbeiter-Turn- und Sportverein Chikago durch einen 1:0-Sieg über Union City New Jerſey. Um die Kreismeiſterſchaft im Waſſerball ſpielten Cleveland und Chikago. Letzteres gewann mit 4:0. Beſonderen Zuſpruch wieſen auch die leichtathletiſchen Wettkämpfe auf.

---

**Der Leichtathletik-Länderkampf Italien—Belgien** in Neapel endete mit dem Siege der Einheimiſchen mit 70:61 Punkten im Geſamtergebnis. Belgiens Vertreter ſiegten in vier von zwölf Konkurrenzen.

Der moderne Hut in Wollfilz . . . . . . . . 6$^{00}$
8.50, 9.50, 10.–, 11.–, 12.–, 12.50, 13.–, 14.–, 15.– G
Der moderne Haarhut v. 19.– b. 32.– G
Schüler-, Matroſen-, Einſegnungs, Sport-Mützen
Die gute blaue Mütze von 3.– bis 15.– G
Hut- und Mützen- Bauer, Heilige-Geist-Gasse Nr. 21

## Die neuen deutſchen Motorradmeiſter

Nach ſechs in dieſem Sommer ſtattgefundenen Meiſterſchaftsläufen: Eilenriede, Königsbrück, Solitude, Rund um Schotten, Nürburgring, Schleiz ſtehen nunmehr die einzelnen deutſchen Meiſter der Oberſten Motorradſportbehörde feſt. Nach der Geſamtwertung ergab ſich folgender Stand: nicht über 350 Kubikzentimeter Arthur Geiß-Pforzheim D.K.W. 20 Punkte, nicht über 500 Kubikzentimeter Anton Bauhöfer-München D.K.W. 20 Punkte, nicht über 1000 Kubikzentimeter Fritz Wieſe-Hannover B.M.W. 17 Punkte. In der Klaſſe B nicht über 350 Kubikmeter ſchwebt zur Zeit noch eine Unterſuchung, ſo daß der Meiſter dieſer Klaſſe erſt nach Klärung der Sachlage bekanntgegeben werden kann.

## Länderboxkampf Lettland—Finnland

Die Kämpfe der Arbeiterboxer hatten im großen Zirkus von Riga ein überaus zahlreiches und ſportbegeiſtertes Publikum. Jedes Land war durch fünf ſeiner beſten Leute vertreten. Zum ſpannendſten Kampf wurde der im Schwergewicht zwiſchen dem Meiſter des lettiſchen Sport- und Schutzbundes, Kleesberg, und dem Finnen Purho. Sie kämpften unentſchieden. Das Geſamtergebnis iſt 7:3 für Lettland.

## Rennen ſiegt in Helſingfors

Das zweitägige internationale Amateurboxturnier in der finniſchen Hauptſtadt Helſingfors brachte dem deutſchen Mittelgewichtsmeiſter Rennen-Köln einen großen Erfolg. Der Kölner war in der Vorentſcheidung über den Finnen Nicola überlegen nach Punkten ſiegreich geblieben und hatte auch im Finale gegen den Eſtländer Kuura ſtets mehr vom Kampf, als der Ringrichter Kuura in der dritten Runde wegen unfairen Boxens disqualifizierte und dem Deutſchen den Sieg zuſprach. Europameiſter Beſſelmann hatte ſich in ſeinem Vorkampf gegen Hyrvanen eine Handverletzung zugezogen und mußte kampflos dem Finnen Reich den erſten Platz in ſeiner Gewichtsklaſſe überlaſſen. Beſſelmann ſtartete dann außer Konkurrenz gegen Reich und ſchlug dieſen ſicher nach Punkten.

## Weltmeiſterſchaften der Tennislehrer

Bei den Tennisweltmeiſterſchaften der Profeſſionals konnte ſich der deutſche Meiſter Roman Najuch im Herreneinzel bis zu den letzten acht durchſpielen. Hier trifft er auf Karel Kozeluh, Maskel-England und die Amerikaner Richards, Snodgraß, Kinſey, Heſton und Craig. Im Doppel ſchlugen Najuch-Kozeluh die Amerikaner G. A. Gutter-E. J. Faulkner 6:3, 6:0, 6:4.

## Arbeiterſport auf dem Lande

Am Sonntag trafen ſich die Arbeiterfußballmannſchaften Glückauf II, Kalthof, und Freiheit — Wacker II, Tiegenhof. Es war ein Serienſpiel. Kalthof konnte das Spiel mit 5:3 Halbzeit 2:1 Toren gewinnen. Das Spiel wurde ſehr flott durchgeführt und zeigten die Mannſchaften beachtliches Können. Tiegenhof konnte ſich in der erſten Halbzeit nicht recht zuſammenfinden, dazu hatte der Torwart reichlich Pech. Trotzdem iſt der Sieg der Kalthöfer aber voll verdient.

## 46 Minuten auf dem Rücken geflogen

### Neuer Weltrekord im Rückenflug

Werner Weichelt, der Chefpilot der Fliegerſchule Münſter, hat mit 46.52.2 Minuten einen neuen Weltrekord im Rückenflug aufgeſtellt. Die bisher erzielte Höchſtleiſtung war dem Bremer Flieger Achgelis mit 37 Minuten geglückt.

## Humor iſt international

### Stimmen der Völker in der Anekdote

Humor iſt international. Jedenfalls wird in den Kinos aller Welt über luſtige Dinge gelacht und beſonders wird über Chaplin gelacht, gegrinſt, geſchmunzelt, wie über keinen zweiten Menſchen. Wir lachen über amerikaniſche, engliſche, ſchwediſche, jiddiſche, ſächſiſche Witze. An einigen Beiſpielen ſeien die beſonderen Arten des Witzhumors aufgezeigt.

Als einer der beſten amerikaniſchen Witze wurde dieſer in einem Wettbewerb befunden: ein Einbrecher dringt im Hauſe eines Boxerchampions ein. Der Weltmeiſter hört den ungeſchickten Dieb, geht ins Zimmer, packt ihn, wirbelt ihn umeinander, daß ſich dem armen Teufel alle Sehnen dehnen, daß alle Gelenke ſich biegen, alle Knochen knacken, bis er endlich bittet: „Ach, wollen Sie nicht die Polizei rufen, mein Herr?“

Typiſcher als dieſer preisgekrönte Witz ſcheint für Amerika folgender: Ein Mann wurde in einer Newyorker Straße bewußtlos aufgefunden. Er kommt [illegible] ins Spital, wird entkleidet und liegt auf dem Operationstiſch. Da bemerkt die Krankenſchweſter, daß ihm eine Papptafel am Halſe hängt. Darauf ſteht: „Teile dem Anſtaltsarzt mit, daß dies ein Epilepſieanfall iſt und keine Blinddarmentzündung. Blinddarm wurde mir ſchon zweimal entfernt.“

Für einen guten engliſchen Witz kann man dieſen nehmen: Der Mann ſitzt im Büro. Der Freund tritt ein: „Freue Dich, Deine Schwiegermutter iſt tot!“ Darauf der Mann: „Menſch, bring mich nicht zum Lachen, ich hab eine aufgeſprungene Lippe!“

Auch dieſer iſt ein echt engliſcher: ein Engländer und ein Amerikaner ſtreiten ſich über die Dauerhaftigkeit, Haltbarkeit und den Nutzen ihrer Geldſchränke. Der Engländer erzählt, er habe einmal eine kleine Katze in ſeinen Geldſchrank geſperrt, dann Holz, Kohle, Benzin und Oel ringsherum angebrannt und durch das Feuer den Schrank glühend gemacht. Nach der Abkühlung hat er den Schrank geöffnet — die Katze war geſund und munter. Der Amerikaner nickte, lächelte, ſteckte einen friſchen Kaugummi in den Mund und erwiderte, er habe einmal einen Hahn in ſeinen Geldſchrank geſteckt und dieſen bis zur Weißglut erhitzt. Der Engländer ſtaunte: „Na, und als ſie den Schrank öffneten, da krähte wohl der Hahn?“ „Nein!“ erwiderte der Amerikaner und ſeufzte: „er war [illegible] gefroren!“

Die Schotten ſind bekannte Witzbolde. Für Humor — angeknüpft an ihren ſprichwörtlichen Geiz — ſieht einer ſo aus: Auf einem Balken im Meere treiben zwei ſchiffbrüchige Matroſen. Der eine fängt in ſeiner Angſt zu beten an: „Lieber Gott, ich habe Deine Gebote oft verletzt, aber wenn ich gerettet werde, ſo verſpreche ich Dir, ich will —“ Da unterbricht ihn der andere haſtig: „Vorſicht, Patrick, warte noch ein bißchen, ich glaube, ich ſehe Land!“

Ein ſchwediſcher Witz: Dagmar und Gunnar fahren über den Ozean. Dagmar erzählt den Tiſchgäſten, wie oft ſie beide ſchon über den Ozean gefahren ſind, daß dies alles etwas Alltägliches für ſie ſei. Sie nennt ſich und ihren großen breiten Gunnar Ozeanratten. Nachmittags iſt alles an Bord. Da fragt die Ozeanratte Gunnar den Kapitän, auf die Rettungsringe deutend: „Sagen Sie, Kapitän, wozu brauchen Sie die vielen Automobilreifen auf dem Waſſer?“ Die Schweden lieben es nämlich — ähnlich wie die Pommern — ſich ſelbſt als [illegible] hinzuſtellen.

Eine berühmte ſchwediſche Geſchichte zur weiteren Charakteriſierung: Ein junger Mann findet keinen Platz mehr im Ferienſonderzuge. So ſtellt er ſich vor den letzten Wagen und ruft: „Alles ausſteigen — der letzte Wagen wird abgehängt!“ Im Nu leert ſich der Wagen, der junge Mann hat nun Platz ſo viel er will. Er macht ſich bequem und wartet auf die Abfahrt. Er ſieht den Stationsvorſteher vorbeiſchlendern und fragt: „Wann geht's denn eigentlich los?“ — „Ah, Sie ſind der ſchlaue Herr, der die Paſſagiere gewarnt hat, daß der Wagen abgekoppelt würde?“ — „Ja, der bin ich!“ lacht der Jüngling. „So, ſo“, grinſt der Vorſteher, „ein Beamter hörte ſie rufen, und da er glaubte, Sie gehören zur [illegible], ſo hat er den Wagen einfach abgehängt. Der Zug iſt weg.“

Für den jüdiſchen Humor gilt dieſe Geſchichte bezeichnend: Zwei [illegible] Juden treffen ſich auf dem Bahnhofe. „Wohin fährſte?“ — „Nach Krakau.“ — „E großer Lügner biſt doch Du!“ ſchimpft der andere. „Willſt mich glauben machen, daß Du nach Lemberg fährſt und ſagſt, fährſt nach Krakau. Aber genau weiß ich, Du fährſt doch nach Krakau!“

Berliniſch iſt folgender Scherz, deſſen Verfaſſer nie ermittelt wurde. Dieſes mäßige Gedicht war auf die Tiſchplatte einer Berliner Weißbierſtube geſchrieben worden:

Ich ſitze hier und eſſe Klops.
Uff einmal klopp's.
Ich kieke, ſtaune, wundre mir,
Uff einmal jeht ſe uff de Tür.
Nanu, denk ich, ich denk, nanu.
Jetzt is ſe uff, erſt war ſe zu —
Ich jehe raus und blicke —
Und wer ſteht draußen? — Ick!

Ein ſächſiſcher Witz ſieht ſo aus: Zwei Männer ſitzen in einem Konzert. Der eine verſteht was von Muſik, der andere nicht. Der eine ſagt: „Enne ſchlechde Aggußdigg iß hier!“ Der andere ſchnüffelt und meint: „Ch rieche niſchd!“

---

**Theaterwoche des deutſchen Rundfunks.** In Würdigung der Bedeutung des deutſchen Theaters veranſtaltet der deutſche Rundfunk eine großzügige Werbung für die Bühnenkunſt. Auf Grund einer Vereinbarung zwiſchen dem Deutſchen Bühnen-Verein und der Reichs-Rundfunkgeſellſchaft iſt für die Zeit vom 26. bis 31. Oktober 1930 bei allen deutſchen Rundfunk-Geſellſchaften eine Theaterwoche vorgeſehen. Die Rundfunkhörer ſollen durch Bühnenübertragungen, durch Vorträge über allgemeine Theaterfragen und über Spielpläne, durch Theaterreportagen und andere Darbietungen, die ſich mit dem Theater beſchäftigen, für das Theater neu intereſſiert werden. Die Erhaltung des deutſchen Theaters iſt eine Kulturnotwendigkeit. Der deutſche Rundfunk will deshalb den ihm befreundeten Bühnen freundſchaftliche Hilfe leiſten, ſoweit ihm das möglich iſt.

**Marconi Präſident der italieniſchen Akademie.** Nach dem Rücktritt Tittonis, der wegen andauernder Krankheit ſein Amt als Präſident der italieniſchen königlichen Akademie niedergelegt hat, wurde ſoeben auf Vorſchlag Muſſolinis Marconi zum Präſidenten dieſer Körperſchaft vom König ernannt. In einer Vollverſammlung der Akademiker wurde die formelle Zuſtimmung zu der Entſcheidung Muſſolinis ausgeſprochen, der im nächſten Monat noch weitere elf Akademiker zu ernennen beabſichtigt. Mit der Präſidentſchaft der königlichen Akademie ſind Sitz und Stimme im faſchiſtiſchen Großrat verbunden.

**Kein Neubau für die Metropolitan-Opera in Newyork.** Die Metropolitan-Opera in Newyork, für die bekanntlich ein neues Gebäude geplant war, wird nun doch noch längere Zeit im alten Hauſe bleiben müſſen. Der für den Neubau in Ausſicht genommene Bauplatz iſt anderweitig verkauft worden und die Neubauprojekte ſind infolgedeſſen auf unbeſtimmte Zeit zurückgeſtellt.

**Rekordpreis für ein Halsgemälde.** Das vor einiger Zeit aus einer engliſchen Privatſammlung nach Amerika gegangene Gemälde von Frans Hals „Bildnis eines Mannes“ iſt jetzt von der Tochter eines amerikaniſchen Stahlmagnaten für 1 Million Mark angekauft worden.

**Errichtung eines Heimes für Schriftſteller in der Schweiz.** Demnächſt ſoll in Feldbach am Zürich-See ein „Heim für arbeitende Schriftſteller“ eröffnet werden, das als Unterkunft für alleinſtehende Schriftſteller gedacht iſt.

Blätter für
Kultur und
Wiſſenſchaft

Der Zeitgeiſt

Beilage der
Danziger
Volksſtimme

# Was die deutsche Wahl lehrt

## Warum Radikalisierung?

Wir entnehmen der „Wiener Arbeiterzeitung“ folgende lehrreiche Betrachtung über das Ergebnis der Reichstagswahlen:

Das Ergebnis der deutſchen Reichstagswahlen iſt eine ſehr ernſte Warnung und eine ſehr ernſte Lehre. Eine furchtbare Warnung an das Bürgertum. Eine eindringliche Lehre für die Sozialdemokratie. Es wäre unernſt, ſich mit wohlfeilen Phraſen über den ſchweren Ernſt dieſes geſchichtlichen Ereigniſſes leichtfertig hinwegzutäuſchen. Es iſt Pflicht jedes Verantwortungsbewußten, an dieſen Wahlen zu lernen.

Was iſt in Deutſchland geſchehen? Wie iſt der Sieg der Hakenkreuzler, wie das Erſtarken der Kommuniſten zu erklären?

Die deutſche Induſtrie iſt rationaliſiert worden — ſchneller, gründlicher, allgemeiner rationaliſiert als jede andere. Millionen deutſche Arbeiter arbeiten am laufenden Band: acht Stunden Tag für Tag denſelben Handgriff, dieſelbe mechaniſche, entgeiſterte Arbeit. Hunderttauſende deutſche Angeſtellte ſchreiben Tag für Tag dieſelben Reihen von Namen, addieren Tag für Tag dieſelben Zahlenreihen — eine Arbeit, nicht weniger mechaniſch, entgeiſtet, als die des Arbeiters an der Maſchine. Dieſe Menſchen haben das Ungeheure des Krieges, das Aufrüttelnde der Revolution erlebt; jetzt iſt ihr Schickſal die ewige eintönige Wiederholung derſelben Handgriffe, derſelben ſtandardiſierten Schreib- und Rechenoperationen. So ſuchen ſie denn außerhalb ihrer Arbeit, was ihnen die Arbeit nicht gibt: das große Erlebnis, das ihre Phantaſie, ihre Leidenſchaften, ihre Affekte befriedigen ſoll. Sie ſuchen es im Kino, im Sport. Sie ſuchen es auch in der Politik.

Sie erleben die Wirtſchaftskriſe. Sie ſind täglich von der Arbeitsloſigkeit bedroht. Sie erleben den ganzen Wahnwitz der kapitaliſtiſchen Geſellſchaftsordnung. Hat man ihnen nicht, als ſie im Schützengraben bluteten, den Dank des Vaterlandes verſprochen? Heute ſind ſie ohne Arbeit und Lohn! Hat ihnen nicht die Revolution eine neue Ordnung verheißen, in der dem Arbeiter ſein Recht werden wird? Heute ſehen ſie, wie die Bankmagnaten, die Induſtrieherren, die Junker wieder an der Macht ſind. So ſind dieſe Arbeiter, dieſe Angeſtellten voll Haſſes gegen dieſe Geſellſchaftsordnung, deren Opfer ſie ſind. Das große Erlebnis, nach dem ſie ſich ſehnen — es ſoll der große Tag ſein, der dieſe Welt zerſtört, der irgendeine neue, ſehe ſie aus wie immer, an ihre Stelle ſetzt!

Die Sozialdemokratie weiſt ihnen den Weg: Benützt die Rechte, die die Demokratie euch gibt! Ihr Arbeiter und Angeſtellten ſeid die Mehrheit des Volkes; ihr könnt, wenn ihr eure demokratiſchen Rechte zu benützen verſteht, die Macht in der Republik erobern, im Beſitz der Macht die Geſellſchaftsordnung Schritt für Schritt umwälzen, eine andere, eine ſozialiſtiſche Geſellſchaftsordnung aufbauen! Millionen haben die Botſchaft gehört, Millionen ſind ihr gefolgt. Bei der vorigen Wahl, im Mai 1928, iſt die Sozialdemokratie von 6¼ auf 9,1 Millionen Stimmen gewachſen — um die Hälfte in 4 Jahren. Millionen hofften: Jetzt muß es doch anders, doch beſſer werden!

*

Was geſchah? Die Sozialdemokratie mußte nach dem Wahlſieg von 1928 die Regierung bilden. Aber ſie war zwar die bei weitem ſtärkſte Partei im Reichstag, aber nicht ſeine Mehrheit. Sie konnte die Regierung nicht allein bilden. Sie mußte mit bürgerlichen Parteien zuſammen regieren. Dieſe Bürgerlichen gingen in die Regierung Müller. Aber ſie gingen mit dem Entſchluß: die von Sozialdemokraten geführte Regierung darf nicht anders regieren, als die Bürgerblockregierung vor ihr regiert hat! Nichts, nichts dürfen die Sozialdemokraten erreichen! **So haben die Bürgerlichen die Regierung Müller von der erſten Stunde an ſabotiert.** Man erinnert ſich ihrer Leidensgeſchichte: Panzerkreuzer, Finanzreform, Streit um die Arbeitsloſenverſicherung. Aus einer Kriſe in die andere. Schließlich haben ſie die Sozialdemokratie gar zwingen wollen, ſich ſelbſt gegen die Arbeiter zu wenden, die Arbeitsloſenverſicherung zu verſchlechtern, und als die Sozialdemokraten das ablehnten, haben die Bürgerlichen die Regierung geſtürzt und, unbekümmert um die Demokratie, gerade das diktatoriſch dekretiert, was zu verhindern der Sinn und die Abſicht der Wählermaſſen war, die 1928 ſozialdemokratiſch gewählt, die Sozialdemokratie zum Siege geführt hatten!

Der geſchulte, politiſch gebildete Teil der deutſchen Arbeiterſchaft hat das zähe Ringen der Sozialdemokratie in der Regierung und innerhalb der Regierungskoalition geſehen. Er hat dieſen zäh geführten Klaſſenkampf um die Arbeiterrechte, um das Recht der Arbeitsloſen verſtanden. Er iſt der Sozialdemokratie treu geblieben. Von 6¼ auf 9,1 Millionen Stimmen ſind wir 1928 geſtiegen. Bei dieſer Wahl habe wir 8,5 Millionen Stimmen behauptet. Der größte Teil der vor zwei Jahren neu eroberten drei Millionen Wähler iſt, trotz aller bitteren Enttäuſchungen der Zeit der Regierung Müller, der Sozialdemokratie treu geblieben. Kein Zweifel, das iſt ein bedeutender Erfolg.

Wenn aber der politiſch reifſte, geſchulteſte Teil der Arbeiterſchaft der Sozialdemokratie treu blieb — auf Millionen, auf große Teile der nachrückenden Jugend, zumal haben die Erlebniſſe der letzten zweieinhalb Jahre anders gewirkt. Sie hatten viel gehofft, als die Sozialdemokraten 1928 ſiegten und die Führung der Regierung übernahmen; jetzt waren ſie enttäuſcht. Jetzt wurden ſie irre — nicht etwa nur an der Sozialdemokratie, ſondern an der Demokratie überhaupt. Sie begannen zu zweifeln: geht es zu anderm Leben überhaupt mit der Demokratie? Nun war der Moment da. An die an der Demokratie irre Werdenden machten ſich jetzt von rechts und von links die Verſucher heran.

Von rechts die Hakenkreuzler. Dir geht es ſchlecht? Kein Wunder! Deutſchland muß ja Millionentribute den Siegern bezahlen! Die feige Demokratie beugt vor ihnen die Knie, zahlt der Weltfinanz den Tribut aus deinem Schweiß! Nur eine nationale Diktatur kann die deutſche Kraft zuſammenfaſſen, das Joch der Sieger trotzig abſchütteln, der Weltfinanz die Tribute verweigern und damit das neue, das dritte Reich aufbauen ...

Von links die Kommuniſten. Du ſiehſt: es geht nicht mit demokratiſchen Mitteln. Nur die gewaltſame Revolution ſtürzt die Kapitalsherrſchaft. Nur ein Sowjetdeutſchland wird die deutſche Arbeit auch vom fremden Drucke befreien. Der Bürgerkrieg — er iſt der Weg zur ſozialen und zur nationalen Befreiung ...

*

Der politiſch geſchulte, der nüchtern urteilende Arbeiter verſteht, wie töricht all das iſt. Wer die Machtverhältniſſe in der Welt kennt, weiß: wirft ſich Deutſchland dem Nationalismus in die Arme, ſo wird es nicht die Feſſeln von Verſailles brechen, ſondern nur die Feinde von geſtern zuſammenſchweißen, ihren verſtärkten Druck herausfordern. Wer die Machtverhältniſſe in Deutſchland kennt, weiß: verſucht die deutſche Arbeiterklaſſe gegen die überlegenen Waffen der Regierungsgewalt den gewaltſamen Umſturz, ſo wird der Verſuch nicht mit der Diktatur des Proletariats, ſondern mit der Diktatur des Faſchismus enden. **Aber Millionen deutſche Arbeiter und Angeſtellte ſind nicht politiſch geſchult.** Millionen deutſche Arbeiber und Angeſtellte urteilen nicht aus nüchterner Abſchätzung der Machtverhältniſſe in Deutſchland und in der Welt, ſondern aus wildem Haß gegen dieſe Geſellſchaftsordnung, die ſie zu Arbeitsloſigkeit verdammt, aus leidenſchaftlichem Haß gegen dieſe Welt des Reichtums ... Demokratiſch war es einmal nicht gegangen. Alſo es einmal anders probieren. Und ſo ſtimmten die einen für die, die ihnen das große Erlebnis der nationalen Diktatur verhießen, die an die Stelle der Welt von heute das „Dritte Reich“ ſetzen werden. Und die andern für die, die ihnen das große Erlebnis der proletariſchen Revolution verſprachen, die das freie Sowjetdeutſchland verwirklichen werden. An allen Wegen der realen Wirklichkeit irre geworden, ſtimmten ſie für den Mythos ...

*

Uns Sozialdemokraten aber, den Sozialdemokraten aller Länder, muß das Ergebnis dieſer Wahlen eine Lehre ſein. Es iſt unſere tägliche harte Pflicht, die politiſche Freiheit der Arbeiterklaſſe gegen den Anſturm des Faſchismus, die ſozialen Errungenſchaften der Arbeiterklaſſe gegen die Angriffe der Unternehmer zu verteidigen, um jeden Groſchen Lohn, um jeden Schilling Arbeitsloſenunterſtützung zähe zu kämpfen. Aber vergeſſen wir in dieſer harten Tagesarbeit nie, daß alle unſere Arbeit des Tages doch erſt geadelt wird durch das große letzte Ziel, um das wir ringen! Was ſo große Maſſen im Reiche den Hakenkreuzlern und den Kommuniſten zugetrieben hat, es iſt die Viſion des Dritten Reiches, die Viſion der Weltrevolution, mit der ſie die Affekte, die Leidenſchaften der Maſſen, ihren Haß gegen die kapitaliſtiſche Geſellſchaft, ihre Sehnſucht nach großem befreienden Erleben gelockt haben. Dieſe Maſſen ſuchen die Befreiung auf falſchem Wege — auf einem Wege, der zur furchtbarſten Selbſtvernichtung der Arbeiterklaſſe führen kann.

Aber die revolutionäre Leidenſchaft, die ſich auf den falſchen Weg verirrt hat, auf den rechten Weg zu führen, die Kraft des Wildbaches, die alles zu zerſtören droht, einzufangen und in einen Strom ſchöpferiſch bewegender Kraft zu verwandeln — das iſt die Aufgabe der Sozialdemokratie. Es iſt nicht genug, in harter Pflichterfüllung die Tagesintereſſen der Arbeiter zu verteidigen und damit den Dank der beſonnen und nüchtern Urteilenden zu ernten. **Es gilt, die revolutionäre Leidenſchaft der breiten Maſſen der Arbeiterklaſſe, die ſich auf ſelbſtmörderiſche, gefährliche Bahnen zu verirren droht, in ſchöpferiſche Kraft zu verwandeln,** ihrer hungernden Phantaſie die große Viſion, wie wir auf dem Boden der Demokratie und mit ihren Mitteln die Geſellſchaft umwälzen können und wollen, zu geben, ihr in der lebendigen Praxis unſerer Wirkſamkeit ſozialiſtiſchen Aufbau, Keimzellen ſozialiſtiſcher Verwirklichung zu zeigen. **Der Sieg der Hakenkreuzler und der Kommuniſten zeigt doch nur, wie ungeheuer ſtark die Auflehnung gegen den Fluch kapitaliſtiſcher Wirklichkeit im deutſchen Volke iſt:** dieſe Auflehnung der deutſchen Demokratie und damit auch der deutſchen Arbeiterklaſſe lebensgefährlich, wenn ſie ſich vom Abenteuertum rechts und links mißbrauchen läßt — zur revolutionierenden Kraft der proletariſchen Demokratie zu geſtalten: das iſt die Miſſion, die der demokratiſche Sozialismus erfüllen muß, wenn die Sehnſucht der Maſſen nach einer neuen Welt nicht in Selbſtvernichtung enden, ſondern die neue Welt aufbauen ſoll.

# Interessante Zahlen-Vergleiche

Wahlergebniſſe ſind nur dann richtig zu werten, wenn man ſie in Beziehung ſetzt zu früheren Wahlen. Nun beſteht diesmal die Schwierigkeit für den Vergleich, daß die Wahlbeteiligung ſich gegenüber der vorhergehenden Wahl außerordentlich ſtark unterſcheidet. Die Maiwahlen 1928 waren durch ausgeſprochen ſchwache Wahlbeteiligung ausgezeichnet, während die Wahlbeteiligung am 14. September ſehr ſtark war. Es waren am 20. Mai insgeſamt im ganzen Reich 30,740 Millionen gültige Stimmen gezählt, während am 14. September etwa 34,940, alſo 4,200 Millionen mehr abgegeben wurden. Zum Teil iſt dieſe gewaltige Zunahme auf die Vermehrung der Zahl der Wahlberechtigten zurückzuführen, zum viel größeren Teil aber auf die ſtärkere Aktivität der Wähler. Man muß dieſen Unterſchied der Wahlbeteiligung berückſichtigen und

**nicht nur die abſoluten Zahlen der für jede Partei abgegebenen Stimmen vergleichen, ſondern auch die relativen, d. h. den prozentualen Anteil jeder Partei an der Geſamtzahl der abgegebenen Stimmen.**

Wenn z. B. die Wirtſchaftspartei diesmal ungefähr die gleiche Stimmenzahl erhalten hat wie im Mai 1928, ſo bedeutet das nicht, daß ſie ſtabil geblieben iſt, ſondern daß ſie in ihrer Entwicklung zurückgegangen iſt: ſie hat im Mai 1928 etwa 4,6 Proz. aller Stimmen bekommen, jetzt aber nur etwa 3,9 Prozent.

Man darf ſich aber auch nicht mit dem Vergleich der relativen Zahlen allein begnügen. Es iſt durchaus möglich, daß der prozentuale Anteil einer Partei von Wahl zu Wahl ſchwankt, bald nach oben, bald nach unten, während ihre Entwicklungstendenz die gleiche, entweder auf- oder abſteigende, bleibt. Die Sache iſt nämlich die, daß es ſich bei den Schwankungen der Wahlbeteiligung nicht um einen, ſondern um mehrere weſentlich verſchiedene Vorgänge handelt.

In Prozent aller gültigen Stimmen erhielten:

| | Mai 1924 | Dez. 1924 | Mai 1928 | Sept. 1920 |
|---|---|---|---|---|
| SPD. . . . . . . . | 20,5 | 26,0 | 29,8 | 24,5 |
| KPD. . . . . . . . | 12,6 | 9,0 | 10,6 | 13,1 |
| Zentr. u. Bayr. Vp. . | 16,7 | 17,4 | 15,2 | 14,8 |
| Deutſche Volksp. . . | 9,2 | 10,1 | 8,7 | 4,7 |
| Demokraten . . . . | 5,7 | 6,3 | 4,9 | 3,8 |
| Wirtſchaftspartei . . | — | 3,3 | 4,6 | 3,9 |
| Deutſchnationale . . . | 19,5 | 20,5 | 14,3 | 7,0 |
| National-Soz. . . . | 6,5 | 3,0 | 2,6 | 18,3 |

Das Wahlergebnis vom 1: September 1930 zeigt zum Teil eine merkwürdige Verwandtſchaft mit dem vom Mai 1924. Veranſchaulichen wir dieſe Verwandtſchaft durch folgende Gegenüberſtellung:

| | Mai 1924 | Sept. 1930 |
|---|---|---|
| Deutſchnationale . . . . . . . . | 19,5 | 7,0 |
| Nationalſozialiſten . . . . . . . | 6,5 | 18,3 |
| Zuſammen | 26,0 | 25,3 |
| Kommuniſten . . . . . . . . . | 12,6 | 13,1 |
| Alle 3 Parteien zuſammen | 38,6 | 38,4 |

Die Deutſchnationalen und Nationalſozialiſten zuſammen ſind alſo jetzt faſt genau ſo ſtark, wie ſie im Mai 1924 waren, aber mit dem Unterſchied, daß ſie ſozuſagen ihre Plätze vertauſcht haben. Die beiden Parteien zuſammen mit den Kommuniſten ſind jetzt genau ſo ſtark wie im Mai 1924. Man muß ſich vor viel zu weitgehenden Schlußfolgerungen hüten und darf z. B. nicht annehmen, daß die drei Parteien in beiden Fällen genau die gleichen Bevölkerungsgruppen umfaſſen, die insgeſamt rund 38 Prozent der Bevölkerung ausmachen, immerhin es iſt bemerkenswert, daß die Deutſchnationalen damals (ohne Landbundliſten) 5,7 Millionen Stimmen, die Nationalſozialiſten jetzt 6,4 Millionen bekommen haben.

### Die Entwicklung des Zentrums

Manche Leſer werden vielleicht überraſcht ſein durch das Bild, welches unſere Zuſammenſtellung über die Entwicklung des Zentrums und der Bayeriſchen Volkspartei zeigt. Ihre Erfolge am 14. September reichten nicht aus, um ihren prozentualen Anteil an der Geſamtzahl der Stimmen im Vergleich mit den Wahlen 1928 zu verbeſſern. Sie haben nur ihren zu ſcharfen Rückſchlag bei den für ſie außerordentlich ungünſtigen Wahlen im Mai 1928 einigermaßen gutgemacht, aber

**nicht einmal ganz die abſoluten Stimmenzahlen vom Dezember 1924 erreicht,**

während die Geſamtzahl der abgegebenen Stimmen jetzt um mehr als 2½ Millionen größer war. Sie haben jetzt im Reichstag einen Abgeordneten weniger als nach den Dezemberwahlen 1924, während die SPD. 13 Abgeordnete mehr hat, trotzdem ihr prozentualer Anteil unter den vom Dezember 1924 zurückgegangen iſt.

Im übrigen zeigt die Entwicklung des Zentrums eine rückläufige Tendenz. Es haben erhalten: das Zentrum (einſchließlich der Bayeriſchen Volkspartei) bei den Reichstagswahlen:

| | |
|---|---|
| 1919 . . . . . . . . . . . | 19,6 % |
| 1920 . . . . . . . . . . . | 18,0 % |
| 1924 (Dezember) . . . . | 17,3 % |
| 1928 . . . . . . . . . . . | 15,1 % |
| 1930 (September) . . . . | 14,9 % |

Der ſtändige Rückgang iſt offenſichtlich; das Zentrum hat am 14. September ſeinen bisher tiefſten Stand erreicht.

Der Rückſchlag der Sozialdemokratie iſt zweifelsohne ſtark. Nur liegt gar kein Grund vor, anzunehmen, daß dieſer Rückſchlag zugleich den Umſchlag der Entwicklung auf die Dauer vom Aufſtieg zum Abſtieg bedeutet. Die SPD. hat den Wahlkampf gegen alle unter außerordentlich ſchwierigen Umſtänden geführt. Feſt ſteht auf jeden Fall, daß die Stimmen, die ſie am Sonntag bekommen hat, ihren feſten Beſtand darſtellen. Jede Partei hat ihren feſten Beſtand und bekommt darüber hinaus wandernde Stimmen, die zu behalten ihre Aufgabe iſt. Die SPD. hat viele wandernde Stimmen verloren, und es iſt ſehr bedauerlich, daß ſie nicht imſtande war, ſie zu halten, ihren feſten Beſtand hat ſie aber ſogar aller Wahrſcheinlichkeit nach vermehrt. Sicher iſt das wenigſtens in einem großen Teil der Wahlkreiſe der Fall geweſen.

Die KPD. hat ſtark zugenommen und ihre Höhe vom Mai 1924 ſogar etwas überſchritten, indem ſie jetzt 13,1 gegen 12,6 Prozent im Mai 1924 erhalten hat.

**Die beiden proletariſchen Parteien erhielten jetzt zuſammen bedeutend mehr Stimmen als damals, nämlich 37,6 Prozent gegen 33,1 Prozent aller Stimmen im Mai 1924.**

Im Vergleich mit Mai 1928 iſt aber die Geſamtſumme der ſozialdemokratiſchen und kommuniſtiſchen Stimmen von 40,4 auf 37,6 Prozent, alſo relativ ſtark zurückgegangen.

Es erſcheint uns falſch, aus den deutſchen Wahlausfall ohne weiteres Schlüſſe auf die zukünftige Danziger Wahl zu ziehen. Die Verhältniſſe ſind doch in entſcheidenden Punkten ſo grundverſchieden, daß die SPD. mit Recht eine weſentlich günſtigere Entwickelung erwarten kann.

# Ted wurde lebendig

## Roman von Hermann Falk

10. Fortſetzung.

Baker ſetzte ſich auf den Rand von Teds Bett. Er dachte der ſchönen Zeiten von Neuorleans und der von Berlin bis zu jenem Tage, an dem es Ted eingefallen war, eine Bar aufzuſuchen. Und er fand bei ſich, daß er Bars unſäglich haſſe, und daß er ſpäter, wenn man von ſeinem Namen als von einem des gewiegteſten Kriminaliſten beider Kontinente ſprach, eine Abhandlung über die Bars als die Brutſtätten allen Verbrechens verfaſſen würde, die den Behörden die Augen öffnen ſollte.

Es iſt nicht zu verwundern, wenn ein Mann, der eine Nacht in den Kleidern in der Ecke eines dumpfigen, feuchten Kellers, der von Individuen aller nur erdenklichen Schmutzigkeit bewohnt wird, in Gemeinſchaft mit ſämtlichem Ungeziefer, das es gibt, verbringt, müde wird, ſobald er ein hübſch gemachtes ſchneeig weißes und ungemein mollig weiches Bett ſieht. Nun ſah Baker nicht nur dieſes Bett, das ihm die höchſte aller Seligkeiten dünkte, ſondern er ſaß ſogar auf ſeinem Rande. Er hob mit einer unſagbar ſanften Bewegung ſeine Boxerhand und fuhr liebkoſend über das Kopfkiſſen. Er ſchmiegte ſeine Wange in die Weichheit des Daunenbettes, da lief ein glückliches Lächeln um ſeinen Mund.

Baker ſchrak zuſammen, gerade als er im Begriffe geweſen war einzuſchlafen. Er überlegte, daß es eines Kriminaliſten unwürdig ſei, ſich übermannen zu laſſen. Er erhob ſich und ging im Zimmer auf und ab, um ſich wach zu halten. Aber da erinnerte er ſich, daß man ihn unten gehen hören könnte. Reſigniert hörte er auf zu ſchreiten und ſetzte ſich wieder auf den Bettrand.

Er griff in die zerlumpte Taſche ſeines von dem Alten, ſeinem neuen väterlichen Freunde, geliehenen Bettlerrockes, dem er dafür die Hälfte ſeiner Einnahme aus der von ihm ebenfalls mit dem Inſtrument des Alten betriebenen muſikaliſchen Tätigkeit an der Brücke hatte verſprechen müſſen, und holte eine Zigarette daraus hervor. Sie ſah zwar durch die Kletterpartie ihres Beſitzers ſtark mitgenommen aus, ließ ſich aber zur Not noch in Brand ſetzen und rauchen.

Der Geiſt iſt willig aber das Fleiſch iſt ſchwach. Baker war mit ſeiner Zigarette noch nicht ganz zu Ende, als er ſich mit pathetiſchen Worten verſicherte, es ſei gleich, was daraus werde, die Kleidung von ſich warf, in Teds Bett kroch und ſofort ſo feſt einſchlief, wie er noch nie geſchlafen.

18

Es war kurz vor dem Abendbrot, als Ted nach ſeinem Zimmer hinaufſtieg, um ſich zu Tiſch zurecht zu machen. Er erſchrak, als er mitten im Zimmer ein paar ſo zerlumpte Kleider, wie er ſie noch nie von nahem geſehen, liegen ſand, noch mehr erſchrak er, als er merkte, daß ſein Bett belegt war, und die Sprache blieb ihm fort, als ſich der Schläfer bei näherem Hinſehen als ſein Baker entpuppte.

Mit Ted war ſeit heute früh eine Aenderung in ſeinem Gemütszuſtand vorgegangen. Daran war Lore ſchuld, die ihn mit einfach drückender Liebenswürdigkeit den Tag über behandelt hatte. War er früh entſchloſſen geweſen, aus dieſer entzückendſten aller Familien zu ſcheiden und auf die Gefahr hin, daß man ihn für einen Hochſtapler hielt und nie mehr etwas von ihm wiſſen wollte, nur um ſeinen Baker aus der entſetzlichſten aller Lagen, in die je ein Menſch geraten konnte, zu befreien, ſo war er jetzt anderer Meinung. Er hatte überlegt, daß Baker an ſeinem Unglück ſelbſt ſchuld ſei, er hatte den Unſinn gemacht, aus der Gefangenſchaft auszubrechen, nun ſollte er die Folgen ſeiner Tat ſelbſt tragen. Warum hatte er ſich nicht einfach einſperren laſſen? Im Gefängnis hätte er nicht gefroren und nicht gehungert, nichts wäre ihm geſchehen, er hätte ſorglos gelebt bis ſich ſeine Unſchuld herausſtellte. Statt deſſen machte dieſer Mann ſeinem Herrn Schwierigkeiten, ja, konnte ihm alle Chancen bei der kleinen Lore verderben, ein nicht wieder gutzumachendes Verbrechen, und bildete ſich noch ein, im Intereſſe ſeines Herrn zu handeln. Einfach unerhört!

Ted trat ans Bett und ſchüttelte Baker wach. Der Sekretär ſah zunächſt verwirrt, bis er wußte, was los ſei und wo er ſich befand, dann ſprang er von ſeinem Lager hoch, ſtammelte etwas Unverſtändliches und überſtürzte Ted dann, endlich klar geworden, mit einer ſo heftig ſtrömenden Rede, wie ſie noch nie auf Ted eingeſtürmt war. Ted jedoch, im Bewußtſein ſeines Herrentums dem Untergebenen gegenüber, ſchnitt all ſeine Wortſeligkeit mit einer großen Geſte ab, wie es weiland Delila mit den Locken des Samſons getan.

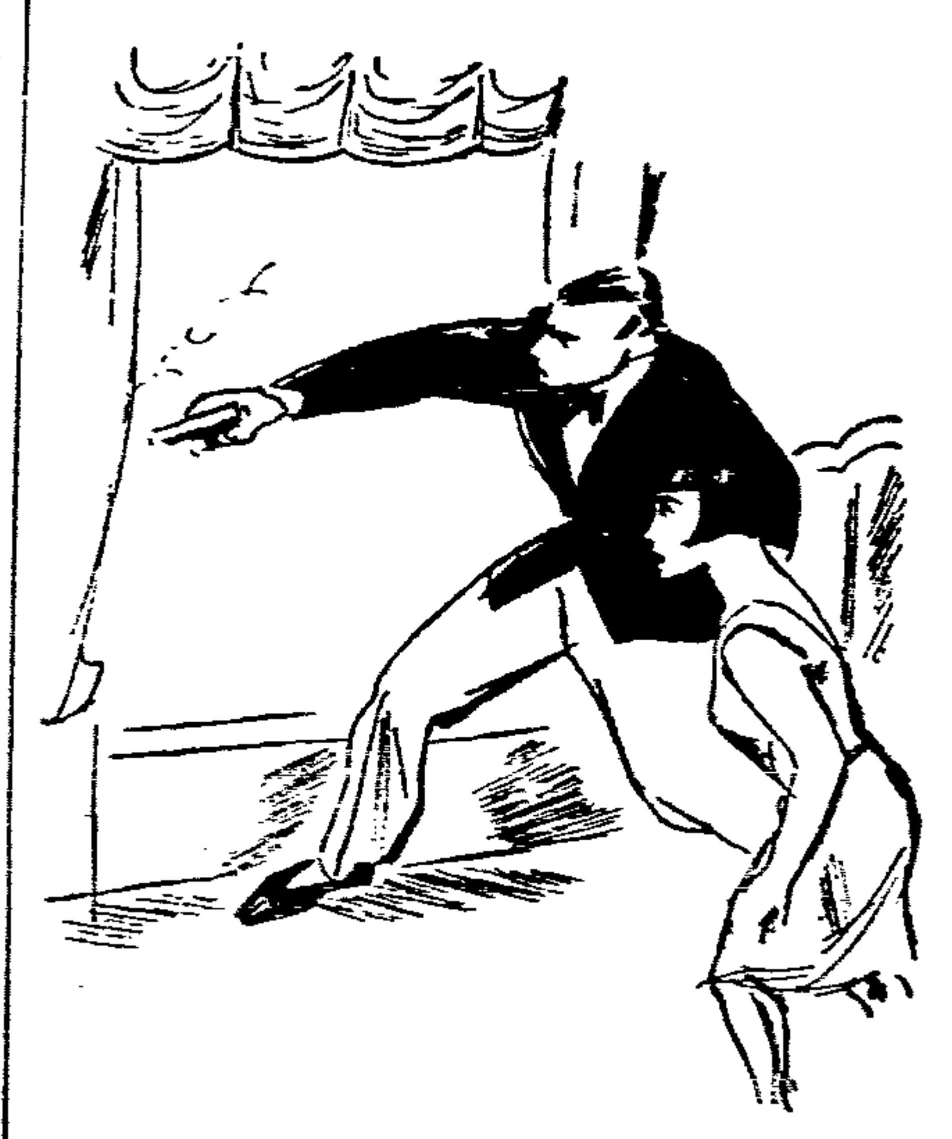
Meine Leſer werden den Kopf ſchütteln über dieſen kühnen Vergleich, aber erſtens ziert es den Dichter, unerhörte Vergleiche anzuwenden, und zweitens paßt dieſer Vergleich hier ſo vorzüglich, daß ich einfach ſtolz darauf bin. Denn ſeinerzeit ſchnitt Delila mit Samſons Locken auch ſeine Kraft fort, Ted aber verlangte von ſeinem Getreuen nicht weniger, als daß er ſich ſelbſt der Polizei ſtelle, was, in die Sprache Bakers überſetzt, nichts anderes bedeutete, als daß dieſer die Kraft ſeiner Freiheit, in deren Beſitz er die kühnen detektiviſchen Fähigkeiten, die eine Welt in Staunen zu ſetzen beſtimmt waren, vollbringen wollte, von ſich zu geben gezwungen werden ſollte.

Kein Wunder, daß Baker ſich ſträubte. Kein Wunder, daß er ſeinen Herrn flehentlich bat, ihm die Schmach nicht anzutun, ihn kalten Herzens ins Gefängnis zu bringen. Kein Wunder, daß Baker ſchwor, lieber Zeit ſeines Lebens in einem Keller zu hauſen, der dem glich, in dem er ſich heut Nacht ſo ungeheuer wohlgefühlt, als daß er ſeinem Herrn in dieſem einen Punkt gehorcht hätte.

Ted war mitleidig und ließ mit ſich reden. Er zuckte mit den Achſeln, was bedeuten ſollte, daß alles, was ſich aus dieſer Hartnäckigkeit Bakers Unangenehmes ergeben werde, auf des Detektivs Haupt kommen möge.

Teds Großmut ging noch weiter. Er erinnerte ſich, daß er heut Morgen mit Lore im Keller geweſen (er war ihr den ganzen Tag wie ein Hündchen gefolgt) und daß die Kellerräume des Hauſes ſehr ſchön hell und luftig waren. Er erinnerte ſich auch, daß in einem dieſer Keller ein rieſiger Haufen von Pferdedecken gelegen, von denen ein Bruchteil genügte, um Baker zu dem fürſtlichſten Lager für Wochen zu verhelfen. Die Verpflegung würde, wenn man Baker im Keller einquartierte, allerdings auf einige Schwierigkeiten ſtoßen. Es hieß nämlich aus der Küche ſoviel zuſammenzuſtehlen, als nötig war einen Mann zu verkoſtieren, und das hieß, da Baker dieſer Mann war, nicht wenig. Aber mit der nötigen Schlauheit würde es ſchon gehen, denn man war ſehr vertrauensſelig im Hauſe des Profeſſors, ſtellte Ted feſt. Und auch der Transport der für Baker beſtimmten Nahrung in den Keller konnte ſich nicht allzu ſchwierig geſtalten.

Ted ſetzte Baker auseinander, wie er ſich die Sache denke und fand Bakers vollſten Beifall. Man einigte ſich alſo darauf, daß Baker nun wieder in den Garten verſchwinden und ſich dort bis zur Nacht verborgen halten ſollte. Ted wollte nach dem Abendbrot verſuchen, in den Keller zu gelangen und das Fenſter des Raumes, in dem die Decken lagen, zu öffnen, damit Baker einkriechen konnte. Wegen des Eſſens würde der Sekretär aber bis zum nächſten Morgen warten müſſen, damit er indeſſen nicht zu ſehr hungere, drückte ihm Ted eine Schachtel Zigaretten in die Hand.



... und ſchoß hinter ſeinem Sekretär her ...

Plötzlich wurden Schritte im Korridor laut, und Lores Stimme tönte: „Du ſprichſt laut mit dir, Kuſin, das iſt ſpaßhaft!“ Ted erſchrak zu Tode. Baker aber, der ſich, wie man ſieht, zum Teil ſchon ſehr gut in die Rolle des gehetzten Verbrechers eingelebt hatte, ſprang mit einem rieſigen Satz zum Fenſter. Er riß dabei einen Stuhl um, der laut polternd zu Boden fiel, was den erſchrockenen Ted veranlaßte, einen leichten Schrei der Furcht auszuſtoßen.

Da trat Lore ins Zimmer. Sie ſah Ted faſſungslos an den Bettpfoſten gelehnt ſtehen und einen fremden, zerlumpten Mann ſich eben über die Fenſterbrüſtung ſchwingen und verſchwinden. „Einbrecher!“ ſchrie ſie, dann ſtürzte ſie auf Ted zu und ſchüttelte ihn, „haſt du keinen Revolver? So ſchieße doch!“

Mechaniſch ließ Ted ſich von ihr ans Fenſter ziehen. Die Ereigniſſe hatten ihn in ſo bleichen Schrecken verſetzt, daß er wie im Traume war und nicht wußte, was er tat. Als er ſie nochmals: „So ſchieße doch!“ rufen hörte, zog er ſeinen Revolver aus der Taſche und ſchoß hinter ſeinem Sekretär her, der eben unten das Spalier ließ und mit einem rieſigen Sprunge in der Dunkelheit verſchwand. Es war ein Glück, daß Ted ſo gut wie noch nie in ſeinem Leben geſchoſſen hatte, deshalb brauchte er keine Furcht zu hegen, ſeines Sekretärs Mörder geworden zu ſein.

Der ſcharfe Knall der Schüſſe gab Ted die Beſinnung wieder. Er glaubte plötzlich, die Gelegenheit ſei günſtig, ſich Lore als Held zu zeigen. „Wir müſſen den Garten abſuchen!“ rief er und faßte ſie beim Arm. Sie liefen beide aus dem Zimmer und die Treppen hinab, Lore zündete in der Küche zwei alte, ausgediente Petroleumlampen an und drückte eine davon Ted in die Hand. Dann liefen ſie in den Garten.

Ted zeigte ſich als **Held**. Er hatte vor den finſterſten Winkeln keine Furcht und doch waren gerade ſie ſo gefährlich, wenn man bedachte, daß aus jedem von ihnen der Einbrecher Ted an die Kehle fahren konnte. Lore bewunderte Ted. Und Arm in Arm ging man zuſammen ins Haus, nachdem man ſich davon überzeugt hatte, daß der Einbrecher auf keinen Fall mehr im Garten ſein könne, und beſchloß, Vater (ſogar Ted ſagte ſchon, wenn auch noch ein wenig ſchüchtern, „Vater“, und Lore lächelte ein ſonderbar zerſtreutſeliges Lächeln dazu) nichts von der Geſchichte zu ſagen, um ihn nicht unnötig — alle Gefahr war ja vorüber — aufzuregen.

19

Man ſaß bei Tiſch. Ted plauderte, wie nur irgendein Verliebter plaudert, ſeine Worte galten dem Vater und ſeine Blicke der Tochter. Als man gegeſſen hatte und bei der Zigarre ſaß, wagte es Ted in einer Anwandlung von Tollkühnheit verſchwiegen im Schutze des Tiſchtuches, nach Lores Hand zu greifen. Ihre kleine Hand zuckte für einen Augenblick verlegen, als wiſſe ſie nicht recht, ſolle ſie bleiben oder fliehen, entſchied ſich dann hinterher doch für das Bleiben nachdem ſie eine Zeitlang das Fliehen für das einzig Richtige gehalten, und machte Ted ſehr glücklich.

Er wagte ſich nicht zu rühren. Er fühlte beklommen, wie das Blut in Lores Fingern, die ihn ſo unendlich zart wie — ihm fehlte der Vergleich — ſchienen, pulſte, und hätte ſich am liebſten vornübergebeugt, um Lores Hand zu küſſen. Dazu fehlte es ihm jedoch an Mut, denn er wußte nicht, wie ſie dieſe Kühnheit — Ted kam es unermeßlich kühn vor, Lores Hand zu küſſen — auffaſſen würde, und dann ſaß ja der alte Herr dabei, der ſicher ein verwundertes Geſicht gemacht haben würde.

Ted ſprach. Einmal faßte er im Eifer der Worte ein wenig feſt nach Lores Hand und drückte ſie, da ſchien es ihm, als habe ſie ſeinen Druck leiſe und ſchüchtern erwidert. Das machte ihn ſo mutig, ihre Hand zu ſtreicheln.

Ich könnte nun noch weiter erzählen, was von Seiten dieſer beiden Hände, die ſich da unter dem Tiſche gefunden hatten, noch alles geſchah, aber ich fürchte langweilig zu werden. Und ich bitte meine Leſerinnen, ſich der Zeit zu erinnern, da ihre Hände gedrückt wurden, und ich bitte meine Leſer, ſich der Zeit zu erinnern, da ſie Hände drückten — ich kann wirklich ſchweigen.

Profeſſor Greger ſah die Nachmittagspoſt durch, eine Sache, der er ſich regelmäßig mit gewiſſer Feierlichkeit nach dem Abendeſſen unterzog. Weder Ted noch Lore hatten heute Intereſſe für die Epiſtel der regelmäßig das Gleiche ſchreibenden liebenden Tanten, ſie waren mit ſich ſelbſt beſchäftigt.

(Fortſetzung folgt)

---

**Erwerbsumſchichtung in Holland**

# Fiſcher müſſen Bauern werden

## Die letzte Fiſchereiausſtellung am Zuiderſee — Das Werk ſchreitet vorwärts

In Enkhuizen am Zuiderſee in Holland wird in dieſen Tagen eine Fiſchereiausſtellung eröffnet, die die letzte der alljährlich ſtattfindenden Ausſtellungen in dieſem kleinen Fiſcherdorf ſein wird. Denn die Trockenlegung des Zuiderſees iſt in das letzte Stadium getreten, und mit der Fiſcherei iſt es zu Ende. Das bedeutet, daß die Fiſcher brotlos werden, und ſich nach einem neuen Beruf umſehen müſſen. Für dieſe Verwandlung hat Holland ganz beſtimmte Pläne aufgeſtellt. So bekommen all diejenigen, denen man es wegen ihres Alters oder einer Krankheit nicht mehr zumuten kann, den Beruf zu wechſeln, eine lebenslängliche Rente. Alle älteren Leute, die noch arbeiten können, werden als Schleuſenwärter oder

**für ähnliche Poſten in den Dienſt des Staates übernommen.**

Dann erhalten alle Fiſcher, die ſich umſtellen müſſen, eine Abfindung oder eine auf mehrere Jahre berechnete Beihilfe. Jeder erhält ein Stück von dem Land, das aus dem Zuiderſee entrungen wird.

Der Zuiderſee war urſprünglich ein großes Binnenmeer, bis am Ende des 13. Jahrhunderts der breite Landſtreifen zwiſchen dem Binnenmeer und der offenen See durch eine große Sturmflut weggeſpült wurde, wobei viele Dörfer mit über 80 000 Menſchen den Untergang fanden. Damit war das Binnenmeer ein Meeresarm geworden, und die Anwohner, die ehedem zum größten Teil Ackerbauer waren, wurden Schiffer. Schon drei Jahrhunderte nach der großen Sturmflut tauchten die erſten Projekte zur Wiedereroberung dieſes Gebietes auf. Hendrik Stevin ſprach als erſter den Gedanken aus,

**die Zuiderſee dem Meere wieder zu entreißen.**

Er wollte zu dieſem Zweck die Inſeln, die ja heute noch die ehemalige Küſte bezeichnen, durch einen Deich wieder miteinander verbinden und dann das Gebiet auspumpen.

Aber erſt in unſerer Zeit waren die techniſchen Möglichkeiten zur Verwirklichung dieſes Projekts vorhanden. 1860 arbeitete der Ingenieur C. Lely einen Plan aus, der noch heute dem ganzen Werk zugrunde liegt. Nach den Entwürfen dieſes Ingenieurs bleiben drei breite Fahrrinnen offen, zwiſchen denen man vier große Stücke Land gewinnt. Das größte mißt 55 000 Hektar, das kleinſte 20 000 Hektar. Im ganzen ſteigen 224 000 Hektar aus den Fluten; 115 000 Hektar bleiben See. Zum Bau der Dämme verwendet man eine mit zerriebenem Geſtein gemiſchte ſchwere Lehm-Maſſe, die man aus dem See ſelbſt gewinnt.

Das ganze Werk, an dem in Etappen gearbeitet wird, ſoll 1952 fertig ſein. Das gewonnene Land wird dann angebaut, und man hofft Raum für 1 bis 1,5 Millionen Menſchen zu haben.

**Das große Werk, deſſen Koſten auf 500 Millionen Gulden veranſchlagt ſind, wird immer ſchwieriger,**

je mehr es ſich ſeinem Ende zuneigt. Die Nebendeiche, die augenblicklich im Bau ſind, machen keine beſonderen Aufwendungen nötig. Lediglich das tiefſte und mit ſchlechtem Boden bedeckte Stück bleibt als großer Binnenſee beſtehen. Er ſorgt für die Be- und Entwäſſerung der umgebenden Gebiete. Das Hauptproblem iſt die Fertigſtellung des großen Deichs. Denn, je mehr dieſer Deich wächſt, deſto geringer wird die Fläche für den Ausgleich der Ebbe und Flut, deſto ſtärker iſt infolgedeſſen die Strömung. Um dieſe Hinderniſſe zu beheben, hat man zunächſt 25 Schleuſen gebaut, die an jedem Deichende den Ausgleich regeln. Aber trotz dieſer Schleuſen wird die Fertigſtellung des Hauptdeichs noch manche harte Nuß zu knacken geben. Ludwig Hahn.

---

# Die Engländer trinken am meiſten Tee

## Der Teeverbrauch der Nationen

Infolge des Alkoholverbots iſt der Verbrauch von Tee in Amerika in den letzten Jahren ſtark geſtiegen, und es iſt infolgedeſſen eine Verſchiebung der Zahlenverhältniſſe zwiſchen den Tee konſumierenden Völkern eingetreten. Vor drei Jahren wurde feſtgeſtellt, daß pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung entfielen: in England 1900 Taſſen Tee, in den Vereinigten Staaten 400, in Rußland 275, in Deutſchland 36, in Frankreich 18 und in Italien nur 1 Taſſe Tee. Inzwiſchen iſt die amerikaniſche Zahl auf rund 600 Taſſen geſtiegen, während im übrigen keine weſentlichen Veränderungen zu bemerken ſind.

---

# Man will uns rationell ernähren

## Ein Kongreß

Zu dem von dem bekannten tſchechiſchen Agrarchemiker Prof. Stoklaſa angeregten internationalen Kongreß für wiſſenſchaftliche Rationaliſierung der Volksernährung ſind nunmehr die Einladungen abgegangen. Dem Kongreß, der in Prag ſtattfinden ſoll, wird ſowohl in Europa wie in Amerika lebhaftes Intereſſe entgegen gebracht.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Der Kohlenumſchlag

im Danziger Hafen in der Zeit vom 15. bis 21. September

Umgeſchlagen wurden 113 969 Kilotonnen gegen 101 003 in der Vorwoche. 58 Fahrzeuge verließen mit Kohlen und Koks beladen Neufahrwaſſer. Die Ladungen waren beſtimmt: nach Schweden 21, nach Dänemark 16, nach Finnland 8, nach Norwegen 5, nach Frankreich 4, nach Lettland 3, nach Belgien 1.

Der Frachtenmarkt blieb ſtetig und zeigte in bezug auf die Raten keine Veränderung. Mehrere größere Dampferladungen wurden für Ende September/Anfang Oktober nach Dänemark geſchloſſen. Das Geſchäft nach Frankreich iſt ruhiger geworden. 1650 Tonnen nach Rouen brachten 4/3, 1100 Tonnen nach Treport 6/6. Auch nach Finnland kamen einige Orders auf den Markt und zwar gingen weg 3500 Tonnen nach Helſingfors zu 4/—, 1900 Tonnen nach Mäntyluoto zu 4/6, 1800 Tonnen nach Pargas zu 7/—.

Es iſt bekannt, daß die polniſche Kohle auf dem ſkandinaviſchen Markt der engliſchen mit Erfolg Konkurrenz macht. Wiederholt hat man verſucht, ſich über die Abſatzgebiete gegenſeitig zu einigen. Anfang dieſes Jahres waren ſchon einmal die Abſatzgebiete in Schweden, Dänemark und Norwegen zwiſchen England und Polen aufgeteilt, um die Preiſe höher zu bringen. Zur praktiſchen Auswirkung iſt dieſer Plan jedoch nicht gekommen. Augenblicklich bereiſt eine engliſche Delegation die ſkandinaviſchen Länder, um ſich nach neuen Abſatzgebieten umzuſehen. Die Kohlendelegation ſollte am 19. d. M. in Oslo eintreffen und ſowohl hier als auch in Bergen mit den dortigen Importeuren verhandeln. Weitere Beſuche in Stockholm und Kopenhagen ſind vorgeſehen.

## Die deutſchen Schweine haben ſich vermehrt

### Um 20 Prozent — Der höchſte Stand der Nachkriegszeit

Nach Zuſammenſtellungen des Statiſtiſchen Reichsamts wurde bei der Schweinezählung am 1. September 1930 ein Geſamtbeſtand von 23,4 Millionen Schweinen im Deutſchen Reich ermittelt. Dieſe Zahl bedeutet den bisher höchſten Schweinebeſtand der Nachkriegszeit. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres (September 1929) ergibt ſich eine Vermehrung des deutſchen Schweinebeſtands um rund 3,8 Millionen Stück = 19,4 Prozent. Die Zunahme erſtreckt ſich auf ſämtliche Altersklaſſen. Verhältnismäßig am ſtärkſten hat die Zahl der Ferkel zugenommen, nämlich um 1,15 Millionen Stück = 21,3 Prozent. Die Zahl der 8 Wochen bis ½ Jahr alten Jungſchweine hat ſich um rund 1,5 Millionen Tiere = 18,3 Prozent und die Zahl der über ½ Jahr alten Schweine um rund 1,15 Millionen Tiere = 19,4 Prozent erhöht. Der Beſtand an Zuchtſauen iſt von 1,86 Millionen Stück auf insgeſamt 2,28 Millionen Tiere oder um 22,5 Prozent geſtiegen, die Zahl der trächtigen Tiere hat ſich von 1,1 auf 1,3 Millionen Stück, d. h. um 202 000 Stück = 18,4 Prozent vergrößert.

Im Vergleich der Septemberzählung 1930 mit der Junizählung 1930 ergibt ſich eine Vergrößerung des Geſamtbeſtandes an Zuchtſauen um rund 48 000 Stück = 2,1 Prozent; dagegen iſt innerhalb dieſes Zeitraumes die Zahl der trächtigen Tiere um 186 000 Stück = 12,5 Prozent zurückgegangen.

## Der Ernteertrag in Polen

Nach erneuter vorläufiger Schätzung des Statiſtiſchen Hauptamtes in Warſchau werden die zu erwartenden Ernteerträge bei den vier Hauptgetreidearten in folgender Höhe angegeben: Weizen 19,1 Millionen Doppelzentner, Roggen 68,2 Millionen Doppelzentner, Gerſte 13,8 Millionen Doppelzentner, Hafer 21,8 Millionen Doppelzentner. Die Berechnungen ſtützen ſich auf Angaben aus der zweiten Hälfte des Monats Auguſt. Endgültige Ergebniſſe werden erſt errechnet werden können, wenn Mitteilungen aus der Zeit vor der Beendigung der Dreſchperiode eingelaufen ſein werden.

## Ueber Polen geht viel ruſſiſches Holz

### Polniſche Holzausfuhr nach England

Die Durchfuhr ruſſiſchen Holzes über Polen hat in dieſem Jahre einen bedeutenden Umfang angenommen und ſtellte ſich in den Monaten Januar/Juli auf insgeſamt 269 000 To. Davon entfielen 128 200 To. auf Papierholz, 91 100 To. auf Rundholz für die Sägewerke, 30 400 To. auf Bohlen uſw. Der ruſſiſche Holztranſit richtete ſich zum größten Teil nach Deutſchland.

Der Export von polniſchem weichem Schnittmaterial nach England zeigt im Vergleich zum Vorjahre eine Beſſerung, indem eine Ausfuhrmenge von 104 400 loads gegen 74 400 loads in den erſten ſieben Monaten des Vorjahres erreicht wurde. Gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1928 (209 600 loads) iſt dagegen die diesjährige Ausfuhr immer noch mit mehr als 50 Prozent zurückgeblieben.

## Um die Hälfte zurückgegangen

### Ernteertrag und Preiſe des polniſchen Hopfenmarktes

Wie aus Lublin gemeldet wird, wurden auf dem dortigen Hopfenmarkt zuletzt 100 bis 120 Zloty für einen Zentner prima Hopfen in rohem Zuſtande notiert. Die Tendez iſt gegenwärtig ſehr ſchwach. Händler und Brauereibeſitzer halten mit der Nachfrage zurück, da von dem dieſer Tage beginnenden Lubliner Hopfenmarkt (25.—30. September) bei großem Angebot ein bedeutender Rückgang der Preiſe erwartet wird. — Die geſamtpolniſche Hopfenernte wird auf etwa 40 000 Ztr. (gegenüber 70 000 Ztr. im Vorjahre) geſchätzt. Der Rückgang wird u. a. auf die Verringerung der Anbaufläche zurückgeführt, die in dieſem Jahr, wie in der polniſchen Wirtſchaftspreſſe behauptet wird, entſprechend den Empfehlungen des Mitteleuropäiſchen Hopfenbüros um ca. 25 Prozent reduziert wurde.

**Der Lodzer Textilexport im Auguſt.** Der Export von Textilwaren aus Lodz im Auguſt zeigt einen ſtarken Rückgang auf 4,89 Millionen Zloty gegen 9,34 Millionen Zloty im Auguſt vorigen Jahres. In dieſen Zahlen wirkt ſich insbeſondere das Ausbleiben der ruſſiſchen Beſtellungen aus, die im vorigen Jahre rund 2,5 Millionen Zloty betragen haben. Unter den Abnahmeländern ſtand im Berichtsmonat Rumänien mit 1,4 Millionen Zloty, China und Japan mit zuſammen 0,7 Millionen Zloty, die baltiſchen Länder mit 0,53 Millionen Zloty, die Länder des Nahen Orients mit 0,52 Millionen Zloty uſw. Nach Deutſchland wurden Lodzer Textilwaren für 40 200 Zloty ausgeführt. Von der exportierten Geſamtmenge entfielen auf gefärbte Baumwollwaren 1,8 Millionen Zloty, auf Wollwaren ebenfalls 1,8 Millionen Zloty, auf gefärbten Kammgarn 0,6 Millionen Zloty, auf Vigognegarn 0,3 Millionen Zloty uſw. Darüber hinaus wurden im Auguſt ungefärbte Garne für 3,6 Millionen Zloty aus Lodz ausgeführt.

**Die Verlängerung der polniſchen Getreideexportprämien.** Wie die „Gazeta Handlowa“ aus maßgebender Quelle mitteilt, wird die Verordnung, die die am 31. Oktober ablaufenden Beſtimmungen über Getreideexportprämien verlängert, in den nächſten Tagen im Geſetzblatt der Polniſchen Republik erſcheinen. Die neue Verordnung werde zugleich das geltende Prämiierungsſyſtem in verſchiedener Beziehung modifizieren.

**Internationale Schlafwagengeſellſchaft beſtellt Speiſewagen in Polen?** Die Internationale Schlafwagengeſellſchaft hat dem polniſchen Verkehrsminiſterium mitgeteilt, daß ſie die Abſicht habe, bei den polniſchen Waggonfabriken in nächſter Zeit 10 Speiſewagen neueſten Typs zu beſtellen.

## An den Börſen wurden notiert:

Für Deviſen:

**In Danzig am 24. September:** 100 Zloty 57,61—57,75, Scheck London 25,005—25,005, telegr. Auszahlung Warſchau 100 Zloty 57,60—57,74, London 1 Pfund Sterling 25,0075—25,0075.

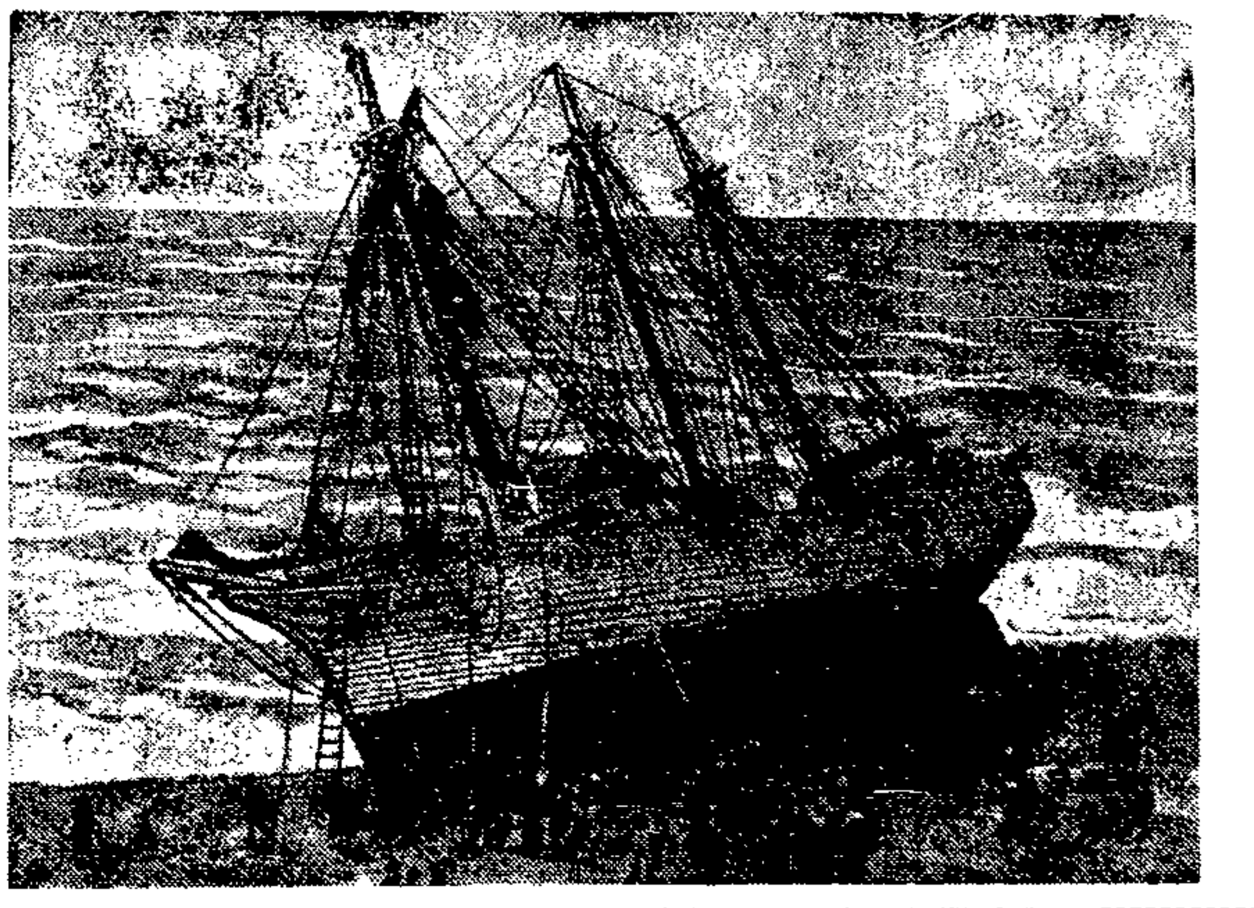
**In Warſchau am 24. September.** Amer. Dollarnoten 8,94½ — 8,96½ — 8,92½; Franken 35,03 — 35,12 — 34,94; Belgien 124,40 — 124,71 — 124,09; Danzig 173,39 — 173,82 — 172,96; Kopenhagen 238,80 — 239,40 — 238,20; London 43,36 — 43,47 — 43,25; Neuyork 8,912 — 8,932 — 8,892; Paris 35,03 — 35,12 — 34,94; Prag 26,47½ — 26,54 — 26 31; Schweiz 173,08 — 173,51 — 172,65; Wien 125,93 — 126,24 — 125,62; im Freiverkehr Berlin 212,51.

## An den Produkten-Börſen

**Danziger Produktenbörſe vom 22. September:** Weizen 130 Pfund 16,75—17,00, 128 Pfund 16,50—16,75, Roggen 11,00, Gerſte 14,00—16,00, Futtergerſte 12,50—13,50, Hafer 11,50 bis 12,00, Viktoriaerbſen 18,00—23,00, Roggenkleie 7,75—8,25, Weizenkleie (grobe) 10,25—10,75, Blaumohn 44,00—50,00, Senf 30,00—35,00 (Großhandelspreiſe für 100 Kilogramm waggonfrei Danzig).

**In Berlin am 24. September:** Weizen 232—233, Roggen 158—162, Braugerſte 202—222, Futter- und Induſtriegerſte 178—190, Hafer 152—162, Weizenmehl 27,25—35,50, Roggenmehl 23,25—26,75, Weizenkleie 8,50—8,75, Roggenkleie 8,00—8,25 Reichsmark ab märkiſchen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeſchäfte: Weizen September 248—255½ (Vortag 249), Oktober 247—246 (250), Dezember 256½—255½ (260), März 266½—266 (270), Roggen September 174½ (174½), Oktober 174½—174 (175½), Dezember 186—185¾ (187), März 197—196½ (199), Hafer September 153½ (155), Oktober 155 (156½), Dezember — (167½), März 180½ (180½).

**In Poſen am 24. September.** Roggen 17,50—18, Tendenz ruhig, Weizen 25,25—27, ruhig, Marktgerſte 19—21,50, ſchwach, Braugerſte 25,50—27,50, ruhig, Hafer 18—19, ruhig, Roggenmehl 28,50, ruhig, Weizenmehl 46—49, ruhig, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 14—15, grobe 16—17, Viktoriaerbſen 32—37, Raps 47—49, Stroh loſe 2,40—2,70, Heu loſe 7,25—8,00, gepreßt 8,40—9,40. Allgemeintendenz ruhig.



**Ein Opfer der letzten Stürme in der Nordſee**

Der franzöſiſche Schoner „Madeline Triſtan“ wurde an die engliſche Küſte bei Portland geſchleudert und ſtrandete.

# Gewerkschaftliches und Soziales

## Die Zahl der Hafenarbeiter ſinkt

### Nur wenig Arbeitsmöglichkeit

Am Sonntag tagte in der Gewerbehalle die Generalverſammlung des Geſamtverbandes, zu der 214 Delegierte erſchienen waren. Der Bevollmächtigte Werner erſtattete den Geſchäftsbericht:

Das zweite Quartal, das für gewöhnlich immer eine Entſpannung der Arbeitsmarktlage brachte, zeigt die Schwere der gerade auf Danzig beſonders ſtark laſtenden Wirtſchaftskriſe. Nicht allein, daß die Zahl der gemeldeten Arbeitsloſen im Juni d. J. um rund 6100 höher war wie im Vorjahr, zeigten auch die unſtändig beſchäftigten Berufe, wie Hafen-, Weichſelholz- und Speditionsarbeiter, einen weiteren Rückgang ihrer Verdienſtmöglichkeiten. Während am Hafen im Oktober 1929 noch 2855 Arbeitskarteninhaber vorhanden waren,

**ſank dieſe Zahl ſtändig bis Juni 1930 auf 1845,**

und auch dieſe fanden nicht einmal ausreichende Beſchäftigung. Beim Senat waren in dieſem Jahre rund 600 unſtändige Tiefbauarbeiter weniger beſchäftigt als in den voraufgegangenen Sommermonaten.

Daß ſolche Verhältniſſe ungünſtig das Organiſationsleben beeinfluſſen müſſen, dürfte für jeden Gewerkſchaftler klar ſein. Trotzdem blieb der Mitgliederbeſtand mit 8060 ſtabil.

Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 108 489,52 Gulden. Der Ortskaſſenbeſtand beträgt 23 595,99 Gulden. Auf dem Konto des örtlichen Streikfonds ſind 26 361,36 Gulden vorhanden. An Unterſtützungen aller Art ſind 24 066,89 Gulden gezahlt worden.

Es fanden neun Lohnbewegungen ſtatt. Dieſelben erſtreckten ſich auf 137 Betriebe mit 7709 Beſchäftigten. Die durchſchnittliche Lohnerhöhung betrug 1,90 Gulden pro Woche. 60 Termine vor den Arbeitsgerichten wurden wahrgenommen, in denen 24 Klagen für 185 Kollegen mit einem Erfolg von 3613,95 Gulden vertreten wurden.

An Verſuchen, beſtehende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verſchlechtern, hat es nicht gefehlt. Der Geſamtverband war in der Lage, dieſe Verſuche auf der ganzen Linie zurückzuweiſen. Dieſes wird auch in Zukunft möglich ſein, wenn dem Unternehmertum eine geſchloſſene Kampffront entgegenſteht, beſonders gilt dieſes für die Hafenarbeiter. Die Zukunft ſteht im Zeichen der Betriebsrats- und Krankenkaſſenwahlen, die zu einem vollen Erfolg für die freien Gewerkſchaften ausgewertet werden müſſen. Aber auch die Volkstagswahl verlangt Anſpannung aller Kräfte, um der politiſchen Intereſſenvertretung der freien Gewerkſchaften, der Sozialdemokratiſchen Partei, zum Siege zu verhelfen.

## Im Zeichen der Not!

### Was gewerkſchaftliche Eigenhilfe vermag

In viel ſtärkerem Maße als die gewerblichen Arbeiter werden die Angeſtellten und beſonders die kaufmänniſchen und Büro-Angeſtellten von der furchtbaren Erwerbsloſigkeit erfaßt. Die Frage drängt ſich vor: Was wird mit den erwerbsloſen Angeſtellten? Können ſie mit den ſpärlichen Unterſtützungen auskommen? Schlimm ſieht es mit den Unorganiſierten. Für ſie reicht die Erwerbsloſenunterſtützung kaum zum Notwendigſten. Dagegen können ſich die Organiſierten auch in Zeiten größter Not auf die Hilfe ihrer Gewerkſchaft verlaſſen. So berichtet der Zentralverband der Angeſtellten von 731 000 Reichsmark, die er im Jahre 1929 in Form von Unterſtützungen an ſeine Mitglieder zahlte. Und im erſten Halbjahr 1930 wurden allein für Stellenloſenunterſtützung 330 000 Reichsmark ausgegeben, was eine Steigerung von 50 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres darſtellt. Auch die anderen Unterſtützungseinrichtungen, wie Kranken-Unterſtützung, Ausſteuer- und Altershilfe ſowie Sterbegeld werden in geſteigertem Maße in Anſpruch genommen. So erleben wir in dieſen Zeiten der Not ein ſchönes Bild gewerkſchaftlicher Selbſthilfe und es wäre nur zu wünſchen, daß recht bald alle Angeſtellten die Notwendigkeit und den Wert der gewerkſchaftlichen Organiſation erkennen.

## Die Transportarbeiter-Internationale

### 37 Länder mit 98 Organiſationen — Kongreß in London

Am Montag begann in London der 7. Kongreß der Internationalen Transportarbeiterföderation (ITF.). Wie aus dem anläßlich dieſer Tagung herausgegebenen Geſchäftsbericht für die Jahre 1928/29 hervorgeht, hat die Transportarbeiterinternationale in den letzten beiden Jahren trotz der internationalen Wirtſchaftskriſe einen ganz bedeutenden Aufſchwung genommen. Das trifft ſowohl auf die Gewinnung von neuen Mitgliedern als auch auf Erweiterung ihres Einflußgebietes zu.

Am 1. Januar 1928 waren der ITF. in 33 Ländern 77 Organiſationen mit 2 024 697 Mitgliedern angeſchloſſen, am 1. Januar 1930 dagegen in 35 Ländern 93 Organiſationen mit 2 275 336 Mitgliedern. Der Aufſtieg hat auch in dem außerhalb der Berichtszeit fallenden Jahr 1930 angehalten; zur Zeit ſind in der ITF. 37 Länder mit 98 Organiſationen vereinigt.

Der Gewinn von mehr als 250 000 Mitgliedern iſt nicht allein auf Neueintritte von Organiſationen zurückzuführen — durch Neueintritte erhöhte ſich der Beſtand nur um rund 142 000 Mitglieder —, ſondern auf Mitgliederzuwachs bei den bereits angeſchloſſenen Organiſationen.

Von den angeſchloſſenen Ländern ſind zahlenmäßig Deutſchland mit 617 000 Mitgliedern und Großbritannien mit 565 000 Mitgliedern am ſtärkſten. Unter den Berufsgruppen nimmt die der Eiſenbahner mit 1 272 300 Mitgliedern den erſten Platz ein; ihr folgt die Gruppe der Transportarbeiter mit 804 586 Mitgliedern und als letzte kommt die der Seeleute mit 198 450 Mitgliedern.

Der Geſchäftsbericht enthält weiter intereſſante Abſchnitte über die Arbeiten der ITF. zur Verbeſſerung der internationalen Arbeitsſchutzbeſtimmungen, der Bekämpfung der Kriegsgefahr und der Gewährung internationaler Hilfe bei großen Kämpfen, beſonders der Seeleute und Hafenarbeiter. Der Londoner Kongreß der ITF. kann jedenfalls mit Genugtuung auf die Tätigkeit zurückblicken, die von ſeinen Exekutiv- und Verwaltungsorganen in den letzten beiden Jahren entfaltet worden iſt.

**Bauſparkaſſen-Inflation.** Die Gründungswelle in Bauſparkaſſen ſchlägt immer höher. Beiſpielsweiſe wurden allein in den letzten Tagen wieder zwei Neugründungen bekannt, die „Patria“ und die „Neue Deutſche Eigenheim-Geſellſchaft“. Die D-D-Bank hat, da ſie die neueſten Bauſparkaſſen nicht für vertrauenswürdig hält, die Führung von Sperrkonten für Bauſparkaſſen abgelehnt

# Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksſtimme

## Bewaffnete Saiſonarbeiterinnen ſtürmen ein Gut

### Zwangsverſteigerung mit Hinderniſſen

Am letzten Donnerstag ſollte auf dem 4000 Morgen großen Rittergut Kromolice eine Zwangsverſteigerung ſämtlichen toten und lebenden Inventars ſtattfinden. Der bisherige Pächter des Gutes, Gydajzewſki, war bereits am Vortage aus ſeiner Wohnung ermittiert worden und der Beſitzer des Rittergutes, Oberleutnant Borzyk, hat die weitere Bewirtſchaftung des Gutes angetreten.

Eine große Zahl Kaufluſtiger war zu der Auktion erſchienen. Das Erſtaunen jedoch war groß, denn als der Gerichtsvollzieher Zelba aus Krotoſchin mit der Verſteigerung beginnen wollte, fand er ſämtliche Schuppen und Räumlichkeiten, in denen die gepfändeten Sachen untergeſtellt waren, durch ſchwere Vorhängeſchlöſſer verſchloſſen. Das Vieh war auf der Weide, die Pferde befanden ſich bei der Arbeit. Da der neue Beſitzer verreiſt war, konnten erſt mit Hilfe herbeigezogener Schloſſer die Räumlichkeiten, in denen ſich die gepfändeten Gegenſtände befanden, geöffnet werden. Drei Polizeibeamte mußten zur Unterſtützung des Vollziehungsbeamten herangezogen werden. Die Gutsarbeiter verweigerten bei der Amtshandlung des Vollziehungsbeamten jegliche Hilfe, und nahmen ſogar eine drohende Haltung ein. Da von den beſchlagnahmten Sachen bereits eine größere Menge ſpurlos verſchwunden war und die Verſteigerung in einem Tage nicht erledigt werden konnte, ſchaffte man zur Sicherheit den ſämtlichen Vieh- und Pferdebeſtand und anderes Inventar nach dem Nachbargut Mokronos.

Als man mit dem Transport einer Herde Jungvieh beginnen wollte, begannen die Gutsarbeiter rebelliſch zu werden. Bewaffnet mit Kartoffelhaken rückten über Sturz- und Kartoffeläcker zirka 100 Saiſonarbeiterinnen heran, die mit unbeſchreiblichem Gejohle die Herausgabe und den Transport des Rindviehes verhindern wollten. Von allen Himmelsrichtungen kamen die Gutsarbeiter, mit Peitſchen, Spaten und Miſtgabeln bewaffnet, herbei. Die Polizei ſchaffte jedoch Ordnung und war bald Herr der Situation.

Die Arbeitspferde mußten zuſammengeſucht werden, da man ſie hinter Schobern, in Maisfeldern und Feldſcheunen verſteckt hatte. Recht lebhaft ging es in den Schweineſtällen her. Viele Arbeiter, die auch ein Anrecht auf den Schweinebeſtand zu haben glaubten, eigneten ſich ſelbſtändig die Tiere an. Erſt mit Hilfe der Polizei konnte das geſtohlene Vieh an den Beſitzer zurückerſtattet werden.

## Wieder eine Falſchgeldfabrik ausgehoben

### Gut nachgemachte 100-Zlotyſcheine

Geheimagenten hatten vorgeſtern in Warſchau in den Wohnungen eines gewiſſen Mordka Swiera und Markus Pelz in der Mila Nr. 34 Reviſionen vorgenommen und dabei einen Handkoffer mit 2000 Stück falſchen 100-Zlotyſcheinen gefunden. Die beiden wurden daraufhin verhaftet. Im Laufe der Unterſuchung erwies es ſich, daß Pelz in Kulparkow bei Lemberg eine zweite Wohnung hatte und daß ſich dort auch die Fabrik zur Herſtellung der Falſifikate befand. Eine ſofort vorgenommene Reviſion in Kulparkow führte tatſächlich zu deren Entdeckung. Man fand eine vollkommene maſchinelle Einrichtung, mehrere Kliſchees ſowie eine größere Menge Banknotenpapier. Im Zuſammenhang hiermit wurden noch zwei Perſonen verhaftet, die ſich mit dem Verkauf der Falſifikate befaßten und für jeden ſolchen 100-Zlotyſchein 25 Zloty erhielten. Es ſind dies ein gewiſſer Tomaſz Grabowſki und Adam Zelabiak aus Warſchau. Die Scheine waren ſehr geſchickt nachgemacht, ſo daß man ſie von den echten nur ſchwer unterſcheiden konnte.

## Aus Thorn

w. **Diebſtähle im Landkreiſe Thorn.** In der Nacht zum Sonntag ſtiegen unbekannt entkommene Diebe nach Eindrücken einer Fenſterſcheibe in die Wohnung von Hugo Krüger in [illegible] ein. Sie erbrachen eine Schreibtiſchſchublade und ſtahlen einen [illegible], eine Herrenuhr und eine Uhrkette. Hiernach zerſchnitten ſie die Telephondrähte und vergifteten den Hofhund. Der Wert der geſtohlenen Sachen wird auf etwa 117 Zloty beziffert. — In der Nacht vorher erbeuteten unbekannte Diebe, die durch ein offenſtehendes Fenſter in die Wohnung der Frau Elsbeth Kübel in [illegible] eingeſtiegen waren, Garderobe, Wäſche und andere Gegenſtände im Geſamtwerte von 450 Zloty. — In [illegible] drückten in der Nacht zum Montag gleichfalls unbekannte Einbrecher eine Fenſterſcheibe bei Broniſlaw [illegible] ein und ließen aus der Wohnung 30 Zl. Bargeld mitgehen. In allen drei Fällen hat die Polizeibehörde Unterſuchungen eingeleitet.

w. **Meldung zur Stammrolle.** Auf die bis zum Ende dieſes Monats vorzunehmende Meldung der im Jahre 1910 geborenen männlichen Perſonen ſei hiermit nochmals hingewieſen. Die Meldungen ſind im Rathaus, Zimmer 6, während der Stunden von 10 bis 13 Uhr, zu machen. Für nicht ortsanweſende oder kranke oder im Gefängnis ſich befindende Meldepflichtige müſſen die Eltern oder deren Vertreter die Anmeldepflicht vollziehen.

w. **Oeffentliche Ausſchreibung.** Der Magiſtrat der Stadt Thorn will die Ausführung der Bauarbeiten beim Bau der Zweifamilienhäuſer für Wohnungsloſe an der [illegible] vergeben. Offerten müſſen ſpäteſtens bis zum 30. September d. J., mittags 12 Uhr, im Rathaus, Zimmer 44, eingereicht werden.

w. **Oeffentliche Ausſchreibung.** Der Magiſtrat der Stadt Thorn will die Schloſſerarbeiten ([illegible] und [illegible]) beim Umbau des [illegible] am [illegible] vergeben. Submiſſionsformulare ſind gegen Zahlung von 3 Zloty im Rathaus, Zimmer 44, erhältlich. Daſelbſt liegen die Zeichnungen zur Einſichtnahme aus und werden alle gewünſchten Informationen erteilt. Offerten müſſen ſpäteſtens bis zum 4. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, im Zimmer 44 (Rathaus), eingereicht werden.

## Aus Konitz

m. **Unter Meineidverdacht.** Der Landwirt Franz Grabe aus [illegible] iſt angeklagt, vor dem Kreisgericht in [illegible] einen falſchen Eid geleiſtet zu haben. Gegen ſeinen Bruder, bei dem [illegible] Waren [illegible], war Strafanzeige erhoben worden. Damals [illegible] Grabe bei ſeinen Ausſagen, [illegible] die Sachen als ſein Eigentum [illegible]. [illegible] — Wegen desſelben Delikts mußte ſich Frau [illegible] vor dem [illegible] verantworten. Sie hatte vor Gericht unter Eid die Erklärung abgegeben, daß ihr Mann mit dem [illegible] in einer Wohnung einen Wechſel unterſchrieben hätte. [illegible] des Gegenteil [illegible]. Auch in dieſem Falle erfolgte die [illegible].

m. **Der [illegible]verein** hielt im Vereinslokal „[illegible]" eine Monatsverſammlung ab, die gut beſucht war. Der Vorſitzende gab einen Bericht über das verfloſſene [illegible] 1930. Die [illegible] war normal und die [illegible] [illegible]. Die Behauptung, daß die Heidewanderung ein Sport ſei, wies der Vorſitzende zurück und wies an Hand von Ziffern nach, daß die Heidevölker nach der Wanderung bedeutend ſchwerer waren als die zurückgebliebenen Völker. Daher müſſe auch danach getrachtet werden, ſchon jetzt Quellen für die nächſte Heidewanderung ausfindig zu machen.

## Vom Geliebten ſeiner Frau überfallen

Straßenpaſſanten bemerkten vorgeſtern abend im Schaufenſter der Sämereihandlung von Zygmunt Kobot in Warſchau, Aleje Jerozolimſkie 37, einen Mann, deſſen Kopf eine Wunde aufwies, aus der Blut hervorquoll. Der Mann ſchleppte ſich mit den letzten Kräften aus dem Innern des Ladens in den Schaufenſterraum und bat durch Zeichen um Hilfe. Es wurde die Schaufenſterſcheibe eingedrückt und der Mann, der inzwiſchen die Beſinnung verloren hatte, herausgeholt. Er erwies ſich als der Eigentümer des Ladens ſelbſt. Die herbeigerufene Polizei hat in dem Laden große Unordnung feſtgeſtellt. Der Kaſſenſchrank und ſämtliche Schübe waren aufgeriſſen. In dem anliegenden Zimmerchen, wo der Ladenbeſitzer wohnte, war das Bett ſtark mit Blut beſpritzt. Hier wurde Kobot von einem Banditen überfallen, der ihm eine Kugel in den Kopf jagte. Nach dieſer Bluttat muß der Bandit das Licht ausgedreht haben und im Dunkeln an die Ausraubung des Ladens geſchritten ſein. Der ſchwerverletzte Kobot, der nach dem Spital geſchafft wurde, kam für kurze Zeit wieder zur Beſinnung und machte hierbei die ſenſationelle Ausſage, daß er von dem Geliebten ſeiner Frau, von welcher Kobot getrennt lebt, überfallen worden ſei. Der Bandit heißt Zygmunt Pekalſki.

## Gegen die Radioſchwarzhörer

Da feſtgeſtellt wurde, daß das Intereſſe der Allgemeinheit zum Radio immer mehr zunimmt, was aus den großen Umſätzen der Radiogeſchäfte erſichtlich iſt, während die Zahl der Regiſtrierungen nur ſehr wenig zunimmt, hat das Poſtamt eine größere Zahl von Beamten entſandt, die nachforſchen ſollen, ob die Beſitzer neuinſtallierter Apparate im Poſtamt regiſtriert ſind. Falls feſtgeſtellt werden ſollte, daß jemand den Radioapparat oder den Detektor nicht regiſtriert hat, ſo wird dieſer zur Verantwortung gezogen werden.

## Aus Graudenz

**Uebertrumpelte Einbrecher.** Dieſer Tage wurde ein beſonders berüchtigter und in ſeinem „Gewerbe" ſo hervorragend erfolgreicher Einbrecher, daß er in der Verbrecherwelt als König der Einbrecher galt, verhaftet. Es handelt ſich um einen Mann namens Edmund Zamorſki, der vor einiger Zeit ſein Tätigkeitsfeld nach Graudenz verlegte und hier mehr als ein Dutzend Einbruchsdiebſtähle verübte. Die Polizei ſtellte feſt, daß der Einbrecher in Geſellſchaft einer Frauensperſon namens Malinowſka dann und wann in einem der Polizei bekannten Schlupfwinkel erſchien. Einige Beamte erhielten den Auftrag, den gefährlichen Burſchen feſtzunehmen. Vorſichtig näherte man ſich an die auf dem Dachboden eines Hauſes befindliche Wohnung. Auf Klopfen wurde zunächſt nicht reagiert, alles blieb ſtill. Endlich, nachdem einer der Beamten mit verſtellter Stimme zu öffnen aufforderte, ging die Tür auf, und blitzſchnell drangen die bewaffneten Sicherheitsbeamten ein. Da gab es denn keinen Widerſtand, der überraſchte Einbrecher mußte ſich in ſein Schickſal fügen und wurde verhaftet. Bei der Durchſuchung der Wohnung fand man einen Browning und eine erhebliche Anzahl Gegenſtände verſchiedener Art, die zweifellos aus Raubzügen herrühren. Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhör hat Z. bereits eine große Reihe von Einbrüchen zugeſtanden.

**Die Zwangsverſteigerungen werden häufiger.** In letzter Zeit werden die Zwangsverſteigerungen häufiger. Einem Tiſchlermeiſter wurden die Maſchinen und Hobelbänke verkauft. Mehrere Hobelbänke brachten nur 50 Zloty. Einem anderen Tiſchler wurden ſogar die fertigen Särge gepfändet und verſteigert. Für die Wirtſchaftslage ſind das keine erfreulichen Zeichen.

## Aus Bromberg

**Vom Auto überfahren.** Am 21. d. M. um 14 Uhr, paſſierte in der Bahnhofſtraße ein Unglücksfall, und zwar wurde der 17jährige Kaufmannslehrling Alexander [illegible], wohnhaft in der Bahnhofſtraße 51, von dem Auto P. Z. [illegible], das von dem Chauffeur Vincent [illegible] gelenkt wurde, überfahren. Er trug einen Schädelbruch ſowie Arm- und Beinbrüche davon.

**Handtaſchenräuber feſtgenommen.** Die Polizei nahm am 21. d. M. den bei der Polizei bekannten und mehrmals beſtraften [illegible]jährigen [illegible] feſt, der Frauen auf der Straße mehrfach die Handtaſchen aus der Hand geriſſen hat. Eine der zuletzt geraubten Handtaſchen konnte ihm noch abgenommen werden und befindet ſich in der Kriminalpolizei, Zimmer 53. Die Eigentümerin kann ſich dort ihr Eigentum abholen.

## Aus Karthaus

**Verhängnisvoller Irrtum.** In [illegible], Kreis Karthaus, trank am 21. d. M. in der Nachmittagsſtunde der [illegible]jährige Alexander [illegible] aus einer Flaſche eine Flüſſigkeit, die er als Schnaps anſah. Gleich darauf verlor er das Bewußtſein. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feſtſtellen. Eine genaue Unterſuchung zur Ermittlung der Todesurſache iſt eingeleitet worden.

**Marktbericht.** Auf dem letzten Wochenmarkt in Karthaus zahlte man für ein Pfund Butter 2,50—2,70 und für eine Mandel Eier 2,30—2,70 Zloty.

## Aus Gdingen

**[illegible] ſoll errichtet werden.** In der letzten Sitzung des [illegible] wurde beſchloſſen, einige [illegible] in Auftrag zu geben, die mit einem [illegible] [illegible] [illegible] auf langfriſtige [illegible] zur Verfügung geſtellt werden. Gleichzeitig wurde die Errichtung einer [illegible] in Gdingen ſowie die Gründung einer eigenen [illegible] für die [illegible] zur Sprache gebracht.

**Poſener Effekten vom 21. September.** Konverſionsanleihe 55, Dollarbriefe 35, Poſener konvertierte Landſchaftspfandbriefe 41, Roggenbriefe 20,50, Dollarprämienanleihe 61, Bank Polſki 133, H. Mey 50. Tendenz unverändert.

**Warſchauer Effekten vom 21. September.** Bank Polſki 166—165, Bank Zachodni 72, Cukier 30, Lilpop 25, Inveſtitionsanleihe 110,50, Dollarprämienanleihe 57,50, [illegible] [illegible]anleihe 55—56—55,50.

## Vor Einſchränkung der Steuererleichterungen

Im Einklang mit dem Rückgang der Eingänge werden die monatlichen Budgetkompreſſionen in den einzelnen Miniſterien immer ſtrenger gehandhabt. Während auf der einen Seite der Verkehrsminiſter ſich grundſätzlich gegen jegliche neue Tariferleichterung ausſpricht und auf eine Aufhebung der geltenden Erleichterungen in möglichſt großem Rahmen drängt, iſt das Beſtreben des Finanzminiſters wiederum darauf gerichtet, alle Anordnungen zurückzuhalten, deren Wirkung irgendeine Verminderung der Staatseinnahmen ſein könnten. In dieſer Richtung hielt der Widerſtand gegen jeden weiteren Aufbau des Syſtems der Zollrückerſtattung beim Export und man trifft gleichzeitig alle Vorbereitungen zu einer Reviſion dieſes Syſtems in der Richtung einer Einſchränkung ſeines Umfanges.

## Einbruch in die Warſchauer Bahnhofskaſſe

### 12 000 Zloty geraubt

In der Nacht zu Sonntag ſind bisher unermittelte Einbrecher in die Kaſſenräume des Warſchauer Danziger Bahnhofs eingedrungen und haben 12 000 Zloty in bar geraubt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

## Aus Dirſchau

l. **Ein ſchwerer Unglücksfall** ereignete ſich am Sonntag mittag auf Zeisgendorf. Der Knabe Feliks Korowſki, der dort ſeinen Drachen ſteigen ließ, ſtieß bei dem Winde mit demſelben gegen die Hochſpannungsleitung. Bei der Berührung ſchlug ein ſtarker Funke heraus, der Knabe erhielt einen äußerſt empfindlichen elektriſchen Schlag und erlitt am Körper ſchwere Brandwunden. Er wurde in das Vinzenzkrankenhaus eingeliefert, wo er in ſehr bedenklichem Zuſtande darniederliegt. Da täglich auf dieſem Gelände Drachen ſteigen, werden beſonders die Eltern ermahnt, ihre Kinder auf das Gefährliche dieſes Tuns aufmerkſam zu machen, daß ſie nicht mit ihrem Drachen in die Starkſtromleitung kommen. Da die Leitung eine Spannung von 15 000 Volt hat, iſt jede Berührung derſelben unbedingt lebensgefährlich.

l. **Sonderbare und rückſichtsloſe Pfändungsmethoden** herrſchen in Dirſchau. Am Sonnabendvormittag erſchien in der Danziger Straße Nr. 10 der Gerichtsvollzieher mit zwei anderen Perſonen bei dem Friſeur Lemke und pfändete in Abweſenheit des Hausherrn und ſeiner Gattin für angeblich rückſtändige Krankenkaſſenbeiträge, ein Vertiko und eine Nähmaſchine. Groß war das Erſtaunen der Frau Lemke, als ſie vom Markte nach Hauſe kam und den Inhalt des Vertikos auf dem Fußboden verſtreut vorfand. Frau L. begab ſich ſofort mit den Quittungen an die zuſtändigen Stellen, wo die Beamten feſtſtellten, daß die Pfändung auf einem Irrtum beruhte. Frau L. erhielt ihre Sachen in beſchädigtem Zuſtande zurück, mußte dieſelben aber auf eigene Koſten zurücktransportieren laſſen. Warum hat der Herr Gerichtsvollzieher nicht die Anweſenheit des Hausherrn oder der Hausfrau abgewartet? Dann hätte ſich der Irrtum doch ſofort aufgeklärt. Warum werden ſolche Pfändungsmethoden von den vorgeſetzten Behörden gebilligt?

l. **Ein herrenloſes Fahrrad aufgefunden.** Im Garten vor der hieſigen Polizeiwache wurde ein Herrenfahrrad gefunden. Ob ein von Gewiſſensbiſſen geplagter Dieb es dorthin geſtellt hat, bleibt abzuwarten. Der rechtmäßige Eigentümer kann es von der Wache abholen.

l. **Ein kleiner Verkehrsunfall** ereignete ſich letztens in der Berliner Straße. Das Perſonenauto P.M. 50 965 fuhr beim Einbiegen in die Straße ſo dicht am Bordſtein der linken Seite vorbei, daß es ein dort ſtehendes Fahrrad ſtreifte und es derartig verbog, daß eine Weiterfahrt auf demſelben unmöglich war. Die Schuld trifft den Chauffeur.

l. **Fußballſport.** Die zweite Fußballmannſchaft des Turn- und Sportvereins von 1862 ſiegte am Sonntag auf eigenem Platze gegen Sobbowitz I mit 3:0. Die erſte Mannſchaft ſpielte in Tiegenhof gegen VfB. I und ſiegte überlegen mit 7:1.

## Aus Inowroclaw

r. **Er will nichts gemerkt haben.** Vor dem hieſigen Kreisgericht hatte ſich der Einwohner von Stanomin, Max Weiß, wegen ſchwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte fuhr mit noch anderen Wagen im Januar 1929 Holz aus dem Suchatowkoer Walde ab. Als drei der beladenen Wagen, darunter auch der des Angeklagten, auf der Chauſſee nach Murzynek ſich befanden, bog plötzlich der Angeklagte ganz nach rechts ab, wo gerade die Frau Adele Jarembſka vorüberkam und fuhr dieſelbe derart heftig an, daß ſie zur Erde fiel und ihr der Fuß überfahren wurde, ſo daß ſie danach einige Wochen im Krankenhauſe liegen mußte. Der Angeklagte kümmerte ſich aber nicht um ſein Opfer, ſondern fuhr nach Zeugenausſagen ſchnell weiter. Einer der Zeugen beſtätigt auch, daß der Angeklagte betrunken geweſen ſei. Auf Befragen des Richters erklärt der Angeklagte, er habe von allem nichts gemerkt, er weiß von nichts. Das Urteil lautet auf 100 Zloty Geldſtrafe oder 10 Tage Gefängnis.

r. **Der Schuldiener ſelbſt iſt der Dieb.** Am Montag abend wurde in der [illegible] Schule der Diebſtahl des Mikroſkops im Werte von 1000 Zloty aus dem dortigen Saale entdeckt. Bei näherer Unterſuchung mußte feſtgeſtellt werden, daß auch noch verſchiedene andere Sachen fehlen, darunter auch eine Geige. Als Dieb wurde der eigene Schuldiener Jablonſki entlarvt. Bei einer vorgenommenen Hausſuchung in deſſen Wohnung wurden Bücher, Bleiſtifte, Hefte und andere Sachen gefunden. Die entwendete Geige iſt von ihm anders bemalt und nach Cieſlin verkauft worden. J. ſelbſt iſt feſtgenommen und dem hieſigen Gerichtsgefängnis übergeben worden. Weitere Recherchen ſind im Gange.

r. **Die Schaufenſterſcheibe eingeſchlagen** und das Schild demoliert wurde von bisher unermittelten Perſonen dem hieſigen Kaufmann Michel Kenz.

r. **Lotteriegewinne.** In der Kollektur J. Heinricht, Inowroclaw, fielen am 12. Ziehungstage in der 5. Klaſſe der 21. Staatslotterie Gewinne auf folgende Nummern: 1584, 43 927, 43 929, 62 749.

## Aus Schwetz

w. **Raubüberfall.** In der Nacht zum Dienstag, etwa gegen ¾12 Uhr, drangen drei maskierte Perſonen in die Wohnung der Frau [illegible] Schulz in [illegible], hieſigen Kreiſes ein. Unter Vorhaltung von Revolvern verlangten ſie die Aushändigung von Geld. Die auf den Tod erſchrockene Frau gab ihnen ein Portemonnaie mit 30 Zloty Inhalt. Hierauf durchſuchten die Banditen die ganze Wohnung und entfernten ſich dann nach dem nahen Walde. Auf die ſie verfolgenden Nachbarn der Ueberfallenen gaben ſie einen Schuß ab, der glücklicherweiſe ſein Ziel verfehlte. Die Polizei hat ſofort eine energiſche Unterſuchung begonnen.

# Danziger Nachrichten

## Warum?

Es gibt ſehr viele ſchöne Dinge im Leben, und es gibt eine ganze Reihe von Menſchen, die dieſe Dinge niemals beſitzen können, weil ſie zu teuer ſind. Deshalb bleibt doch bei allen die Hoffnung, ſich durch irgendeinen Glücksumſtand alle dieſe Wünſche erfüllen zu können. Das ſchließt auch ein, daß das Verlangen eines Tages ſtärker als alle menſchlichen Hemmungen wird, und das kann ſchon der Grund zu einem Diebſtahl ſein. Frauen beſonders verirren ſich oft auf dieſen Weg.

Die beiden Angeklagten, eine verheiratete Frau und ihre Schweſter, ſind beſchuldigt, in einem großen Danziger Warenhaus zwei Badeanzüge, Kinderweſtchen, Kinderhemdchen und -ſöckchen entwendet zu haben. Sie geben die Tat zu und erzählen, wie ſie zu dem Diebſtahl gekommen ſind.

Das heißt, eigentlich erzählen ſie das nicht, ſondern ſagen nur, daß ſie einen Anzug aus der Reinigungsanſtalt abholten und, da ſie noch etwas Zeit hatten, in das Warenhaus gingen, um ſich etwas anzuſehen. Kurze Zeit ſpäter wurden ſie bei dem Diebſtahl abgefaßt. Sicher ſcheint auch, daß beide ſo ungeſchickt geſtohlen haben, daß man ſie ſofort abfaſſen mußte.

„Warum haben Sie es getan, Sie leiden doch keine Not?“ fragt der Richter. Und die Frau, die gleichzeitig für ihre taubſtumme Schweſter ſpricht, gibt das zu und ſagt: „Wir wiſſen es ja ſelbſt nicht.“

Das Gericht hat den Diebſtahl zu ahnden und verurteilt die beiden Frauen nach Antrag des Amtsanwalts an Stelle der verwirkten zwei Wochen Gefängnis zu je zweiundvierzig Gulden Geldſtrafe. Leider beantwortet die Verhandlung dem Zuhörer einige ſehr wichtige Fragen nicht. Hatte die Frau Kinder? Erwartete ſie ein Kind, weil ſie doch Kinderſachen nahm?

Der Menſch will nun einmal wiſſen „Warum?“, und die Beantwortung dieſer Fragen hätte ſo manches verſtändlicher gemacht.

---

## Die Bürgervereinler haben auch davon genug

### Brunzen erzählte „olle Kamellen“ — Es kam zu Auseinanderſetzungen

Herr Brunzen, der deutſchnationale Direktor jenes deutſchnationalen Blättchens, das neben der Stänkerei gegen die Sozialdemokratie die Beweihräucherung der deutſchnationalen „Führer“ pflegt, hat nach längerem Sommerſchlaf wieder einmal eine Rede gehalten. Und zwar machte er ſeine „warmherzigen Ausführungen“ im Bürgerverein Schidlitz, deſſen Mitglieder, wie die „Allgemeine“ ſagt, direkt „aus der Seele geſprochen hatte“. Die „Seelen“ ſcheinen aber doch nicht ganz befriedigt zu ſein, denn am Schluß ihres Berichts ſagt Tantchen „Allgemeine“ etwas zaghaft folgendes: „Allſeitig wurden den Ausführungen des Vortragenden vollſte Zuſtimmung gezollt, die beſonders vom Stadtb. Meinke zum Ausdruck gebracht wurde, der ebenſo wie Kaufmann Guttzeit im Hinblick auf einige perſönliche Auseinanderſetzungen zwiſchen einzelnen Diskuſſionsrednern die Mahnung zur Einigkeit beſonders unterſtrich. Auch mehrere andere Redner pflichteten dem Vortragenden darin bei, daß das Bürgertum im Wahlkampf feſt geſchloſſen zuſammenſtehen müſſe. Einige Irrtümer und Unrichtigkeiten des erſtgenannten Diskuſſionsredners (er heißt Müller), die von verſchiedenen anderen Rednern richtiggeſtellt wurden, veranlaßten den Vortragenden, in ſeinem Schlußwort die bereits des öfteren von ihm ausgeſprochene Mahnung zu wiederholen, ſich mehr um das öffentliche Leben zu bekümmern und zu dieſem Zwecke die Sitzungen der Stadtbürgerſchaft uſw. zu beſuchen.“

Alſo das „aus der Seele ſprechen“ hat einen Haken gehabt. Auf Hochdeutſch heißt das wohl, es hat einen mächtigen Krach gegeben und die Bürgervereinler waren nicht ganz dumm, wie Herr Brunzen ſie eingeſchätzt hat, oder aber ſie waren noch dümmer, als es ſelbſt in einem deutſchnationalen Bürgerverein angebracht iſt.

Doch ſehen wir uns jetzt einmal die „warmherzigen Ausführungen“ des Herrn Direktors Brunzen an. Sein Thema lautete „Danzig in größter Not“. Zwei Feinde hat, nach Herrn Brunzen, der kleine Freiſtaat. Einen „äußeren Feind“ und einen „inneren Feind“. Der äußere iſt Polen und der innere? Erraten — die Sozialdemokratie. Herr Breuzen hat es zwar diesmal verſäumt, die Parteitagsrede des Herrn Ziehm als Unterlage zu benutzen, der friſch-fröhlich erklärte, immer, wenn die Sozialdemokratie in der Regierung ſei, nehme die Erwerbsloſigkeit zu. Herr Brunzen war vorſichtiger, weil er wohl annahm, daß derartiger Unſinn nur auf deutſchnationalen Parteitagen zuläſſig ſei, aber auch der Herr Direktor leiſtete ſich ganz nette Sachen. „Wir hätten heute eine Regierung“, orakelte er, „die dem Wohle der Danziger Bürgerſchaft nicht diene und die durch ihre Maßnahmen die von Polen verurſachte Wirtſchaftsnot noch erheblich verſchärft habe. Man brauche nur an die vielen neuen Steuern zu denken, wie z. B. an die Erhöhung der Einkommenſteuer und vor allem an die Lohnſummenſteuer, die beſonders die mittleren und kleineren Betriebe ſchwer belaſte. Die Folge davon ſeien zahlreiche Entlaſſungen geweſen und damit eine erhebliche Steigerung der Arbeitsloſigkeit“.

Herr Brunzen iſt leider den Beweis für ſeine kühne Behauptung ſchuldig geblieben. Keinem Handwerker, keinem Geſchäftsmann wird es auch nur im Traum einfallen, Entlaſſungen vorzunehmen, wenn er genügend Aufträge hat. Die Lohnſummenſteuer für Kündigungen verantwortlich zu machen, iſt einfach abſurd. Im übrigen — Herr Brunzen und ſeine übrigen den Mund ſo voll nehmenden Freunde haben ja vor ein paar Monaten Gelegenheit gehabt, die Regierung zu übernehmen und damit ſowohl den „äußeren“ als auch den „inneren Feind“ außer Gefecht zu ſetzen. Aber damals kniffen die Herren und zeigten mit klarſter Deutlichkeit, daß ſie überhaupt nicht mehr fähig ſind, zu regieren. Wie klein und häßlich waren ſie damals und wie verlegen drückten ſich die Herren Deutſchnationalen herum. Jetzt riskieren ſie die große Lippe und benehmen ſich wie die alten Tanten, die nachher immer alles beſſer gewußt haben. Schade, daß Herr Brunzen nicht auch darüber ſeine geſchätzte Meinung kundgetan hat. Sicherlich wären ihm die Mitglieder des Bürgervereins Schidlitz dafür dankbarer geweſen als für die „ollen Kamellen“, die ſchließlich auch dadurch nicht an Glaubwürdigkeit gewinnen, daß ſie ausgerechnet von Herrn Brunzen noch einmal wiedergekäut werden.

---

## Zu unrecht entlaſſen

### Entſchädigung für die Zeit der Arbeitsloſigkeit Auf Grund des Betriebsrätegeſetzes

Eine Fabrik mit Saiſonarbeiten entließ einen langjährigen Arbeiter, der gegen ſeine Kündigung Einſpruch beim Arbeiterausſchuß einlegte, der auch den Einſpruch als berechtigt erklärte. Das Arbeitsgericht verurteilte die Firma zur Zahlung einer Entſchädigung von 1000 Gulden. Die Firma legte Berufung ein und die Sache kam vor dem Landesgericht zur Verhandlung.

Der Entlaſſene hatte ſich nichts zuſchulden kommen laſſen. Er wurde lediglich entlaſſen, weil die Arbeitsknappheit größer als in den Vorjahren war. Der Kläger und ſein Vertreter machten geltend, daß er verheiratet ſei und ein Kind habe, während andere Perſonen in der Fabrik belaſſen ſeien, die durch eine Entlaſſung nicht ſo ſchwer betroffen würden. Der Vorſitzende des Landesarbeitsgerichts empfahl Wiedereinſtellung, womit ſich die Firma auch einverſtanden erklärte, doch wollte ſie die geſetzlich feſtgelegte Entſchädigung für die Zeit der Arbeitsloſigkeit nicht zahlen. Schließlich wurde die Sache dann durch Vergleich erledigt. Dem Fabrikbeſitzer wurde die geſetzliche Lage dargelegt und man einigte ſich auf Zahlung von 250 Gulden und Wiedereinſtellung.

---

## Sozialdemokratiſcher Verein Danzig-Stadt

**Donnerstag, den 25. September, abends 7 Uhr, in der „Gewerbehalle“, Schüſſeldamm Nr. 62:**

## Mitglieder-Verſammlung

1. Vortrag des Senatsvizepräſidenten Gen. Gehl: **Völkerbund, Reichstags- u. Volkstagswahlen**
2. Geſchäfts- und Kaſſenbericht.
3. Anträge.
4. Wahl der Parteitags-Delegierten.

**Vollzählige Teilnahme der Mitgliedſchaft iſt erforderlich. — Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.**

Der Ortsvorſtand.

---

## Ein Lehrer verhetzt Volksſchüler

### Beleidigungen und Verhöhnungen gegen Arbeiter — Sofortiges Einſchreiten notwendig

Ein gemeingefährliches Treiben übt in Löblau (Kreis Danziger Höhe) ein deutſchnationaler Lehrer, Ring mit Namen, aus. Ihm iſt in der Schule die Hauptſache, Parteipolitik in den Unterricht zu tragen und die Kinder in ſeinem Sinne zu beeinfluſſen. Dabei vermeidet er es durchaus nicht, den Kindern Unwahrheiten zu erzählen und ſie zu zwingen, dieſe ſchriftlich noch wiederzugeben. So hat er beiſpielsweiſe ſeinen Schulkindern, die er unterrichten und erziehen ſoll, folgende ſchriftliche Arbeit in die Feder diktiert:

> „Das Leben unſeres Dorfes iſt ſehr wechſelreich. Die verſchiedenſten Berufe ſind vorhanden. **Es iſt genug Arbeit, aber die Leute ſind zu faul zum arbeiten.** Um 9 Uhr gehen ſie in Scharen zum Stempeln. Am Sonnabend bekommen die Leute ihr Geld. Dann geht die Mehrzahl gleich ins Gaſthaus. Durch den Alkoholgenuß kommt oft Zank und Streit, ſo daß der Landjäger mit dem Gummiknüppel kommen muß und die beiden auseinandertreibt. So bringt der Gummiknüppel manchmal Ordnung ins Dorf. An der Chauſſee ſtehen Automobil-Tafeln, ſie dienen dem Verkehr. Von ruchloſen Händen werden ſie beſchädigt. Die Kinder wiſſen nicht, daß die Straße dem Verkehr dient. Sie dient nicht als Spielplatz der Kinder, aber ſie können ſich nicht daran gewöhnen. Die Kinder auf der Straße ſind ſo ruchlos nachläſſig beim Grüßen. Die Eltern kümmern ſich nicht um die Kinder. Ihnen iſt es gleich, was ſie tun — Redner kommen und hetzen die Menſchen auf. Sie vertreiben die Religion. So herrſcht Zucht und Ordnung im Dorfe.“

Im Dorfe herrſcht über dieſes ſkandalöſe Verhalten des Lehrers ſelbſtverſtändlich Erregung. Die Arbeiter haben nicht Luſt, ſich verhöhnen und ihre eigenen Kinder gegen ſich aufhetzen zu laſſen. Sie verlangen ſofortiges Einſchreiten des Senats. Wir erwarten, daß der Herr Lehrer die ihm gebührende Antwort, und zwar in fühlbarer Weiſe, erhält!

---

## Das hartnäckige Bäuerlein

### Zu voreilig mit der friſtloſen Entlaſſung

Ein Melker hatte ſich einem Beſitzer gegenüber zur Arbeit eines Melkers verpflichtet. Eines Tages forderte der Beſitzer den Melker auf, er ſolle einen Zaun ausbeſſern, was der Melker mit dem Hinweis ablehnte, daß er ſolche Arbeit nicht übernommen habe. Als der Melker bei ſeiner Weigerung blieb, wurde er ſofort friſtlos entlaſſen. Der Melker klagte beim Arbeitsgericht und erhielt hier das Urteil, daß kein Grund zur friſtloſen Entlaſſung vorlag. Der Melker war nur zu der Arbeit verpflichtet, die ihm beim Lohnvertrag zugewieſen war. Die Zaunreparatur gehörte nicht dazu. Der Beſitzer wurde zur Zahlung verurteilt.

Er legte beim Landesarbeitsgericht Berufung ein. Aber auch hier wurde ihm geſagt, daß er mit der Berufung keinen Erfolg haben und ihm zu einem Vergleich geraten werden könne. Der Beſitzer ſtimmte einem Vergleich zu, nach dem er 120 Gulden und das Deputat zu zahlen hatte.

---

## Danziger Schiffsliſte

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dt. D. „Franz Rudolf“, 24. 9., abends, von Vaeſteraes, leer, Artus.
Dt. D. „Gerda Ferdinand“, 24. 9. von Lübeck, leer, Artus.
Dt. D. „Holland“, 24. 9., vormittags, von Ymuiden, leer, Artus.
Dt. D. „Hudiksvall“, 23. 9. ab Uddevalla, leer, Reinhold.
Lett. D. „Klints“, 24. 9., vormittags, ab Mariager, leer, Artus.
Poln. D. „Katowice“, 24. 9., 9 Uhr, ab Stockholm, leer, Pam.
D. „Molly“, 24. 9., 18 Uhr, ab Stettin, leer, Reinhold.
Dt. D. „Stadt Stolp“, 25. 9. fällig, leer, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Svanholm“, 24. 9. von Hundeſtadt, leer, Reinhold.
Dt. D. „Swinemünde“, ca. 29. 9. fällig, leer, Reinhold.
Dt. D. „Utgard“, 26. 9. fällig, von Finnland, leer, Behnke & Sieg.

---

### Danziger Standesamt vom 24. September 1930

Todesfälle: Witwe Auguſte Liedtke geb. Liedtke, 79 J. — Tochter Elſe des Tiſchlers Walter Lenz, 4 M. — Witwe Antonie Grube geb. Frank, 71 J. — Witwe Hardike geb. Krüger, 79 J.

---

# Letzte Nachrichten

## Zeppelin-Flug über den Korridor verboten?

Bromberg, 25. 9. „Dziennik Bydgoſki“ weiß zu melden, daß die polniſche Regierung die Ueberfliegung polniſchen Gebietes bei dem letzten Flug des Zeppelin nicht geſtattet habe, nud zwar deswegen, weil angeblich „Graf Zeppelin“ bei ſeinem letzten Fluge nach Moskau die polniſche Luftſouveränität verletzt habe, und die Ueberfliegung ferner aus militäriſchen und politiſchen Gründen abgelehnt werden müſſe.

## Feuer auf der Bremer Vulkan-Werft

Bremen, 25. 9. Wie die „Morgenzeitung“ melden, brach in der vergangenen Nacht auf der Bremer Vulkan-Werft in der Modelltiſchlerei ein Feuer aus, das bald größeren Umfang annahm, da es an den Holzvorräten reiche Nahrung fand. Die Werftfeuerwehr, die Wehren der Umgegend und auch die Bremer Feuerwehr bekämpften den Brand, unterſtützt von Feuerlöſchbooten von der Waſſerſeite aus. Gegen 2.30 Uhr hatten die Wehren das Feuer in ihrer Gewalt. Die Modelltiſchlerei iſt bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die alten und neuen Modelle ſind vernichtet. Der Geſamtſchaden läßt ſich noch nicht überſehen. Ueber die Urſache des Brandes iſt noch nichts bekannt.

## Flugzeugunglück bei Tunis

Paris, 25. 9. Bei Tunis ſtürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot, ein Unteroffizier, wurde auf der Stelle getötet. Der Bordmechaniker wurde ſchwer verletzt.

---

## Kein Hausfriedensbruch

Wenn Schwiegervater und Schwiegerſohn ſich vor dem Richter begegnen, muß man immer die Furcht haben, daß ſehr viel mehr ſchmutzige Wäſche gewaſchen wird, als es die Verhandlung nun ſchon einmal bedingt. Der Richter ſagt eingangs, daß es glücklicherweiſe nicht üblich wäre, daß ſich Verwandte ſehr oft das Gericht zur Reinigung ihrer Privatangelegenheiten ausſuchten, und das macht auf den Schwiegervater ſichtlichen Eindruck.

Aber ganz will er doch nicht umſonſt hergekommen ſein, und er will ſich auch ſchließlich nicht ſagen laſſen, daß es in dieſem Falle auch gänzlich ohne die Hilfe der Polizei gegangen wäre und ſo muß er ſpäter etwas bemerken, ſelbſt auf die Gefahr hin, daß man es nicht glaubt.

Vorerſt iſt der Schwiegerſohn daran, den Tatbeſtand zu erzählen. Er vermutete, daß ſeine Frau beim Schwiegervater war, da er ſie überall vergeblich ſuchte. Der Schwiegervater, bei dem er früher gewohnt hatte, ſchloß aber die Tür ab und ſagte: „Hier haſt du nichts mehr zu ſuchen!“ Nun wollte der Zufall, daß der Schwiegerſohn ſich an eine Lampe aus ſeinem Beſitz erinnerte, und er wollte nicht mehr die Frau, ſondern die Lampe haben. Auch darauf hatte der Schwiegervater nur die gleiche Antwort, und der Schwiegerſohn drückte ſo ſtark gegen die Tür, daß ſie aufſprang. Eine Leiſte lag zerbrochen am Boden. Darauf holte der Schwiegervater die Polizei.

Das Gericht hat ſehr ſchnell feſtgeſtellt, daß kein Hausfriedensbruch vorliegt, da die Sache ſich im Hausflur abſpielte. Bleibt die Sachbeſchädigung, und jetzt beweiſt der Schwiegervater, daß er nicht vergeblich hergekommen ſein will. Auf die Frage, was denn die Leiſte wert geweſen ſein mag, entſcheidet er ſich für die Summe von fünfundzwanzig Gulden. Fünfundzwanzig Gulden für eine Leiſte iſt ein anſtändiger Preis — beſonders unter Verwandten. Auch das Gericht denkt ſo und verurteilt den Schwiegerſohn zu einer Geldſtrafe von fünfzehn Gulden oder drei Tagen Gefängnis. Der Schwiegervater darf überzeugt ſein, die Leiſte iſt in dieſem Urteilsſpruch allerhöchſtens mit zwei Gulden fünfzig einkalkuliert.

---

## Unſer Wetterbericht

### Meiſt wolkig und unbeſtändig

Allgemeine Ueberſicht: Das große ruſſiſche Hochdruckgebiet bedeckt heute noch ganz Europäiſch-Rußland, hat ſich aber doch ſüdoſtwärts verſchoben. Ein geſtern früh ſüdlich Islands gelegenes Tief iſt raſch oſtwärts nachgerückt und liegt heute morgen über der nördlichen Nordſee. Es beſitzt ein weit ſüdwärts reichendes Regengebiet, das, oſtwärtsziehend, auch unſer Gebiet berühren wird.

Vorherſage für morgen: Meiſt wolkig, zeitweiſe Regenfälle, mäßige Südweſt- bis Weſtwinde.

Ausſichten für Sonnabend: Wolkig, zeitweiſe aufheiternd, Regenſchauer.

Maximum des letzten Tages: 18,0 Grad. Minimum der letzten Nacht: 6,7 Grad.

---

## Landarbeiter auf Neubauten

### Der Kampf um den Tariflohn

Die Gemeinde Lupushorſt baute ein Wohnhaus in eigener Regie und verwandte dabei Landarbeiter. Die Bauhandwerker wurden nach dem Bauarbeitertarif bezahlt, der auch im Werder gilt. Der Bauhilfsarbeitertarif aber gilt im Werder nicht. Die Gemeinde ſtellte als Bauhilfsarbeiter einen Landarbeiter ein und zahlte ihm nur den Landarbeiterlohn mit 54 Pfennig die Stunde. Damit war der Landarbeiter aber nicht zufrieden und er klagte durch ſeinen Gewerkſchaftsſekretär beim Arbeitsgericht. Dieſer konnte nicht den Tariflohn mit 1,50 Gulden die Stunde verlangen, da hier die freie Vereinbarung gilt. Der Vorſitzende empfahl deshalb einen Vergleich, der denn auch dahin abgeſchloſſen wurde, daß die Gemeinde täglich 2,10 Gulden, zuſammen 45 Gulden, nachzuzahlen hat.

---

## Waſſerſtandsnachrichten der Stromweichſel

### vom 25. September 1930

| | 23. 9. | 24. 9. | | 23. 9. | 24. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Krakau | —1,59 | —1,64 | Nowy Sacz | +1,21 | +1,42 |
| Zawichoſt | +1,61 | +1,64 | Przemyſl | —2,11 | —1,60 |
| Warſchau | +2,20 | +2,02 | Wyszkow | +0,17 | +0,21 |
| Plock | +1,38 | + — | Pultuſk | +0,61 | +0,41 |
| | geſtern | heute | | geſtern | heute |
| Thorn | +1,37 | +1,52 | Montauerſpitze | +0,43 | +0,64 |
| Fordon | +1,18 | +1,62 | Pieckel | +0,41 | +0,66 |
| Culm | +0,88 | +1,34 | Dirſchau | +0,20 | —0,42 |
| Graudenz | +1,04 | +1,46 | Einlage | +1,90 | +1,90 |
| Kurzebrack | +1,21 | +1,51 | Schiewenhorſt | +2,20 | +2,10 |

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inſerate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgeſellſchaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

## Versammlungsanzeiger

**Soz. Arbeiterjugend Ohra.** Heute, 7 Uhr: Neues Heim. Brettſpielabend. Leiter: Kurt Bellak.

**Soz. Arbeiterjugend Langfuhr.** Rote-Falken-Gruppe Friedrich Engels. Heute, pünktlich 19 Uhr: Vortrag des Jugendgenoſſen Albert Schmidt: „Eine Fahrt auf der **Kuriſchen Nehrung.**" Die Mitglieder der anderen Gruppen ſind hierzu eingeladen.

**Soz. Arbeiterjugend. Aug.-Bebel-Gruppe,** Danzig. Heute, den 25. 9. 1930: „Herbſtabend." Beginn 7 Uhr. Leiter: Gen. Roggenbuck und Molkenthin.

**Soz. Arbeiterjugend Woſſitz.** Donnerstag, den 25. September, abends 7½ Uhr: Wichtige Verſammlung. Vortrag des Gen. Herbert Seliger, Danzig. Erſcheinen aller Genoſſen iſt Pflicht.

SPD., **11. Bezirk, Heubude.** Die Mitgliederverſammlung am Donnerstag, dem 25. September, fällt aus. Sie findet am Montag, dem 29. September, ſtatt.

SPD., **Zoppot.** Donnerstag, den 25. September, abends 7½ Uhr, findet im Jugendheim eine Frauenverſammlung ſtatt. Vortrag der Stadtv. Genoſſin Klawikowſki: „Die Frau und die Volkstagswahlen." **Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung** ſind hierzu eingeladen.

SPD., **Bohnſack.** Freitag, den 26. September, abends 7 Uhr, im Lokal Ramm: Frauenverſammlung. Referentin: Genoſſin Wollermann. Vortrag: „Die Frau und die Volkstagswahlen." Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung ſind hierzu eingeladen.

SPD., **5. Bezirk Langfuhr.** Freitag, den 26. September, abends 7 Uhr, bei Kreſin, Brunshöfer Weg 36: Mitgliederverſammlung. Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Krankenkaſſenwahlen für die Arbeiterſchaft. Ref.: Gen. Weiglein. 2. Bezirksangelegenheiten. Es iſt Pflicht jedes Mitgliedes, zu erſcheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäſte haben Zutritt.

**Freier Schachklub Langfuhr.** Am Freitag, dem 26. d. M., abends 7 Uhr, findet im Lokal Fabian, Peſtalozziſtraße 22, unſere **Generalverſammlung** ſtatt. Die Mitglieder werden erſucht, vollzählig und pünktlich zu erſcheinen. Der Vorſtand.

SPD., **Freidenker!** Am Montag, dem 29. September, abends 7 Uhr, findet in der Gewerbehalle, Schüſſeldamm, eine Fraktionsverſammlung mit ſehr wichtiger Tagesordnung ſtatt. Ausweis: **Partei- und Freidenker-Mitgliedsbuch** unbedingt notwendig. Kein Mitglied fehle.
Der Fraktions-Vorſitzende.

---

# Große Auktion
## Vorſt. Graben 2

**Freitag, den 26. September d. J., vormittags 10 Uhr,**

werde ich im **herrſchaftlichen Auftrage** ſehr gutes Mobiliar und andere Sachen öffentlich meiſtbietend verſteigern

wertvolles, reich geſchnitztes

**Alt-Danziger Herrenzimmer**

beſt. aus: **Bibliothekſchrank, Schreibtiſch mit Seſſel, Herrenzimmertiſch, Rauchtiſch, hochl. reich geſchnitzten Stühlen u. a.:**

**1 gutes Pianino**

**modernes eich. Herrenzimmer**

(2. Hauptgewinn des Reitervereins), vollſtändig kompl. (Fabrikat Scheffler):

**modernes eich. Schlafzimmer**

vollſtändig komplett;

**1 gutes eichenes Speiſezimmer**

viele gute **Kleiderſchränke,** Vertikos, Chaiſelongues, **Plüſchgarnitur,** Sofas, **mehrere Speiſetafeln, Stühle,** Herrenzimmer-, Zier- u. a. Tiſche, ſehr gute eich. Schreibtiſche u. and., eleg. antik. Damenſchreibtiſch mit Schnitzerei, Schreibtiſchſeſſel, **Bücherſchrank,** ſehr gute eiſ. u. and. **Bettſtellen mit Matr., Waſchtiſche** m. Marmor u. and., **Klubſofa,** Trumeauſpiegel **mit Stufen u. and.,**

**u. vieles and. Einzelmobiliar**

guten **Flügel, guten elektr. Staubſauger (Elektrolux), Teppiche, Bilder, Federbetten,**

**faſt neue Schreibmaſchine (Kappel)**

u. a. gute Schreibmaſchinen, Ladeneinrichtung, tranſp. Oefen u. and.,

**Arbeitswagen mit Kaſten,**

Arbeitsſchlitten mit Kaſten, 1 Spazierſchlitten, **Kaſtenhandwagen (35 Zentner), Kutſch- und Arbeitsgeſchirre, guten Sattel,** Zäume, Halfter, **gutes Banjo,** ſehr viele Haus-, Wirtſchafts-, Küchengeräte, **gute Wäſche,** gute Kleidungsſtücke, **Damen- und Herrenpelzmäntel und Jacken,** Kriſtallkrone und ſehr vieles andere;

**1 eleg. Gobelin-Klubgarnitur**

ferner im Pfandwege

**1 ſehr wertvolle Brillantbroſche.**

Beſichtigung 2 Stunden vor der Auktion.

**Bei Zuſchlag genügt Anzahlung**

**Danzigs größtes und bekannteſtes Auktionsunternehmen**

**Siegmund Weinberg**

**vereidigter**

öffentlich angeſtellter Auktionator, gerichtlich vereidigter

Sachverſtändiger
für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig
Büro: Altſt. Graben 48, 1 Tr. Tel. 266 33.

Beſichtigungen und Abholungen täglich. Barankäufe ſofort.

---

Bekannt preiswert kaufen Sie

**Arbeiter-Konfektion und Berufskleidung**

Spezialität:

Blaue Drillich-Schlosser-Anzüge, Flanellhemden, Boyhosen u. schwed. Barchent-Artikel nur Qualitätsware, sowie Einschüttungen, Bettwäsche, Handtuchstoffe, Schürzenstoffe, Woll-, Weiß- und Kurzwaren

**Textilhaus Walter Lawrenz**
Langgarten 5 - Telephon 274 65

---

**Zurückgekehrt**
**Dr. H. Fuchs**
Sprechstunden: Staatl. Frauenklinik
16 bis 17 Uhr (außer Sonnabend)
Telephon 421 41

---

**Zurück**
**Dr. Kielinger**
**Brotbänkengasse 45-48**
Ab 1. Oktober Sprechstunden von 9—11 und 4—6 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

---

# Freie Volksbühne Danzig

**Geſchäftsſtelle Jopengaſſe 65, Tel. 274 73**

**Montag, den 29. September, abends 7½ Uhr,**
in der Aula der Oberrealſchule St. Petri am Hanſaplatz

## Jahres-Mitgliederverſammlung

Tagesordnung:

I.

1. Geſchäftsbericht
   a) **Allgemeines,** Berichterſtatter Geſchäftsführer Bruno Galleiske;
   b) **Kaſſenbericht,** Berichterſtatter Kaſſierer Edwin Wegmüller.
2. Bericht über die 40-Jahr-Feier der Berliner Volksbühne. Redakteur Bröderſdorff.
3. Wahl des Vorſtandes.

II.

Künſtleriſcher Teil, ausgeführt von Betty Küper und Hans Soehnker.
Am Klavier: C. Günther vom Stadttheater.

Mitgliedskarte gilt als Ausweis.

Neuaufnahmen täglich im Büro der Freien Volksbühne, Danzig, Jopengaſſe 65, von 9–1 und 3½–7 Uhr.

---

**Die beim Umzug im Haushalt überflüſſigen**

**Möbel**

wie alle

**Haushaltungsgegenſtände**

laſſe ich Ihnen
nach telephoniſchem **Anruf 266 33**
ſofort abholen.

**Danzigs größtes und bekannteſtes Auktionsunternehmen**

**Siegmund Weinberg**

**vereidigter**

öffentlich angeſtellter Auktionator
Büro: Altſtädtiſcher Graben 48

---

Für den Herbst

**Meine 3 Schlager**
Neueste
**Damen-Mäntel**
Tweed Velour . . 38, 29
Rips m. imit. Pelzbes. 45, 38
Ia Rips m. Pelzkrag. 75, 58
**Schmidmayer**
Altstädt. Graben 94-95

---

**Heubuder Schuhwarenhaus**
Kleine Seebadſtraße 3
empfiehlt ſein reiches Lager in nur guten Schuhen zu billigen Preiſen
Annahme jeder Reparatur in guter Ausführung.
Walter Sender.

---

# Alte Gebiſſe

Gold, Platin kauft

**Max Olimski**

jetzt Pfefferſtadt 14, parterre
Bitte Ausweis mitbringen!

---

## Verkäufe

Sämtliche
**Vertilgungsmittel**
gegen Ameisen, Flöhe, Wanzen, Schwaben, Motten, Mäuse u. Ratten,
ferner gegen
**Würmer und Erdflöhe**
empfiehlt der
**Fachdrogist**
**Bruno Fasel**
**Junkergasse 1**
gegenüb. d. Markthalle

---

**UHREN**
mod. Schmuck
Trauringe
**E. Lippke**
**Haustor 4b**

---

Gute
**Chaiselongue**
billig zu verkaufen.
Tobiasgaſſe 22, [illegible]

1 goldene Sprung-Deckeluhr.
[illegible] zu verkaufen. [illegible] 1, Tr. 25.

Neuer Herren-Wintermantel
zu verkaufen.
[illegible] 15, 11.

[illegible]
[illegible] Schneidemühl, [illegible] 7.

[illegible]
[illegible] 4 [illegible]

[illegible]
[illegible] 2.

---

Die von Herrn

**Bahnhofswirt**

**Fr. Szmelter, Toruń**

veröffentlichte Erklärung, daß die ihm gelieferte **Ankerkasse** nicht funktioniere und mit der von ihm gekauften Maschine nicht identisch sei,

**ist unwahr.**

**Herr Szmelter hat nach Abgabe der Erklärung noch Wechsel eingelöst.** Für das unlautere Vorgehen des Genannten behalten wir uns weitere Schritte und die Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen vor.

**Anker-Werke A.-G.**

Generalvertretung
**J. Müller,** Bydgoszcz, Gdańska 13

---

Sachen werden gleich mitgegeben

**Wo** kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
**Teilzahlung**
fertig und nach Maß?
Kein Preisaufschlag
****
**Nur** in der **Nur**
**Maß-Schneiderei**
für elegante
Herren- und Damen-Kleidung
**Konfektionshaus**
**Ernst Röhl**
**Breitgasse 128-129**
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Damen-Mäntel in großer Auswahl

---

**Milch und Lebensmittel**
ſowie Zigaretten zu Originalpreiſen.
Lebensmittelhaus Schidlitz,
Karthäuſer Str. 95.

Habe einige
**Johannisbeerſträucher**
große Sorte, billig abzugeben.
Heinke, Langfuhr, Bröſener Weg 52.

---

**Regelmäßige Linien**

Wir expedieren folgende Dampfer von Danzig nach:

**Stavanger-Bergen-Trondhjem**
u. and. westnorwegischen Häfen:
**D. „Ara"** ladeber. ca. 26. Septemb.
**D. „Runa"** ladeber. ca. 6./7. Okt.

**Oslo-Drammen**
und and. ostnorwegischen Häfen:
**D. „Akershus"** ladebereit 26. Sept.
**D. „Akershus"** ca. 6.—7. Oktober.

**Gothenburg**
u. and. westschwedischen Häfen:
**D. „Ara"** ladebereit ca. 26. Sept.
**D. „Runa"** ladebereit ca. 6./7. Okt.

**Kopenhagen u. Aarhus**
**D. „Niord"** ladeber. ca. 6./7. Okt.

**Nakskov**
**D. „Niord"** ladeber. 30. September

**Kotka**
**D. „Lotte Halm"** ladebereit 27. September

**Amsterdam**
**D. „Rita Larsen"** ladet jetzt

**Rotterdam**
**D. „Rita Larsen"** ladet jetzt
Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Rheinhäfen befördert

**Antwerpen**
**D. „F. W. Fischer"** ladet jetzt
**D. „Asta"** ladebereit 27. September
**D. „Bollan"** ladebereit 29. Sept.

**Gent**
**D. „Olga"** od. Subst. ladebereit ca. 3./5. Oktober

**London**
**D. „Hilde"** ladet jetzt
**D. „Karen"** oder Subst. ladebereit ca. 28. September

**Tyne-Dock**
**D. „Norbo"** od. Subst. ladebereit ca. 29. September

**Hull**
**D. „Mecklenburg"** ladebereit ca. 29. September

**Bristol - Channel**
**D. „Ingeborg S"** od. Subst. ladebereit ca. 29. September nach Cardiff und Sharpners

**Pasajes-Bilbao-Oporto-Lissabon-Oran-Casablanca**
**D. „Rabat"** ladet jetzt

**Ostspanien-Marseille-Westitalien-Sizilien-Palermo**
**D. „Palermo"** od. Subst. ladebereit ca. 15./20 Oktober

**Algier-Alexandria-Piräus-Istanbul**
**D. „Fernebo"** ladebereit ca. 27. September, auch direkt nach Jaffa, nicht nach Istanbul
**M/S. „Erland"** ladeber. ca. 10. Okt.
**M/S- „Hemland"** ladeber. ca. Ende Oktober, auch direkt nach Jaffa
Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Häfen der Levante und des Schwarzen Meeres befördert.

**Rio de Janeiro-Santos-Buenos Aires**
**D. „Equator"** ladebereit ca. 30. September
**D. „Boro VIII"** ladeber. ca. Anfang November

**Hamburg - Ostsee-Linie**
Wöchentliche Abfahrten von **Hamburg** nach **Danzig** und **Gdynia**
Nächster Dampfer ab Hamburg 27. September

**Von Buenos Aires nach Danzig**
**D. „Herakles"** ladet jetzt
**D. „Orient"** ladebereit ca. Ende Oktober

Aenderungen vorbehalten!

**Güteranmeldungen erbitten und Auskünfte erteilen die Agenten**

**BERGENSKE**

**Baltic Transports, Ltd. A.-G.**
Hundegasse 89 Tel. 225 41

---

**Licht-Spiele**

**Heute**
**Freitag und Sonnabend**
**abends 10⁴⁵ Uhr**
**Sonnenmenschen**

**Freie Menschen in Luft und Sonne**
(Ideale Nacktheit)

Der einzige öffentlich zugelassene Film mit Vortrag über

**Nacktheit u. Freikörperkultur**

Der Film der deutschen Lichtkämpfer
Für Jugendliche verboten
Vorverkauf täglich ab 5 Uhr an der Theaterkasse

---

Arbeiter- und

**Berufsbekleidung**

in bekannt guten Qualitäten
kauft jeder Handwerker und Arbeiter
im Kaufhaus

**A. C. Stenzel**
Fischmarkt 29—34

---

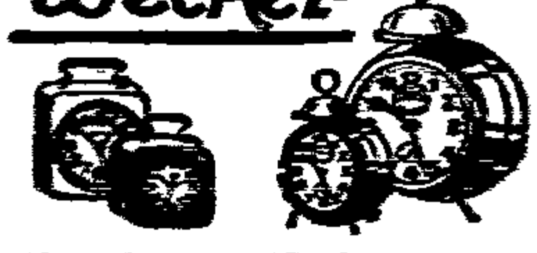
**Sichere dein Heim!**

**Sicherheitsschlösser**
**Hahn-Schlösser**
**Heimschutz-Schloßsicherungen**
**Schlüssellochsperrer**

Eisenwarenhaus **Carl Steinbrück**

---

**Wecker**



von **6** G an.
**Wecker nicht leuchtend** von **7** G an.
[illegible] verschiedene Ausführungen
2 Jahre schriftliche Garantie für [illegible] Gang

**Nur ein zuverlässiger Wecker sorgt für ruhigen, gesunden Schlaf**

Kaufen Sie deutsche Ware bei

**Walter Hennig,** Goldschmiedegasse 7

---

**Ohne Anzahlung**
geben wir die Ware gleich mit.
Die neuest. Damen- u. Herren-
**Mäntel, Anzüge, Kleider, Schuhe,**
**SPRECHAPPARATE**
**Langfuhr, Hauptstr. 126**

---

8 tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten Herren-, Damen-, Kinder-Bekleid. Wäsche, Gardinen Bettfedern Dam.-, Herren-**Schuhe**
Kreditgeschäft, **Altst. Graben 4**
1 Tr., kein Laden Ecke Holzmarkt

---

**Kompl. Wohnungseinrichtungen**
sowie **einzelne Möbel und Zimmer** liefert sofort auf Kredit
**Möbellager A. v. d. Heyde**
**Langfuhr, Hauptstr. 85 b**
Telephon 41396
Auf Wunsch Lieferung auch ohne Anzahlung

---

Gut erhaltener
**Herrenwintermantel**
billig zu verkaufen.
[illegible]

Billig zu verkaufen:
**1 Gasherd, 1 Pl.**
[illegible]
[illegible] Tel. 259 [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible] 1—5 Uhr.

**Schreibm.- Geschirr mit Rolle.**
2 [illegible]
zu verkaufen.
[illegible]

Von **1 Gulden** wöchentlich an erhalten Sie die Ware sofort mit. **Konfektion Schuhe,** Bett-, Leib- u. Tisch-**Wäsche Bettfedern** und sämtl. Textilwaren **Altst. Graben 66 b** (Eingang [illegible])

---

**Futterhafer**
verkaufe prima
**Roggenkleie**
zentnerweiſe wegen Räumung zu Guld. 4.40
[illegible]
[illegible] 5

Gut erhaltenes
**Sofa**
billig zu verkaufen.
F. Koch,
Reitergaſſe 1, pt.

**Gute Nähmaſchine**
35 Gld., Kleiderſchr. 12, Goldſpiegel bill.
Ferberweg 196,
Jochen.

**Eiſerner Ofen mit Rohr (Meteor), Gasofen**
billig zu verkaufen.
1. Damm 5, 2 Tr.

**Schwarzer Damenwintermantel,**
Pelzbeſatz, Mittelfigur, bill. Unterbett 10 Guld.
zu verkaufen
Goldſchmiedegaſſe 30, 3

Empfehle m. werten Kundſchaft
prima **Fohlenfleiſch.**
Verk. Roßſchlächterei
Johannisgaſſe 55.
[illegible]

Großes
Schlafſofa (Plüſch)
billig zu verkaufen.
Schwarzes Meer 3b.
1 Treppe links.

**Johannisbeer- und Himbeerſträucher**
ſowie **Obſtbäume**
billig zu verkaufen.
Neue Schich.-Kol. [illegible]